V 68
KE
8322
HDI
HW 2118 L

15996
M.P.

Die

europäiſche Triarchie.

von

Moses Hess

— „Ordo et connexio idearum idem est ac ordo et connexio rerum.“ —
Spin. Eth. P. II. Prop. VII.

— De natura rationis est, res sub quadam aeternitatis specie percipere.“ —
Ibid. P. II. Prop. XLIV. Cor. II.

Leipzig:

Otto Wigand.

1841.

Digitized by Google

KE8322

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY
OCT 7 1946

coolidge fund

Digitized by Google

Vorwort.

Die deutsche Philosophie hat ihre Sendung erfüllt, sie hat uns in alle Wahrheit geführt. Jetzt müssen wir Brücken schlagen, die wieder vom Himmel zur Erde führen. — Was in der Trennung bleibt, die Wahrheit selbst, wenn sie in ihrer hohen Abgeschiedenheit verharrt, wird unwahr. Wie die Wirklichkeit, die nicht von der Wahrheit durchdrungen, eben so ist auch die Wahrheit, die nicht verwirklicht wird, eine schlechte.

Die unmittelbare Beziehung der Philosophie zum Leben hervorzuheben, konnte bis jetzt nur nach einer Seite hin, nur in der Religion, und auch hier nicht vollständig gelingen; denn das letzte Stadium der deutschen Philosophie, die „linke Seite" der Hegel'schen Schule, hat es nur bis zur Geistesfreiheit gebracht; aber diese letzte

Digitized by Google

Ausbeute der deutschen Philosophie ist doch nur das Erste, das Principium des modernen Lebens. — Im Leben erblicken wir bereits eine reiche Entfaltung dieses Princips; die Philosophie ist hinter dem Leben zurückgeblieben. Versuchen wir es, dasselbe wieder einzuholen und ihm, wo möglich, einen Vorsprung abzugewinnen.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Einleitung.

— „Mir hilft der Geist! Auf einmal find ich Rath
Und schreib getrost: Am Anfang war die That!"
Göthe.

Digitized by Google

Inhalt.

Die deutſche Philoſophie, — die Spinoza'ſche und die Schelling-Hegel'ſche. — Die linke Seite der Hegel'ſchen Schule. — Uebergang zur Philoſophie der That. — Auguſt v. Cieszkowski. — Die chriſtliche Glaubenslehre von D. F. Strauß. — Negation der heiligen Geſchichte, — ihre Rehabilitation durch die ſpeculative Erkenntniß der Zukunft. — Die drei Offenbarungen des Weltgeiſtes. — Geographiſche Grundlage der Geſchichte. — Geneſis und Eintheilung der europäiſchen Triarchie. —

Wir treten in eine neue Welt, in die Welt der abſoluten Geiſtesthat. Das Alterthum war die Welt der unmittelbaren oder objectiven Geiſtesthat; in ihr war das Geiſtige vom Natürlichen noch nicht unterſchieden. Im Alterthum war der Geiſt unmittelbar nach Außen ſchaffend. Im Mittelalter dagegen wurde dieſe Unmittelbarkeit und Natürlichkeit des Thuns zurückgenommen in die Innerlichkeit des Denkens. Das Mittelalter iſt die Vermittlung des Geiſtes und der Natur. Der Geiſt zieht ſich in ſich zurück, das Object wird Subject, die That wird ſubjective Geiſtesthat „Denken". Im Mittelalter iſt der Geiſt nicht mehr nach Außen, ſondern nach Innen ſchaffend; er kommt dadurch zum Unterſchiede von ſeinem objectiven Leben, aber nur um eben in dieſem Unterſchiede von ihm die bewußte, abſolute Einheit von Denken und Sein zu erringen. Das Abſolute, welches eben ſo ſehr Object als Subject iſt, iſt die Spinoza'ſche Subſtanz. An ſich hat daher die abſolute Geiſtesthat ſchon mit Spinoza begonnen, aber ſie mußte, um auch für ſich das zu werden, was ſie an ſich, — d. h. um nicht nur abſolute Geiſtesthat zu ſein, ſondern

Digitized by Google

es auch mit Bewußtsein zu sein, — ihren Inhalt frei aus sich entlassen. So entstand auf der einen Seite die Naturphilosophie, welcher die antike Unmittelbarkeit zu Grunde liegt. Die deutsche Naturphilosophie ist nicht die unmittelbare That selber, sondern das speculative Bewußtsein dieser Unmittelbarkeit, — während auf der andern Seite die deutsche Geistesphilosophie das speculative Wissen der Vermittlung ist. So hat sich die absolute Geistesthat, wie jedes Ding an sich, durch ihr Fürsichwerden in der deutschen Philosophie — durch diesen Genuß vom Baume der Erkenntniß — mit sich selber entzweit. Die deutsche Philosophie nimmt in der absoluten Geistesthat dieselbe Stelle ein, welche die mittelalterliche Beschaulichkeit in der Geschichte überhaupt einnimmt: sie ist der Vermittlungsproceß der That, ihr Selbstbewußtwerden. — Wie aber die subjective Geistesthat in der Geschichte der Menschheit, so wird auch der Vermittlungsproceß der absoluten Geistesthat, die deutsche Philosophie, am Ende durch ihre eigene Logik zu Grunde gerichtet. Indem sie sich in sich vertieft, begreift sie sich am Ende als die absolute Einheit aller Unterschiede, womit die Vermittlung nothwendig aufhören und die That wieder beginnen muß. — Wenn nichts destoweniger, nachdem die Zerfallenheit des Geistes durch den Hegelianismus überwunden ist, dieser letztere sich noch nicht zur Ruhe begeben und jene That nicht aufkommen lassen möchte, welche die absolute Idee wohl zur Grundlage, aber nicht zum Ziele hat; wenn vielmehr am Ende der deutschen Philosophie noch immer, wie am Anfange der subjectiven Geistesthat, die Idee, der Begriff, der λόγος als das Alpha und Omega jeder That angesehen wird, während der λόγος doch wirklich nur das Mittlere ist: so beweist das, wie sehr die Philosophie, die sich eine absolute nennt, mit denselben Schwächen behaftet ist, die sie andern Manifestationen des Geistes vorwirft. Als absolute würde die Hegel'sche Philosophie in der substantiellen That keine Entäußerung ihrer selbst erblicken. Weil

Digitized by Google

aber dieſe Philoſophie nur die höchſte Manifeſtation des denkenden Geiſtes iſt, glaubt ſie in der Subſtanz ſich ſelber zu verlieren, und wird es nie zugeben, daß das abſolute Subject oder die ſubjective Geiſtesthat innerhalb der abſoluten überſchritten werden könne.

Die abſolute Geiſtesthat hat die ſubjective, die Innerlichkeit des Denkens und deren wiſſenſchaftliche Vollendung, den abſoluten Idealismus, hinter ſich. Hegel hat die ſubjective Geiſtesthat innerhalb der abſoluten zum Abſchluß gebracht; er iſt der Schlußſtein des Fundaments der Philoſophie der That, welche demnach die Hegel'ſche Geiſtesphiloſophie ebenſo, wie dieſe die Schelling'ſche Naturphiloſophie, und wie dieſe letztere wiederum den Spinozismus zur Vorausſetzung und Grundlage hat. Dieſes kann nicht ohne Widerſpruch von Seiten des Hegelianismus hingenommen werden. So wie wir über ihn hinaus zu bauen ſtreben, wird er umgekehrt bemüht ſein, dieſen Ueberbau zu einer bereits überwundenen Stufe herabzuſetzen. So wenig wir aber dieſe Polemik vornehm zurückweiſen wollen, eben ſo wenig werden wir uns durch ſie zu einem Unrechte gegen den Hegelianismus verleiten laſſen. Der abſolute Idealismus, ſagt der geiſtvolle Cieszkowski*) — und er meint damit die abſolute Geiſtesphiloſophie Georg Wilhelm Friedrich Hegel's — „der abſolute Idealismus hat das Höchſte erreicht, was die Philoſophie zu leiſten vermag, und wenn an ihm etwas mangelhaft iſt, ſo iſt es nur die Philoſophie ſelber, die Beſchränktheit der philoſophiſchen Sphäre. Dieſe Beſchränktheit iſt darin zu ſetzen, daß die Philoſophie überhaupt das ſeinem Begriffe nach unendlich concrete und thätige Allgemeine, den Geiſt, in überſinnlich abſtracter Form zum Gegenſtande macht" u. ſ. w. — Der hohe Standpunkt Hegel's kann in der That von Niemand mehr, als von uns anerkannt werden; denn wir halten

*) Prolegomena zur Hiſtorioſophie, von Auguſt von Cieszkowski (Berlin 1838, bei Veit und Comp.), S. 124 ff.

Digitized by Google

ihn für den absolut höchsten der Geistesphilosophie. Wie aber Leben mehr, als Philosophiren, so ist die absolute Geistesthat mehr, als die absolute Geistesphilosophie. Der Hegelianismus umfaßt das ganze Gebiet des Denkens, vom phänomenologischen und logischen, bis zum absoluten Wissen; er ist nur dann im Irrthum, wenn er glaubt, mehr als absolute Geistes-Philosophie zu sein, oder daß er schon als solche eo ipso auch die That umfasse. Zu diesem Irrthum verführt Hegel weniger durch den Inhalt seiner Philosophie, die sich ja selber überall nur für die Bewegung der Substanz zum Subjecte ausgiebt, als durch die Eintheilung seines Systems, welche eine ihrem Inhalte unangemessene ist. Hegel hat sein System in Logik, Philosophie der Natur und Philosophie des Geistes eingetheilt. Diese drei Haupttheile werden sodann in viele Unterabtheilungen gebracht. Wie systematisch Alles dieses auch scheint, so steckt doch viel Eitelkeit und Willkür dahinter. Das Gepränge der Vielgliedrigkeit imponirt; das viele Eintheilen und Classificiren ist eine Gelehrteneitelkeit, wodurch nur zu oft die dem Objecte entsprechende Gliederung verfehlt wird. So will uns denn der Hegelianer einreden, sein System umfasse Alles nicht nur idealiter, sondern es treibe auch zur Realisirung der Idee. Dieses aber ist ein Irrthum. Der Hegelianismus ist als „die Wissenschaft der Vernunft, insofern diese ihrer selbst als alles Seins sich bewußt wird," sich selber genug. Freilich ist diese Selbstgenügsamkeit keine eitle, sie ist eine Folge der Vollendung des Systems; die Hegel'sche Idee ist die concreteste, — aber sie bleibt doch immer nur Idee. Welchen Theil des Hegel'schen Systems man auch betrachtet, überall findet man die Idee als das Erste und Letzte. Das Hegel'sche System beginnt mit der Logik. Das Erste ist dem Hegelianismus nicht die reine Gottesnatur, und das Letzte ist ihm nicht die bewußte That des Weltgeistes, sondern das Denken allein ist ihm das Letzte, wie das Erste, freilich nicht in dem Sinne, daß hier noch das Subject vom

Digitized by Google

Object getrennt erſchiene, nein, es iſt das absolute Denken, das „Denken der Identität von Denken und Sein," aber doch nur das Denken davon. — Ja, dieſes Denken iſt der Geiſtesphiloſophie das Alpha und das Omega! — Wir ſagten oben, Hegel habe ſein Syſtem mit der Logik begonnen. Das erſte große Werk aber, mit dem Hegel ſeine philoſophiſche Laufbahn eröffnet hat, war die Phänomenologie des Geiſtes, und dieſes Buch der Bücher Hegel's iſt der Gründer ſeines Ruhmes. Die Phänomenologie bildet eben ſo ſehr den Anfang des Hegel'ſchen Syſtems, als den Mittelpunkt vom Hegel'ſchen „ſubjectiven Geiſte," und ſchon daraus iſt erſichtlich, wo das eigentliche Gebiet der Hegel'ſchen Philoſophie. — Wirklich muß dieſe Philoſophie als die höchſte ſubjective innerhalb der abſoluten Geiſtesthat, mit andern Worten, als „abſoluter Idealismus" definirt werden. Die Natur einerſeits, anderſeits die Geſchichte ſind ihre Grenzgebiete, die ſie nur berühren, aber nicht durchdringen kann. Denn die Natur iſt nicht das Denken, ſondern das Sein der Identität von Denken und Sein; die Geſchichte aber iſt Beides, das Sein und das Denken jener Identität. Die Natur in ihrer Totalität iſt das unmittelbare, und die Geſchichte in ihrer Totalität das vermittelte Leben Gottes. Natur und Geſchichte können daher nicht vom bloß begreifenden, ſondern vom thätigen Geiſte allein erfaßt, wie manifeſtirt werden, und zwar die Natur vom unmittelbar oder wunderthätigen, die Geſchichte aber vom vermittelten, bewußt thätigen Geiſte, vom Weltgeiſte, der ſich darin vom objectiv und ſubjectiv thätigen, vom Natur- und Menſchengeiſte unterſcheidet, daß er nicht, wie jener, in der Unmittelbarkeit des Thuns nach Außen, noch wie dieſer in der Vermittlung des Denkens nach Innen, ſondern vollends vermittelt, von Innen heraus ſchaffend iſt.

Durch die Eigenthümlichkeit (Definition) der Hegel'ſchen Philoſophie — weil ſie weder objective noch abſolute Geiſtesthat —

Digitized by Google

wird manche Erkenntniß derſelben eine ſchiefe. Dieſes Schiefe im Hegelianismus findet jedoch am Ende deſſelben — wo er ſich nicht mehr bloß theilweiſe, ſondern ganz und gar als ſubjective Geiſtesthat erkennt und über ſich hinaus zur abſoluten fortgeht — ohne viele Mühe ſeine Berichtigung. Es iſt an der Hegel'ſchen Philoſophie nichts auszuſetzen, als daß ſie ungehörigerweiſe in fremde Gebiete übergreift. Sie kennt ihre Grenzen nicht, weiß ſich nicht aufzuopfern. Dem denkenden Geiſte gibt ſie den concreteſten richtigſten Begriff von ihm, aber ſie muthet demſelben (ſich ſelber) zu viel zu, wenn ſie mehr als das Begreifen ſeiner ſelbſt (des abſoluten Subjectes) von ihm verlangt. Denn alles ächte Wiſſen iſt nur ein Wiſſen von ſich. — Nur inſofern der Hegelianismus mehr umfaſſen will, als ſeinen Begriff, macht er Mißgriffe. Die abſolute That gehört ſo wenig, wie die unmittelbar thätige Natur, der Hegel'ſchen Geiſtesphiloſophie an. Die ganze Eintheilung des Hegel'ſchen Syſtems iſt von vorn herein eine verfehlte. Die Hegelianer ſind auch ſchon in großer Verlegenheit darüber, wo ſie die Phänomenologie Hegel's in deſſen Syſtem unterbringen ſollen. Dieſe Verlegenheit wird immer größer, je mehr man das Weſen der Hegel'ſchen Philoſophie und die hohe Bedeutung ſeiner Phänomenologie erkennt. Die Phänomenologie des Geiſtes iſt das Hegel'ſche Syſtem in nuce. Nicht bloß Phänomenologie und Logik, ſondern das ganze Hegel'ſche Syſtem gehört zur Philoſophie der Subject werdenden Subſtanz, des ſubjectiv thätigen, begreifenden Geiſtes. Die Philoſophie der Natur iſt der Geiſtesphiloſophie, wie die Natur überhaupt dem Bewußtſein, eine Vorausſetzung. So iſt denn Phänomenologie und Logik wohl das Erſte im Hegel'ſchen Syſteme, und dennoch iſt ihre Stelle nicht vor, ſondern nach der Naturphiloſophie. Die Natur iſt noch nicht das eigentliche Gebiet der Philoſophie, ſondern der Poeſie. Wie ſie ſelber eine unmittelbare Geiſtesthat iſt, ſo kann ſie auch nur vom unmittelbar thätigen

Digitized by Google

Geiste erfaßt werden, weshalb Schelling richtiger als Hegel, und das Alterthum besser, als die moderne Welt, die Natur verstanden hat. — Hegel definirt die Natur als die „sich selber entfremdete" göttliche Idee. Diese Definition ist falsch. Denn erstens geht hier das Leben in der unmittelbaren That ganz auf, es ist noch keine Idee als Voraussetzung da, weder eine abstracte, noch eine concrete, und konnte sich deshalb schon nicht „sich selber" entfremden. Und dann kann hier, in der Unschuld des Daseins, von einem Abfall, von einer Getrenntheit oder Zerfallenheit keine Rede sein. Die Natur in ihrer Totalität ist eben so göttlich, als der Geist in seiner Totalität. Sie ist das unmittelbare Leben Gottes. Der Abfall kommt erst durch das Bewußtsein. Der Mensch, das Subject, steht zwischen der Natur und dem Weltgeiste, zwischen dem unmittelbaren und vermittelten Gottesleben in der Mitte, und ist sowohl der Grund des Abfalls, wie der Versöhnung. — Dem entzweiten Menschen ist auch die Natur entzweit. An sich aber ist die Natur eben so heilig, wie die Geschichte oder der Weltgeist an und für sich heilig ist. Das Zwitter- und Mittelding, der unversöhnte Mensch, trägt ja seine Zerfallenheit nicht bloß in die Natur, sondern auch in die Geschichte hinein. Das halbgebildete Bewußtsein, der eitle Verstand schaut nichts in seiner Objectivität und Totalität, ihm ist alles Totale, die unmittelbare, subjective und absolute Geistesthat, ein Wunder, oder ein Betrug. Denn der einseitige Verstand ist das von der göttlichen Totalität abgefallene Bewußtsein, wogegen die Geschichte, wie die Natur, ein Totales, Göttliches, Heiliges ist. Der heilige Geist der Geschichte ist aber erst als absolut thätiger auf der ihm angemessenen Stufe. Er ist zuerst noch an Naturbestimmtheiten geknüpft, dieser und jener Volksgeist. Er ist sodann der λόγος, der Geist, das Allgemeine, das im Unterschiede von der Natur und Besonderheit nach Vermittlung strebt. Er ist endlich das mit der Besonderheit vermittelte Allgemeine. Erst hier wird er wahrhafter Weltgeist, der

Digitized by Google

darin seinem Anfange gleicht, daß er wieder nach Außen thätig ist, sich in concreten Organisationen objectivirt, aber nicht weil er noch an Naturbestimmtheiten gebunden und zu keiner Unterscheidung vom Objecte gekommen ist, sondern weil er diesen Unterschied überwunden und hinter sich hat. —

Der Vermittlungsproceß gehört nur dem denkenden Geiste, dem Menschen an, und man hat es nicht mit Unrecht lächerlich gefunden, daß Hegel, indem er in seinem System die Logik der Philosophie der Natur vorausschickte, nicht nur das Mittlere, das Subject, sondern auch das Erste und Letzte, die Substanz, der Vermittlung unterworfen. — Nicht nur Gott, als die Einheit von Natur und Geist, ist erhaben über jede Vermittlung, sondern auch diese ewigen Attribute Gottes selber sind der Vermittlung überhoben. — Der Hegelianismus stellt den Geist, weil er sich erst durch seine eigene Thätigkeit zum Höchsten emporringen muß, über die Natur. Hiegegen ist jedoch einzuwenden: wird unter Natur, wie unter Weltgeist, nicht diese oder jene Stufe ihrer Totalität, sondern diese Totalität selber verstanden, so sind sich beide in der Wahrheit gleich, — umgekehrt aber wären beide im Irrthume, im Irren und Ringen nach Höherem, sich wiederum gleich. In der That sind Geist und Natur ein und dasselbe Wesen, das sich zwar hier unter dieser, dort unter jener Form manifestirt, aber „ordo et connexio idearum idem est ac ordo et connexio rerum.“ Die Natur wird weder vom Geiste erlöst, wie die Geistesphilosophie behauptet, noch wird umgekehrt, wie die Naturphilosophie meint, der Geist von der Natur erlöst. Der Mensch allein ist der Erlöste, wie der Erlöser. Natur und Geist sind die ewigen göttlichen Attribute, welche nicht einander über- oder untergeordnet. Die Natur ist nicht die Magd des Geistes, sondern sein ebenbürtiges Weib. Die Hegel'sche Philosophie, diese höchste Spitze der subjectiven Geistesthat, gleicht darin dem Anfange derselben, dem asketischen Christenthume, daß sie die Natur herabsetzt.

Digitized by Google

Die Hegel'sche Philosophie nannte sich eine christliche — und man hatte Hegel einen modernen Christus genannt. Aber das Christenthum geht nicht ganz in der Asketik auf; es hat vielmehr, wie später nachgewiesen wird, zwei Seiten, eine ideale und eine reale. Die erstere gehört dem asketischen Mittelalter und der contemplativen Germanie an. Von dieser Seite ist der Hegelianismus allerdings das non plus ultra, — aber ihre Vollendung durch Hegel ist eben ihr welthistorisches Ende. —

Indem die „europäische Triarchie" auf der deutschen Philosophie als ihrer Voraussetzung und Grundlage fußt, fordert sie von ihren Lesern Zweierlei: Einmal, daß ihnen der Inhalt der deutschen Philosophie, namentlich Hegel, nicht ganz fremd sei, was um so eher anzunehmen, als ja der Hegelianismus bereits contagiös sein und als Miasm in der Atmosphäre liegen soll. Das Zweite aber, was gefordert wird, besteht darin, mit der Hegel'schen „Errungenschaft" nicht mehr so stolz zu thun, da wir Epigonen den Hegelianismus eben nicht mit vieler Mühe errungen, sondern lediglich geerbt haben. Die geistige Erbschaft aber ist, wie jede andere, ein Fond, an dem wir nicht, wie es leider gewöhnlich zu geschehen pflegt, in Unthätigkeit zehren, den wir vielmehr zu weiterer Thätigkeit benutzen sollen. Aber der Weltgeist hat mit den Gewohnheitsmenschen seine liebe Noth; erst müssen sie mit den Haaren dazu herangeschleppt werden, eine neue Geistesrichtung, wie z. B. die Hegel'sche, deren hohe Genialität offenbar ist, anzuerkennen, — und ist es endlich dahin gekommen, daß eine solche ins allgemeine Bewußtsein übergegangen ist, so wird sie bald selbst so zäh, daß sie sich wiederum gegen jede weitere Vervollkommnung stolz abschließt. Der aristokratische Erbhochmuth ist die wahre Erbsünde. Stolz und Trägheit verbinden sich, um das Böse und die Dummheit nicht aussterben zu lassen. Aber unsere

Digitized by Google

Zeit ist im Besitze eines Gegengiftes, welches die geistige Krankheit, an der die Menschen seit dem Sündenfalle leiden, heilen wird. Das Gegengift ist die Freiheit. —

Eine Consequenz der deutschen Philosophie, die aber von dieser nicht gemacht worden, ist zunächst die, der speculativen Erkenntniß nicht bloß die Vergangenheit, sondern auch die Zukunft zu vindiciren. Die bisherige Philosophie hat sich nur auf das, was da ist, gewesen und geworden, nicht auf das, was da wird, bezogen, — so daß man die deutsche Philosophie und namentlich ihre letzte Phase, die Hegel'sche, eine Philosophie der Vergangenheit nennen kann. Hieraus sind die vielen Widersprüche zu erklären, welche die Hegel'sche Philosophie als absolute gewiß nicht hervorgerufen haben würde. Es ist dadurch erklärlich oder vielmehr damit schon ausgesprochen, wie Hegel selbst zu so manchen retrograden Tendenzen verleitet werden mußte, so daß seine Schüler, je nachdem sie an dem Principe der deutschen Philosophie oder an der einseitigen Durchführung festhielten, sich in zwei Feldlager theilen mußten, deren feindliche Stellung durch kein juste milieu versöhnt werden konnte, obgleich man es an Vermittlungsversuchen innerhalb der Hegel'schen Philosophie nicht fehlen ließ. Dergleichen Versuche innerhalb eines in sich selber zerfallenen Systems werden immer scheitern; denn die Einheit liegt stets tiefer, als das System, welches den Zwiespalt hervorgerufen hat. — Die Hegel'sche Philosophie hat sich wesentlich nur als Philosophie des Geistes manifestirt; die höchste Spitze der deutschen Philosophie ist ein Reflex unserer idealistischen Vergangenheit, — das Wesen der That, welche eben so sehr die Zukunft als die Vergangenheit umfaßt, ist der deutschen Philosophie nicht aufgegangen. Dieser Mangel hat sich in neuester Zeit fühlbar gemacht. Die sogenannte „linke Seite" der Hegel'schen Schule bildet schon den Uebergang aus der Philosophie der Vergangenheit zur Philosophie der That, so daß dieses letzte Stadium der Hegel'schen und der

Digitized by Google

deutschen Philosophie überhaupt bereits eine Negation der Philosophie der Vergangenheit ist. Ein positiver Uebergang aus der deutschen Philosophie heraus zur That ist sodann in der oben erwähnten Schrift Cieszkowski's, so wie früher schon vom Verfasser des Gegenwärtigen gemacht worden*).

Die zuerst genannte, höchst interessante Schrift des Herrn von Cieszkowski, welche neben ihrer positiven auch eine polemische Seite hat und die Schwächen der Hegel'schen Philosoohie mit vielem Geschicke aufdeckt, deutet nur etwas zu flüchtig darauf hin, wie diese Philosophie, indem sie in dem Vorurtheile der Unerkennbarkeit der Zukunft befangen bleibt, mit sich selber im Widerspruche stehe. Nur eine Stelle der „Prolegomena" ist in dieser Beziehung anzuführen. „Wenn es also in der Möglichkeit der Vernunft liegt, das Wesen Gottes, der Freiheit und der Unsterblichkeit zu erfassen, warum sollte das Wesen der Zukunft aus dieser Möglichkeit ausgeschlossen bleiben?" — Der Verfasser der Prolegomena gibt sich aber außerdem viele Mühe, den Philosophen dieses Vorurtheil zu benehmen. Allein es scheint fast überflüssig; die Sache spricht für sich und bedarf keiner äußerlichen Argumentation, wie z. B. die, daß Cuvier aus einem einzigen Zahn den ganzen Organismus eines antediluvianischen Thieres anzugeben sich anheischig machte. — Nur der blindeste Fatalismus sträubt sich gegen die freie, bewußte That. Die fatalistische Weltanschauung gehört aber nur dem Orient an, womit der Umstand, daß dieser aus sich selbst heraus zu keinem wesentlichen Fortschritt kommen kann, in genauem Zusammenhange steht. — Wer aber nicht jede freie, menschliche, selbstbewußte That, als mit der Vorherbestimmung und Weltregierung Gottes unverträglich, läugnen zu müssen glaubt, — wer im Gegentheil der Ueberzeugung lebt, daß die Menschheit selbst des göttlichen Geistes theil-

*) In dem Buche: Heilige Geschichte der Menschheit, von einem Jünger Spinoza's. Stuttgart 1837. Hallberger'sche Verlagshandlung.

Digitized by Google

haftig iſt, — kann nur durch eine höchſt ſonderbare Begriffsverwirrung dahin kommen, die Erkennbarkeit der Zukunft zu negiren, da ja, wie der Verf. der Prolegomena richtig bemerkt, nur der unfreien Thatſache, dem factum, das Bewußtſein erſt nachfolgt, der freien That aber das Bewußtſein vorhergeht. — Der Occident iſt vielmehr in das entgegengeſetzte Extrem des Orients verfallen, und es hat eine Zeit gegeben, wo wir die Freiheit **quand-même**, d. h. auch dann noch in Anſpruch nehmen wollten, wenn auch angenommen werden müßte, der Menſch ſei der göttlichen Erkenntniß überhaupt nicht theilhaftig. Dieſe Freiheit würde allerdings mit der göttlichen Weltregierung im Widerſpruche ſtehen. Was aus dem endlichen Willen entſpringt, kann allerdings auf keine Realität Anſpruch machen, hat immer ein Anderes, als das Gewollte, zum Grunde und zur Folge. — Aber der Menſch hat auch einen guten, erleuchteten, göttlichen Vernunftwillen, und das iſt eben der, welcher die ſo bewußte, wie nachhaltige That erzeugt, und ohne welchen es keine ächte Freiheit, keine Sittlichkeit geben könnte. — Die deutſche Philoſophie, wie der Occident überhaupt, läugnet dieſe ächte Freiheit des Willens nicht, weshalb auch bei uns ohne innern Widerſpruch die ſpeculative Erkennbarkeit der Zukunft nicht geläugnet werden kann. — Bei Hegel iſt, weil er nur die Vergangenheit als ſolche in das Reich der Speculation zieht, deshalb die Nothwendigkeit überwiegend. Was vor uns geſchehen, iſt, wenn auch für ſich mit Freiheit, doch für uns mit Nothwendigkeit, weil nicht durch uns geſchehen. Nur was durch uns vollbracht wird, geſchieht, obgleich an ſich mit Nothwendigkeit, doch für uns mit Freiheit, ſofern nämlich unſer innerſtes Weſen, unſer Bewußtſein, das Beſtimmende von ihm iſt. — Die Natur, die überhaupt kein Fürſichſein, kein Bewußtſein hat, iſt eben darum auch ohne Freiheit. Der Weltgeiſt aber, der an und für ſich iſt, hat eben in ſeinem Fürſichſein, in ſeinem Bewußtſein ſeine Freiheit, — und ganz in dem Maße,

Digitized by Google

wie das speculative Bewußtsein beschränkt wird, wird auch die ächte, speculative Freiheit beschränkt.

Die „europäische Wiedergeburt" ist als eine weitere Entfaltung der bisherigen Philosophie der Geschichte, und namentlich der „heiligen Geschichte der Menschheit" zu betrachten. Es ist daher nöthig, über Geschichtsphilosophie überhaupt und besonders über die früher von uns verfaßte Schrift Einiges vorauszuschicken. In dieser letztern wurde der Weltgeist, die Geschichte in ihrer Totalität, als ein Factum hingestellt. Wir sehen jetzt ein, daß diese Weise, das Resultat ohne Deduction hinzustellen, nicht in das Bewußtsein der Zeit eindringen und zu Mißverständnissen Anlaß geben konnte. Die Erkenntniß, daß nicht bloß so weit, als die Bibel reicht, sondern die ganze Geschichte der Menschheit eine heilige sei, — diese Erkenntniß ist noch kein Factum, sondern erst im Werden. Man darf daher nicht voraussetzen, daß die Geschichte der Menschheit bloß dadurch, daß man ihr Innerstes herauskehrt, schon als eine heilige erkannt und anerkannt werde. Zum Verständniß der heiligen Geschichte der Menschheit ist vor Allem der Begriff, das Wesen der heiligen Geschichte überhaupt näher anzugeben. Die heilige Geschichte ist wesentlich die freie, sittliche, providentielle. Die Begebenheiten, welche in der heiligen Geschichte vorkommen, erscheinen nicht als zufällige, sondern als vorherbestimmte, als Werke des heiligen Geistes, als freie Geistesthaten, eben darum aber auch bis zu einer gewissen Geschichtsperiode als Wunderthaten. — In der heiligen Geschichte ist es nicht die unfreie Natur, sondern der freie Geist, woraus Alles entsteht. Wir haben oben gezeigt, worin sich der Weltgeist von der Natur unterscheidet. Daß nun die Geschichte eine That des Weltgeistes, ist in der heiligen dargestellt. Das ist das Wesentliche derselben. Aber im Alterthum ist der Geist noch ein unmit-

Digitized by Google

telbarer, und erſt mit und durch Chriſtus beginnt die Vermittlung des Geiſtes und der Natur. So lange dieſe Vermittlung noch nicht vollendet iſt, finden wir noch immer Wunderthaten; denn der Menſch, der nur glaubt, daß der Geiſt Alles ſchafft und lenkt, dem aber die Vermittlung des Geiſtes und der Natur durch den Menſchenſohn noch ein Myſterium iſt, muß nothwendig ein unmittelbares Eingreifen des Geiſtes in die Natur, d. h. Wunder annehmen. Dieſes aber iſt das Unweſentliche der heiligen Geſchichte, ſo daß der Unterſchied zwiſchen der vor- und nachchriſtlichen nur ein formaler bleibt. Weſentlich iſt die nachchriſtliche Geſchichte noch viel mehr eine heilige, als die vorchriſtliche. Denn das Charakteriſtiſche der heiligen Geſchichte iſt, wie geſagt, daß ſie als freie Geiſtesthat erſcheint. Als ſolche aber erſcheint ſie nach wie vor, nur daß vor der Vermittlung die Zukunft prophetiſch, nach der Vermittlung aber ſpeculativ vorherbeſtimmt wird. Das unmittelbare Schauen iſt Prophetie, das vermittelte iſt Speculation. Dort iſt der verborgene Geiſt Schöpfer, der noch nicht verklärte und verſöhnte Menſch nur blindes Werkzeug. Hier aber iſt der offenbare Geiſt, der verklärte und verſöhnte Menſch ſelber Schöpfer ſeiner Geſchichte. — Zwiſchen Anfang und Ende der Vermittlung, während derſelben iſt zwar auch ſchon der Menſch der Schöpfer, aber noch auf myſtiſche Weiſe, ſo daß nun er, Chriſtus, wie vordem Jehovah als Wunderthäter erſcheint. Das in der Vermittlung begriffene Heilige iſt das Myſtiſche. — Mit dem Ende der Vermittlung und der Wunderthaten aber wird die Geſchichte ſo wenig eine profane, daß ſie vielmehr nun erſt ganz geheiligt erſcheint. Sie wird intenſiv heiliger, indem das Bewußtſein, welches der freien, ſittlichen, totalen, heiligen That vorhergeht, nicht mehr bloß ein prophetiſches oder myſtiſches, ſondern auch ein ſpeculatives iſt. Eben hiermit erweitert ſich aber auch der Schauplatz der heiligen Geſchichte, wird auch die Geſchichte extenſiv heiliger. Da nämlich

Digitized by Google

Prophetie und Mystik noch nicht das ganze Wesen des Geistes ausmachen, indem dieses erst durch den Hinzutritt der Speculation ergänzt wird, so konnten auch jene beiden ersten Geistesthätigkeiten nicht den Menschen schlechthin, nicht die ganze Menschheit, sondern nur diese oder jene bestimmte Art derselben, gewisse Volksstämme erfassen, wo diese oder jene bestimmte Seite des Geistes prävalirte. So war der jüdische Stamm das auserwählte Volk von Gott dem Vater, und der Schauplatz der heiligen Geschichte im Alterthum auf Palästina beschränkt, während er sich im Mittelalter über das römisch-germanische Europa ausdehnt, weil eben diese Welt für die Mystik, wie die jüdische für die Prophetie, empfänglich und daher die von Gott dem Sohne auserwählte war. — Jetzt aber, wo zu den beiden ersten Geistesthätigkeiten auch noch die dritte und letzte hinzugetreten ist, wo daher nicht mehr bloß diese oder jene, sondern die Menschheit schlechthin von der Geistesthat erfaßt werden kann, — jetzt wird die heilige Geschichte mit der Weltgeschichte identisch.

Indem wir die ganze Geschichte als eine heilige begreifen, ja der zukünftigen noch mehr Heiligkeit, als der vergangenen vindiciren, wird uns die Aufgabe der speculativen Geschichtsforschung eine höhere, als die mit der deutschen Philosophie zum Bewußtsein gekommene. Man hat gesagt, wie der Natur, so müsse auch der Geschichte ein Gesetz zu Grunde liegen, und dieses zu entdecken sei die Aufgabe der Geschichtsphilosophie. Demnach wäre unsere ganze Aufgabe, die Geschichte, wie die Natur in unserem Bewußtsein mit uns herumzutragen. — Und wirklich kommt die deutsche Philosophie nicht aus dieser Innerlichkeit heraus zum Schaffen. So wenig als wir z. B. einen Baum schaffen können, weil wir seinen Begriff in uns haben, eben so wenig ist die Hegel'sche Philosophie im Stande, eine geschichtliche That zu erzeugen. Was Hegel „Philosophie des objectiven Geistes" nennt, ist nur das begriffene Daseiende oder Dageweſene, nicht das dar-

Digitized by Google

zuſtellende geſchichtliche Object. Der „objective Geiſt" Hegel's unterſcheidet ſich nur formal von ſeinem „ſubjectiven." Weſentlich ſind beide zuſammen, nach Hegel's eignem Ausdrucke, nur die „Schädelſtätte des abſoluten Geiſtes." Die Philoſophie der That iſt ein lebensfähiger Keim der Zukunft, wohingegen Hegel's „objectiver" Geiſt pure Idee iſt und bleibt. Napoleon hatte Recht, wenn er die Deutſchen „Ideologen" ſchimpfte. Eine Philoſophie der Geſchichte hat, indem ſie, wie die Hegel'ſche, nur das Vergangene, das Daſeiende als vernünftig zu erkennen ſich bemüht, ihre Aufgabe nur halb verſtanden. Zur Erkenntniß der Geſchichte gehört weſentlich dieſes: aus der Vergangenheit und Gegenwart, aus einem Geweſenen und Daſeienden, aus dieſen beiden bekannten Größen eine unbekannte dritte, die Zukunft, das Werdende zu folgern. So geſtellt, iſt die Aufgabe der Geſchichtsphiloſophie eine ihrer ſelbſt würdige, und mit der Löſung dieſer Aufgabe wird die Philoſophie der Geſchichte Philoſophie der That, wie die Geſchichte ſelber eine durchaus providentielle, ſittliche, heilige wird, — nicht aber, weil wir den Geiſt als Wunderthäter, ſondern weil wir umgekehrt die Wunderthat als Geiſtesthat erkennen.

Hegel iſt Alles recht, was da iſt, und ſeine Geſchichtsphiloſophie iſt mehr Geſchichte, als Philoſophie. Wir ſehen hier bloß eine trockne Relation deſſen, was da war, wie in ſeiner Philoſophie nur den Begriff deſſen, was da iſt. Wie man in dieſer von jedem Windhauche hin und her bewegten Philoſophie der Geſchichte, die vom Hundertſten ins Tauſendſte geräth, eine freie Geiſtesthat hat erblicken können, iſt ſchwer zu begreifen. Die Geſchichtsphiloſophie iſt die allerſchwächſte Seite Hegel's. Ihr fehlt alle Begeiſterung, wie Hegel überhaupt das Umgekehrte eines Fanatikers iſt. Den Fanatismus definirt Hegel ganz richtig als die Begeiſterung für eine abſtracte Idee, die keinerlei Beziehung und Rückſicht auf das Beſtehende hat. Das Gegentheil

Digitized by Google

hiervon ist der Indifferentismus, der aus lauter Beziehungen und Rücksichten nicht zur freien That kommen kann. — Zwischen beiden Abarten steht die ächte Begeisterung, welche eben so viel Liebe als Logik hat. Die intellectuale Liebe allein schafft Gutes und Brauchbares in der Philosophie, wie in der Kunst, im Geiste, wie im Leben. Aber die Philosophie ist bis jetzt ohne Liebe und daher steril gewesen. Hätte sie Liebe gehabt, so wäre sie nicht bei sich selber stehen geblieben, sondern hätte sich aufgeopfert und wäre zur That übergegangen. Es hilft ihr übrigens wenig, daß sie egoistisch der Einsicht ihrer Begrenztheit gegenüber die Augen verschließt. Was die deutsche Philosophie nicht mit Freiheit vollbracht hat, ist an ihr mit Nothwendigkeit vollzogen worden. Weil die deutsche Philosophie in Bezug auf Geschichte ihre Aufgabe so mißverstanden hat, daß sie sich nur der Vergangenheit zuwendete, ist sie in neuester Zeit in ihr Gegentheil umgeschlagen. Es ist schon darauf hingedeutet worden, wie die Tendenz der „linken Seite" der Hegel'schen Schule nur als Uebergang zur Philosophie der That aufzufassen sei. Dieser Uebergang aber, wie sehr er auch ein wichtiger Fortschritt ist, hat doch eine dunkle Seite, ohne deren Beleuchtung er selber wieder in gewissem Sinne ein Rückschritt wäre. Wir meinen hier nicht seine polemische Befangenheit überhaupt, welche ihn verhindert, positiv weiter zu kommen. Wir meinen dieses: Anstatt die ganze Weltgeschichte zu heiligen, gibt sich jene Tendenz wieder viele Mühe, auch der Vergangenheit ihre Heiligkeit zu rauben, — und das ist der so eben ausgesprochene Umschlag der deutschen Philosophie in ihr Gegentheil. Diese Philosophie hat nämlich auf ihrem Höhepunkte die Vergangenheit gegen die kritischen und rationalistischen Bestrebungen des vorigen Jahrhunderts wieder in Schutz genommen. Hegel wollte die Vergangenheit wieder in ihre Rechte einsetzen; weil er aber eben nur die Vergangenheit im Auge hatte, ist ihm dies nicht gelungen. Er konnte die Geschichte überhaupt,

Digitized by Google

die vergangene, wie die gegenwärtige, die religiöse, wie die politische, die heilige, wie die profane, nur als eine nothwendige, objective, aber nicht auch als eine eben so freie, bewußte Schöpfung rechtfertigen. Er legte der Geschichte wohl einen Geist bei, aber dieser Geist ist in der That nichts weiter, als eine der Geschichte zugegebene und ihr ganz äußerliche Beilage. Der Hegel'sche Begriff folgt den Thatsachen der Geschichte hinterher nach, liegt ihnen aber in keiner Weise, weder prophetisch, noch mystisch, noch speculativ zu Grunde. Vernunft ist wohl nach Hegel in der Geschichte, jedoch nur unbewußte. Wenn aber die Vernunft nicht als bewußte, nicht als Geist, sondern nur als Natur der Geschichte zu Grunde liegt, wo ist denn irgendwo in der Geschichte eine heilige Geistesthat? — Indem Hegel das Wesen der freien That überhaupt nicht erkannte, konnte er dieselbe auch mit dem besten Willen keinem Abschnitte der Vergangenheit vindiciren. Dennoch wollte er dies, und es erregt ein schmerzliches Gefühl, wenn man sieht, wie Hegel bei der Arbeit stöhnt, wie er ungeheure Anstrengungen macht, einem Theile der Geschichte die Heiligkeit zu retten, und wie es ihm am Ende doch ganz und gar mißlingt! „Nur Einer hat mich verstanden, und dieser hat mich mißverstanden!" Ob dieser Ausspruch wirklich aus Hegel's Munde gekommen, oder nicht, er ist jedenfalls höchst charakteristisch. Man kann in der That Hegel nur verstehen, indem man ihn mißversteht, da das, was er wollte, diametral dem entgegensteht, was er zu Stande brachte, und man sich also entweder das Erstere herausnehmen und das Letztere preisgeben, oder das Umgekehrte stattfinden lassen muß. — Dem Lehrer ist dieser Widerspruch nicht zum Bewußtsein gekommen, und er glaubte noch bis zu seinem Ende, sein System trage den Keim der Versöhnung in sich. Den Schülern aber ist der Widerspruch durch Polemik klar geworden. Seitdem werfen sich die, welchen es mit der Vermittlung niemals Ernst gewesen, wieder dem unmittelbaren Glauben in die Arme,

Digitized by Google

sehen in der heiligen Geschichte nur Wunder, und stehen wesentlich wieder auf dem Standpunkte des Supernaturalismus. Ja, sie halten diesen Standpunkt hartnäckiger fest, als ihre Vorgänger, wie diese wiederum viel zäher, als die ursprünglich und unmittelbar Gläubigen sind. Hatte die unversöhnte Reflexion den Supernaturalismus hervorgerufen, welcher dem Rationalismus gegenübersteht, so ist dagegen jener neueste Supernaturalismus, welcher der linken Seite der Hegel'schen Schule gegenübersteht, das Product einer unbefriedigten Speculation. — Konnten die unmittelbar Gläubigen noch durch die Reflexion und die Reflexionsgläubigen noch durch die Speculation zur Erkenntniß kommen, so haben sich dagegen die neuesten Supernaturalisten schon beide Durchgänge zur Erkenntniß vernagelt. — Auf der andern Seite stehen die Muthigen, welche die Resultate des Kriticismus in sich aufgenommen haben, aber nicht über den Hegel'schen Begriff hinaus zur That kommen können. Wie die neuesten Supernaturalisten in ihrem Glauben die zähesten, so sind diese neuesten Rationalisten, welche die linke Seite der Hegel'schen Schule bilden, in ihrer Kritik die negativsten. Indem sie die heilige Geschichte als Mythus auffassen, behaupten sie damit wesentlich dieses: daß das Bewußtsein dieser Geschichte nicht vorhergegangen, sondern ihr erst nachgefolgt sei, wodurch die heilige That zur profanen Thatsache herabgewürdigt wird. — Begnügten sie sich damit, nachzuweisen, daß das, was man ehedem für Wunderthaten gehalten, eigentlich keine solchen, sondern wesentlich freie Geistesthaten waren, wobei der Weltgeist freilich in der Mystik der Vermittlung noch mit dem endlichen Subjecte, in der Unmittelbarkeit sogar noch mit der Naturmacht verwechselt wurde, — so wäre dies ganz in der Ordnung und unserer Zeit würdig. Aber das werden die Hegelianer der Linken als solche nimmer; es sind gründliche Rationalisten, weiter nichts, und sie haben sich den Ausgang, wie ihre Antipoden den Durchgang, vernagelt. — —

Digitized by Google

Vom Standpunkte des Rationalismus aus, in der Geistesfreiheit, kann eben so wenig irgend ein Positives aufkommen, als vom Standpunkte des Supernaturalismus aus, in der Geistesknechtschaft, irgend ein Fortschritt zu erwarten ist. Hierbei ist es ganz gleichgiltig, ob diese einander entgegengesetzten Richtungen eine Stufe niedrer, in der Reflexion, oder eine Stufe höher, in der Speculation, stehen. — Um positiv zu werden, darf die Geistesfreiheit nicht bei sich selber stehen bleiben; denn Negation, Negation aller geistigen Autorität, Negation alles Dogmatismus, ist das Erste der Geistesfreiheit, und wo dieses Princip allein herrscht, kann, wie sehr man sich auch deshalb abmühen mag, nichts Positives errungen werden. Hieraus erklärt es sich denn auch, wie Leute, die um ihr Seelenheil besorgt sind, in der Verzweiflung, ihre negativen Arbeiten mit einem positiven Resultate gekrönt zu sehen, oft wieder das mühsam errungene Gut der Geistesfreiheit dran geben und ihren Nacken freiwillig (in der Reflexion — gemeiner Supernaturalismus — oder gar in der Speculation — speculativer Supernaturalismus) unter das Joch der Geistesknechtschaft beugen. — Nur in ihrer organischen Vereinigung mit der thätigen und realen wird die Freiheit des Geistes eine positive. Die Freiheit ist überhaupt immer nur negativer Natur, wo sie einseitig auftritt, sei es im übersinnlich abstracten Geiste, oder im unbestimmten, schrankenlosen Willen, oder endlich in der von Geist und Seele getrennten, schlechten Wirklichkeit. Wohl gewinnt die Geistesfreiheit, insofern sie sich selbst als speculativer Dogmatismus geltend machen möchte, den Schein des Positiven. Diese Illusion kann aber nur von kurzer Dauer sein. Da alles Positive, wie z. B. das positive Recht, nur durch seine Geltung ein Potives ist, so kann, wo einmal der blinde Autoritätsglaube aufgehört hat, kein positiver Dogmatismus mehr aufkommen. Speculation und Reflexion, sofern sie auf die freie Thätigkeit des Geistes gegründet sind, haben die Negation

Digitized by Google

jeder geistigen Autorität zum Ziele, wie zum Anfange. Hierin sieht der Katholicismus viel schärfer, als der Protestantismus und die moderne Wissenschaft; er verbietet das Denken, weil es seine Dogmen auflöst, — das ist Consequenz! Hegel dagegen glaubte, durch speculatives Denken eine Lehre und eine Schule gegründet zu haben, die nicht nur in sich selber Positives biete, sondern die auch alles, was sich bis jetzt dogmatische Geltung verschafft hat, in ihren weiten Schooß aufnehmen könne; aber die neueste Zeit hat es wieder auf eine eclatante Weise gezeigt, daß sie keinen Dogmatismus dulde. Die Illusionen der Hegel'schen Philosophie sind schnell zerstört worden! — Die Speculation ist gegenwärtig in eben so vielfache und große Zerwürfnisse gerathen, wie ehedem die Reflexion und der Protestantismus (die Denkfreiheit) überhaupt. Der große Zwiespalt des christlichen Glaubens und der modernen Wissenschaft ist wieder schroffer als je hervorgetreten. Auch ist man in der Speculation wieder, wie in der Reflexion, dahin gekommen, einen sogenannten „Vernunftglauben" in Aussicht zu stellen. Aber so widersinnig das Vorhaben des gemeinen (Reflexions-) Rationalismus war, eine Dogmatik für seine „Vernunftgläubigen" zu schaffen, eben so widersinnig ist dasselbe Vorhaben bei den speculativen Rationalisten. Das ist eben eines der charakteristischsten Merkmale der Neuzeit, daß in ihr der Dogmatismus aufhört. — Man hat von Strauß eine Dogmatik erwartet; sie ist erschienen und hat gebracht — was sie bringen mußte; wer weniger oder mehr erwartete, kannte den Strauß'schen Standpunkt schlecht. Diese „Glaubenslehre" des größten Theologen unserer Zeit ist gerade so eine Dogmatik, wie dessen „Leben Jesu" eine heilige Geschichte ist. Solchen Ansprüchen hat der Verf. genannter Schriften seinen Ruhm nicht zu verdanken; auch macht er auf solchen Ruhm durchaus keinen Anspruch. Er hat es über sich genommen, mit der Vergangenheit abzurechnen, und er hat diese Arbeit mit einem Fleiß und einer

Digitized by Google

Ehrlichkeit ausgeführt, daß man ihm über die bloß negativen Resultate seiner Bemühungen — Resultate, die doch einmal, und wenn nicht von ihm, so von Anderen ausgesprochen werden mußten — nicht zürnen kann. — Ja, der Verfasser der „christlichen Glaubenslehre" hat sich durch diese gelehrte Arbeit einen neuen Ruhm gegründet, und erst den kommenden Jahrhunderten, denen, die durch alle Negation hindurch wieder zum Positiven gekommen sind, ist es vorbehalten, seine hohe Bedeutung nach Gebühr zu würdigen. — Wer jedoch glaubt, daß die Strauß'sche Dogmatik Positives gebracht, ist sehr im Irrthum. Positives konnte Strauß von seinem Standpunkte aus nicht bringen. Was durch die moderne Wissenschaft Positives errungen werden kann, liegt nicht mehr im Gebiete der eigentlichen Philosophie, nicht mehr im Denken überhaupt, und träte es auch noch so sehr als dogmatisches auf. Das Positive muß jetzt in einem andern Gebiete, als der θεωρία gesucht werden. Das freie Denken verträgt sich mit keinem Dogmatismus. — Kann aber die Philosophie nicht mehr zum Dogmatismus zurückkehren, so muß sie, um Positives zu erringen, über sich selber hinaus zur That fortschreiten. —

Die Philosophie der That unterscheidet sich von der bisherigen Philosophie der Geschichte dadurch, daß sich nicht bloß Vergangenheit und Gegenwart, sondern mit diesen beiden Factoren und aus ihnen heraus die Zukunft in das Bereich der Speculation zieht. Durch den Hinzutritt dieses neuen Factors erhält aber die ganze Geschichte eine andere Physiognomie, als bisher, und diese haben wir hier in ihren Hauptzügen zu zeichnen. Denn die „europaische Wiedergeburt" ist als Glied der Weltgeschichte mit dieser innig verwachsen, und obgleich die Fäden, durch welche jenes Glied der Geschichte mit dem Ganzen derselben zusammenhängt, in dem darzustellenden Abschnitt der Weltgeschichte selbst

Digitized by Google

ausgesponnen, so ist doch zum Verständniß erforderlich, daß auch vom Ganzen wenigstens das Allgemeinste vorangeschickt werde. — Die bisherige Geschichtsphilosophie ist, wie wir gesehen haben, zu mangelhaft, und unsere „heilige Geschichte der Menschheit" aus den schon angegebenen Gründen noch zu wenig ins allgemeine Bewußtsein übergegangen, als daß wir uns ohne Weiteres auf diese oder jene beziehen könnten. Der Verfasser der „Prolegomena" aber hat wohl zum Theil diese Vorarbeit überflüssig gemacht; jedoch fehlt auch bei ihm noch ein Wesentliches zur Abrundung des Ganzen der Geschichte. Die alte heilige Geschichte scheint er ganz zu ignoriren oder nicht in Anschlag zu bringen. Dieser Theil der Geschichte der Menschheit ist aber von unendlicher Wichtigkeit, da er uns zeigt, wie sich schon vom Anfange der Geschichte an dasjenige entfaltet, was der Verfasser der „Prolegomena" mit Recht als das Höchste und Letzte ansieht: die freie Geistesthat. Kommt dieselbe auch jetzt erst zu ihrer welthistorischen Bedeutung, so ist es darum doch gewiß nicht minder wichtig, ihre Spur rückwärts zu verfolgen. Es ist im Gegentheil höchst auffallend, wie dem Verfasser der „Prolegomena," der so nahe daran ist, den Geist der Geschichte zu erkennen, das Wesentlichste der Vergangenheit so sehr entgehen konnte, daß er den auch von uns als Motto gewählten schönen Göthe'schen Vers, um ihn gebrauchen zu können, verstümmeln mußte. Das dritte Capitel der „Prolegomena" hat nämlich den in Rede stehenden Vers in dieser Variante zum Motto: „Mir hilft der Geist! Auf einmal sind ich Rath und schreib getrost: am Ende wird die That!" — Das alttestamentarische „Am Anfang schuf Gott" übersetzte ein Apostel Jesu Christi „Am Anfang war das Wort," und dieses übersetzte wieder ein Apostel der Neuzeit „Am Anfang war die That." — Das ist heilige Schrift, daran darf nichts geändert werden! — Bei Hegel, dem das Wesen der That überhaupt noch nicht aufgegangen ist, finden wir es wohl natür-

Digitized by Google

lich, ja charakteriſtiſch, daß ihm die alte Welt im Heidenthum, die moderne in der Germanie aufgegangen! jenes war zu realiſtiſch, dieſe zu idealiſtiſch, um aus ſich ſelbſt heraus zur Geiſtesthat kommen zu können, — gerade ſo wie der Verfaſſer der Phänomenologie nicht aus dieſem Gegenſatze von Thatſache und Begriff, wie ſehr er ſich auch deshalb abmühte, herauskommen konnte. Vom Verfaſſer der Prolegomena aber, der zu den Erſten gehört, welchen das Weſen der That aufgegangen iſt, wäre zu erwarten geweſen, daß er die heilige Geiſtesthat durch die ganze Geſchichte hindurchgeführt hätte.

Wie ſehr ſich auch das vorige Jahrhundert dagegen geſträubt hat, ſo iſt doch die Bibel am Ende die „älteſte Urkunde der Menſchheit" geblieben. Das gegenwärtige Jahrhundert wird mit ſeinem größern kritiſchen Apparat zu demſelben Reſultate kommen. Die Tradition vom „Volke Gottes" iſt in der That die glaubwürdigſte, und die Glaubwürdigkeit ſeiner Urgeſchichte hängt mit ihrer Heiligkeit innig zuſammen. Das Bibelvolk ragt mit ſeinem Bewußtſein am weiteſten in die Vergangenheit, am weiteſten in die Zukunft hinein. — Die Geſchichte, deren Mittelpunkt der Jordan iſt, geht zurück bis zu den Ufern des Ganges, an deſſen Quellen die Urältern des Bibelvolkes in Paradieſesunſchuld ſpielten. Und dieſelbe Geſchichte, dieſelbe Geiſtespflanze, welche am Ganges keimte und ihre zarten Schößlinge bis zum Jordan trieb, wo ſie erſt recht Wurzel faſſen konnten, entfaltete nach einem langen Zeitraume an der Tiber ihre Blüthen, und iſt erſt jetzt und hier bei uns in ihrer Wiedergeburt, im Hervorbringen ihrer Früchte begriffen. — Groß und heilig iſt dieſe Geſchichte, und es ſei geſtattet, hier unſere Anſchauungsweiſe derſelben in allgemeinen Umriſſen zu zeichnen. — Der Weltgeiſt hat drei Hauptperioden, und ihnen entſprechen die drei Offenbarungen vom Vater, vom Sohn und vom heiligen Geiſte! Die erſte Hauptperiode beginnt nach der Sündfluth und endigt mit der

Digitized by Google

Völkerwanderung, von da an beginnt die zweite, und nach der französischen Revolution, also jetzt, die dritte. — Adam, der Naturmensch, ist Prototypus des Alterthums, Christus, der Gottmensch, Prototypus des Mittelalters, Spinoza, der Mensch schlechthin, Prototypus der Neuzeit. Wesentlich beginnt daher schon mit Adam, Christus und Spinoza der Untergang einer alten, der Aufgang einer neuen Welt, obgleich dieses erst später, nach den drei großen Revolutionen, in die Erscheinung tritt und welthistorisch wird. — So finden wir, um bei unbestrittenen historischen Thatsachen stehen zu bleiben, daß schon von der Erscheinung Christi an, — welche nicht bloß chronologisch mit der Zerfallenheit des jüdischen Staates, mit der Schlacht bei Actium und der Hermannsschlacht zusammenhängt, — daß schon von da an, sagen wir, mit den Organisationen des Alterthums, mit allen seinen Völkern und Institutionen tabula rasa gemacht wird. Rom absorbirt Alles, und wird selbst von seinen Kaisern absorbirt. Ein römischer Cäsar in der Periode von Christus bis zur Völkerwanderung konnte so gut, wie ein französischer König aus dem 17ten und 18ten Jahrhundert sagen: l'état c'est moi. — Ganz analoge Zeichen der Zeit finden wir auch schon bei der Erscheinung Spinoza's, und was sich damals in Deutschland, Frankreich und England zutrug, — der dreißigjährige Krieg, Richelieu, Cromwell, — hat keine geringere Bedeutung, als das, was zur Zeit Christi in Judäa, Rom und Germanien vorfiel. —

Sehen wir mehr auf das Innere, als auf das Absolute, so erscheint die erste Hauptperiode des Weltgeistes als eine Offenbarung des Naturgeistes, die zweite als Gemüthsoffenbarung und die dritte als eine Manifestation der speculativen Vernunft. — Es ist eine noch ziemlich verbreitete falsche Ansicht, die Propheten des Alterthums für weise, hochgestellte Männer zu halten, welche durch richtige Beurtheilung der Weltlage die Zukunft vorausahen,

Digitized by Google

oder welche gar in Verbindung mit den Prieſtern das orakelgläubige Volk hintergingen. Weil jetzt die unmittelbare Sehergabe in der ſpeculativen Vernunft aufgehoben iſt, haben wir auch den unmittelbaren Glauben an die Propheten verloren. Aber das bei Einzelnen hie und da noch hervorbrechende Vermögen eines unmittelbaren Schauens könnte uns ſchon eines Beſſern belehren. Betrachten wir überdies die Sprache jener verehrten Männer des Alterthums, ſo kann vollends kein Zweifel über das Weſen derſelben übrig bleiben. Prophetie iſt Poeſie, aber urſprüngliche, und von der modernen eben ſo weit entfernt, wie der reflectirte Glaube der Supernaturaliſten vom unmittelbaren. — Schon Spinoza macht darauf aufmerkſam, wie falſch die modern-rationaliſtiſche Auffaſſung der Prophetie ſei, da die Propheten größtentheils ungebildete Landleute waren*). — Die unmittelbare Sehergabe hat mit Chriſtus aufgehört, von da an beginnt die Myſtik, welche als vorherrſchendes Gemüthsleben aufzufaſſen iſt. Man hat die Myſtik eben ſo falſch, wie die Prophetie beurtheilt, indem man dieſe Gabe des bewegten Gemüthes, wie jenes unmittelbare Schauen der Seele zu hoch oder zu gering ſchätzte, ſie für Speculation oder für leere Grübelei hielt. Allerdings beginnt mit dem vorherrſchenden Gemüthsleben die Speculation, die Innerlichkeit des Denkens; aber dieſer Anfang der Speculation unterſcheidet ſich von der vollendeten, wie die Bewegung von der Ruhe. Die Myſtik iſt eben dieſes, daß der Geiſt noch mit der Natur im Ringen iſt. Erſt die vollendete Myſtik iſt Speculation. Der erſte wahrhaft ſpeculative Geiſt, der vollendete Myſtiker, iſt Spinoza. Weil von nun an der Geiſt zur Reife gekommen iſt, beginnt er wieder, wie im Alterthum, ſich zu objectiviren. Der ſpeculative Geiſt iſt eben ſo poetiſch als philoſophiſch, eben ſo prophetiſch als myſtiſch, eben ſo reell als ideell. Mit Chriſtus

*) Tract. Theol. Pol., cap. II., am Eingange.

Digitized by Google

begann die Vermittlung von Idealem und Realem, von Geist und Natur. Mit Spinoza ist diese Vermittlung beschlossen. —

Das Aeußere hält mit dem Innern gleichen Schritt, und die drei Offenbarungsgeschichten, welche als die des Naturgeistes, des Gemüthes und der Vernunft erscheinen, spiegeln sich im Aeußern wieder ab. — Es würde uns hier zu weit führen, wollten wir in jeder Hauptperiode der Geschichte das sociale Leben nach seinen religiösen, sittlichen und rechtlichen Beziehungen auch nur im Allgemeinen angeben, und wir begnügen uns daher, von diesem Realen das Realste anzudeuten, wie wir vom innern Leben das Innerlichste angegeben haben. Knüpfen wir unsere Betrachtung an eine Stelle aus der Politik des Aristoteles, wodurch uns der Unterschied der realen Freiheit des Geistes in den drei Hauptperioden seiner Geschichte plötzlich klar werden wird. Im dritten Capitel des ersten Buches seiner Politik läßt dieser große Grieche, der bekanntlich die Sklaverei als eine eben so natürliche, wie nothwendige sociale Einrichtung betrachtet, sich in folgender Weise vernehmen: „Wenn freilich die Kunstwerkzeuge bloß auf Befehl des Künstlers oder aus eigner Empfindung dessen, was zu thun sei, ihr Werk vollbrächten; wenn sie den Kunstwerken des Dädalus oder den vom Vulcan verfertigten Dreifüßen gleich wären, von welchen der Dichter sagt, daß sie sich von selbst in die heilige Versammlung begaben; wenn gleicherweise das Weberschiff zwischen Zettel und Einschlag von selbst hin und her liefe, oder das Plectrum des Cytherspielers von selbst die rechten Saiten träfe: dann würde man keine Menschenhände zur Arbeit u. s. w. bedürfen." Hieraus zieht Aristoteles den Schluß, daß es in einer gut eingerichteten menschlichen Gesellschaft Leute, welche bloße Maschinen sind, d. h. Sklaven geben müsse. Und in der That, je unvollkommener die todten Werkzeuge sind, desto mehr müssen lebendige und vernünftige Geschöpfe, Thiere und Menschen zu Maschinen, zu Sklaven herabgewürdigt werden. Nun aber

Digitized by Google

gehört es zu den realen Vorzügen der Neuzeit, daß ſie die todten Werkzeuge bis ins Unglaubliche vervollkommnet. Ja, wir haben ſchon Werkzeuge, die den „vom Vulcan verfertigten Dreifüßen" gleich ſind, wir haben ſchon „Weberſchiffe, die zwiſchen Zettel und Einſchlag von ſelbſt hin und her laufen," und was uns in dieſer Beziehung noch fehlt, dürften wir wohl nach Verlauf eines Jahrhunderts ebenfalls haben. — Hat aber Ariſtoteles Recht, und iſt es wahr, daß es lebendige und vernünftige Maſchinen geben müſſe, je unvollkommner die todten Werkzeuge ſind, ſo iſt es umgekehrt eben ſo wahr, daß lebende und vernünftige Geſchöpfe um ſo weniger zu blinden Werkzeugen, zu Maſchinen herabgewürdigt zu werden brauchen, je vollkommner die todten ſind. Auch wird dieſe Wahrheit von der Neuzeit eben ſo ſehr beſtätigt, wie die umgekehrte vom Alterthum. Schon lange gibt es keine Sklaven mehr, und das Verhältniß der herrſchenden zur dienenden Claſſe überhaupt iſt in einer großen welthiſtoriſchen Metamorphoſe begriffen. Theorie und Erfahrung, wie Idee und That, ſind demnach im ſocialen Leben im vollkommnen Einklang. Eine Differenz iſt nur da, inſofern die alte Zeit im Uebergange zur Neuzeit iſt. Das Weſen der letzten aber, wie es nach ihrer vollkommnen Ausbildung erſcheinen muß, unterſcheidet ſich gewiß hinſichtlich der realen Freiheit in der angegebenen Weiſe vom Alterthum. Dieſer Unterſchied alſo iſt als das Reale der Entwicklungsgeſchichte des Weltgeiſtes feſtzuhalten. Die drei Hauptperioden der Weltgeſchichte ſind demnach als die der abſoluten Ungleichheit, des Ueberganges und der abſoluten Gleichheit zu faſſen. Im Alterthum nämlich, wo der Menſch zum blinden Werkzeug herabgewürdigt werden mußte, war abſolute Ungleichheit. Den Uebergang von dieſer zur abſoluten Gleichheit bildet das Mittelalter. Abſolute Gleichheit endlich tritt ein, wenn, wie in der Neuzeit, das alte Verhältniß von todten und lebendigen Werkzeugen ein umgekehrtes, ſo daß das todte Werk-

Digitized by Google

zeug zum lebendigen erhoben wird, wie im Alterthum das lebendige zum todten herabgewürdigt worden ist. — Die weitere Ausführung der realen, so wie der absoluten und der Geistesfreiheit, kann erst an ihrem Orte erfolgen. Hier haben wir nur noch zur Vervollständigung des Bildes von der Geschichte die geographische Grundlage derselben anzudeuten.

Nur das römisch-germanische Europa ist der eigentlich historische Welttheil; Asien ist wohl das Land des Anfanges, aber nicht des Fortganges. Nur der Westen hat eine Geschichte, der Osten hat keine. Er hat wohl, wie gesagt, einen historischen Anfang, und daher fällt der Orient nicht ganz in die vorhistorische, voranfängliche Zeit; aber dieser Anfang geht nicht über sich hinaus zum Verlauf, und der Orient gestaltet sich daher zu einem Kreis, der seinen Anlauf ins Unendliche wiederholt, ohne aus ihm herauszukommen. Das einzige asiatische Volk, das für die Weltgeschichte von Bedeutung ist, das hebräische, ist es nur deshalb, weil es, wie schon sein Name besagt, von drüben herüber zu uns kam und den Westen mit dem Osten vermittelte. — Amerika hat, umgekehrt, deshalb keine Geschichte, weil es nur das friedliche Ziel, das Ende, aber nicht den Kampf selbst darstellt. Amerika ist der Zufluchtsort derer, die des Kampfes müde sind. — Afrika endlich mit seinen schwarzen Bewohnern, das größtentheils noch immer verschlossene Afrika, fällt außerhalb aller Historie. Wir haben Asien den Welttheil des Anfangs genannt, Afrika aber hat es auch nicht zum Anfang gebracht; es ist der voranfängliche, vorhistorische Welttheil. Europa allein ist der Welttheil der eigentlichen Geschichte. Alle drei Hauptperioden der Geschichte spielen ihre welthistorische Rolle in Europa. Die classische wie die romantische Welt hat in diesem Welttheil ihren Boden, und die gegenwärtige Wiedergeburt, welche zur dritten Hauptperiode der Geschichte hinüberführt, ist wiederum eine europäische. — —

Digitized by Google

So viel über Geſchichtsphiloſophie im Allgemeinen. Für eine weitere Erörterung dieſes Themas iſt hier nicht der Ort, zumal da wir ſo viel wie möglich Wiederholungen vermeiden möchten. Die Winke, welche wir gaben, mögen genügen, auf das, worin wir von Hegel's Geſchichtsphiloſophie und Cieszkowski's „Prolegomena zur Hiſtorioſophie" abweichen, aufmerkſam zu machen. Das Weitere überlaſſen wir füglich dem Selbſtudium derer, die an dieſem Thema ein mehr, als oberflächliches Intereſſe nehmen, indem wir nochmals auf die mehrgenannten „Prolegomena," ferner auf die „heilige Geſchichte der Menſchheit" und endlich auf die „europäiſche Triarchie" ſelber verweiſen.

Die Eintheilung der vorliegenden Schrift iſt, wie ſchon aus den Ueberſchriften der Capitel erſichtlich, keine bloß äußerliche. Ihre Geneſis wird uns auf ihre Eintheilung führen. — Als die eigentliche Wurzel derſelben iſt die Geiſtesfreiheit, alſo das dritte Capitel zu betrachten, welches ſchon lange niedergeſchrieben war, bevor der Verfaſſer daſſelbe zum Gliede eines größern Ganzen zu erheben, oder vielmehr herabzuſetzen im Sinne hatte. Das Capitel über Geiſtesfreiheit wurde durch die kölniſchen Wirren veranlaßt und ſollte, wie noch jetzt, einen Beitrag liefern zur Vermittlung des Gegenſatzes von Staat und Kirche. Wie dieſer Gegenſatz zu Deutſchland am meiſten Beziehungen hat, ſo lag er auch mir am nächſten. — Lange nachher wurde es mir erſt klar, daß die Geiſtesfreiheit eigentlich mehr unſerer Vergangenheit angehöre, da ſie ja ſchon mit der deutſchen Reformation begonnen, und ich fragte mich nicht ohne ſchmerzliches Gefühl: haben wir denn die Geiſtesfreiheit noch immer nicht errungen? — da erſt gewahrte ich, daß die deutſche Philoſophie den geiſtigen Zwieſpalt gelöſt, daß ſie die religiöſe Revolution, wenigſtens auf ihrem eigenſten Gebiete, im Geiſte, zum Abſchluß gebracht

Digitized by Google

habe, und daß dieſe Revolution in der franzöſiſchen, alſo gleichzeitig mit der Entwickelung der deutſchen Philoſophie, über ſich ſelbſt hinausgegangen ſei. — Ließ mich ſchon der Schmerz nicht ruhig bei der Geiſtesfreiheit ſtehen bleiben, ſo kam ich nun durch die Einſicht in das Weſen der franzöſiſchen Revolution und ihres Verhältniſſes zur deutſchen zu einem poſitiven Fortſchritte. War mir ſchon früher das Weſen der Freiheit in der Religion aufgegangen, ſo trat mir daſſelbe nun auch auf ſeinem eigenſten Gebiete entgegen. Ich ſah die Blüthe der Geiſtesfreiheit: die bewußte, freie That. Trieb mich aber ſchon die Liebe aus meinem eigenſten Gebiete, aus der Geiſtesfreiheit heraus, ſo mußte es mir hier, in dem eroberten Gebiete der freien That, um ſo leichter ſein, deren Grenzen zu erkennen und zu überſchreiten. — Schon die Analogie zeigte mir, daß die franzöſiſche Revolution erſt der Anfang der freien That, wie die deutſche Reformation der Anfang der Geiſtesfreiheit war, welche ja erſt in der deutſchen Philoſophie zum Abſchluß gekommen iſt. — Bei einer näheren Betrachtung der franzöſiſchen Revolution fand ſich denn auch wirklich, daß ſie nur die Principien, das ganz Allgemeine der freien That ins Leben führte. Jetzt erſt fangen die concreten Folgen dieſer Revolution zu wirken an, dadurch, daß ſich die thätige Freiheit auf die geiſtige, und dieſe wiederum auf jene bezieht. In der Wechſelwirkung der deutſchen und franzöſiſchen Freiheit beſteht die weſentliche Tendenz der Gegenwart! — Aber hier angelangt hat das Bewußtſein durch die Erkenntniß deſſen, was bisher mit ihm vorgegangen iſt, ſchon eine zu große Reiſe erlangt, als daß es nicht der Geſchichte vorauseilen ſollte, und indem ich mich bemühte, die freie That (das vierte Capitel) auszuführen und abzuſchließen, wurde ich eben dadurch über dieſelbe hinausgetrieben. Das einmal angeregte Bewußtſein von der Bewegung in der Geſchichte kommt, wie dieſe ſelbſt, nicht eher zur Ruhe, bis das wirkliche Ziel errungen iſt, in welchem das Ganze von ſeinem Anfange bis

Digitized by Google

zu seinem Ende sich zusammenschließt und abrundet. Auf diese Dialektik des Geistes hat das verständige Raisonnement, welches in seiner suffisanten Ruhe über die Abwege und Irrungen der Speculation lächelt, durchaus keine Macht. Denn die Speculation weiß diesen Indifferentismus, der von nichts afficirt wird, weil er todt ist, — der weder den Schmerz, noch die Seligkeit der intellectualen Liebe kennt, gehörig zu würdigen. Wie sich das speculative Bewußtsein bei der Geistesfreiheit nicht beruhigen, sondern aus ihr heraus zur freien That, zur sittlichen Freiheit fortschreiten muß, ebenso kann es auch bei dieser nicht stehen bleiben. Zwar ist die sittliche That Selbstzweck und befriedigt, beseligt, auch ganz abgesehen von ihren Folgen. Aber auch die Geistesfreiheit ist Selbstzweck, — wie überhaupt jedes Ding seine positive Seite hat. Diese kann jedoch die Negation von ihm nicht abhalten. So sehen wir jeden Augenblick in der Natur, wie im Geiste, positive Schöpfungen, welche die Göttlichkeit ihres Ursprunges als Wahrheit oder Schönheit manifestiren, auftauchen und zu Grunde gehen. Aber nicht das Positive, sondern nur seine Einseitigkeit, Besonderheit, also nur das Negative, wird an diesen Manifestationen Gottes negirt. Wir sehen diesen Proceß, in welchem die Vernunft über das einseitige Verständniß zu Gerichte sitzt, am Kleinsten, wie am Größten. Das Allumfassende, das Einige hält dem Einseitigen und Besondern immer sein Gegentheil vor, und erregt so Collisionen, Widersprüche, Zweifel, die nicht der endliche Verstand, sondern die ewige Vernunft allein zu lösen, wie zu erregen vermag. — Es hieße jedoch tauben Ohren predigen, wollte man diesen dialektischen Proceß den sogenannten Verstandesmenschen klar machen, und an wie vielen Beispielen man ihnen auch die Sache erklärt, bei jedem neuen concreten Fall werden sie sich immer von Neuem in ihrer einseitigen Auffassungsweise befangen zeigen. So ist eben hier die sittliche That sowohl als die Geistesfreiheit allerdings Selbstzweck und insofern ein Positives, Bleibendes, auch

Digitized by Google

dann noch, wenn ihre Besonderheit negirt ist und beide zu Momenten eines größern Ganzen herabgesetzt sind. Jedoch kann man bei der sittlichen That so wenig, als bei der Geistesfreiheit stehen bleiben, weil sie von ihren Folgen, welche allerdings von ihnen selbst verschieden und insofern ihnen äußerlich sind, nicht so getrennt werden dürfen, daß sie in dieser Trennung beharren. Die sittliche That darf sich eben so wenig gegen ihren praktischen Nutzen indifferent abschließen, als umgekehrt dieser letztere jener erstern gegenüber; vielmehr sind Religion, Sitten und Gesetze, — Geist, Wille und Handlung, — wie Wurzel, Blüthe und Frucht, wesentliche Bestandtheile eines größern Ganzen, und bilden nur in ihrer Vereinigung ein Vollendetes. Die Frucht der freien That gehört allerdings erst unserer Zukunft an, und wir Gegenwärtigen müssen die That lieben, wenn auch ihre Frucht noch unsichtbar ist. Wie es aber schon in der Natur der freien That überhaupt liegt, daß ihr Schöpfer, der Mensch, an die guten Folgen derselben wenigstens glaube, eben so natürlich ist auch das Bestreben, diesen Glauben zur klaren Erkenntniß zu gestalten. Dieses Bestreben wird sich in dem Maße steigern, je freier die That, d. h. je ausgebildeter das Bewußtsein wird, welches eben so sehr subjectiv die Wurzel, wie objectiv die Frucht derselben ist, — und so wird denn die Vollendung der freien That auch ihr Ende, der Anfang ihrer Frucht. — Auf diese Weise ist das letzte Capitel, welches der Zukunft der freien That, der politisch-socialen Freiheit gewidmet ist, aus dem vorhergehenden entstanden. — Wie die deutsche Freiheit von der französischen ergänzt wurde, so werden diese beiden nach ihrer vollendeten Vermittlung wiederum von einer dritten ergänzt, welche in England bereits im Keimen begriffen ist. Das speculative Bewußtsein kann zwar nur das Princip, das Allgemeinste dieser Freiheit erkennen; denn das Vorausſehen von Einzelheiten, wo es nicht, wie bei der Prophetie, als ein ursprüngliches auftritt, ist ein blo-

Digitized by Google

ßes Träumen und ſubjectives Spiel der Phantaſie. Aber obgleich die Speculation zunächſt nur das Allgemeinſte erkennt, ſo kann ſie doch aus dieſem ableiten, was nothwendig daraus folgt, und hierdurch kann ſich ihr Wiſſen von der Zukunft eben ſo concret geſtalten, als ihr Wiſſen von der Vergangenheit; denn am Ende bildet ja doch nicht das äußerliche Erfahren von Begebenheiten das ſpeculative Wiſſen der Vergangenheit, ſondern die Erkenntniß vom nothwendigen Zuſammenhängen des ſcheinbar Zufälligen, die Erkenntniß vom Allgemeinen in den Beſonderheiten, von der Einheit in der Verſchiedenheit, von der aller Wirklichkeit und Weltlichkeit zu Grunde liegenden Wahrheit und Göttlichkeit, — dieſes iſt das ſpeculative Wiſſen, und dieſes kann eben ſo vor, wie nach der äußerlichen Begebenheit erkannt werden. Das wirkliche Geſchehen des Erkannten iſt in der Speculation, wie in der Prophetie nur ein Secundäres. Das Primäre iſt hier wie dort das Wiſſen von dem Geſchehenden, und wenn das ſpeculative Erkennen oder das prophetiſche Schauen ein wahres iſt, ſo muß ſowohl die zukünftige, wie die vergangene Geſchichte mit dem Erkannten übereinſtimmen. —

Nachdem ich aber auf die angegebene Weiſe die Freiheit in Religion, Sitten und Geſetzen der Neuzeit entwickelt hatte, fand ich, daß dieſer Darſtellung das negative Moment, die eigentliche Urſache ihrer Geburt faſt gänzlich abging. Der Schmerz iſt das, was den Autor zur Production, wie den Leſer zum Aufmerken treibt. Ohne dieſes Negative fehlt jeder Arbeit der vorwärts treibende Stachel, das Spannende. Zwar verſchmähte ich die von den modernen Philoſophen bis zum Ueberdruſſe angewandte und daher abgenutzte dialektiſche Methode ihres Meiſters, welche keinen Gedanken ausſpricht, ohne erſt mit ihm, wie die Katze mit der Maus, zu ſpielen, — ein in der That leichtes Kunſtſtück, das jedoch aus dem einmal ſchal Gewordenen nicht wieder etwas Pikantes machen kann. Wenn aber die dialektiſche Methode nicht bis

Digitized by Google

ins Einzelne und Kleinliche festgehalten werden darf, so wird sie doch im Ganzen und Großen stets die richtige bleiben, und nicht ihren Gebrauch überhaupt, sondern nur die bisherige Weise desselben glaubte ich verlassen zu müssen. — Das in den drei letzten Capiteln versöhnte Europa mußte vorher in seiner Zerfallenheit dargestellt werden, — das Versöhnungsbedürfniß muß der Versöhnung vorangehen. — Ohne kleinliche Rücksicht zeigte ich daher erst den Differenzpunkt zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Ohne Schonung riß ich die Pflaster von der großen, klaffenden Wunde, damit Jeder sehe und sich überzeugen möge, wie sehr uns Versöhnung noththut. Die Quacksalber, welche die Wunde nur zudecken, aber nicht heilen wollen, schreien zwar in die Welt hinein, es habe mit der Herzenswunde der Gegenwart nichts auf sich, es sei pure Hysterie und Affectation von der alten Jungfer Europa, wenn sie über Schmerz klage, — und die Charlatans schreien so laut und so unermüdlich, daß die, welche nicht gewohnt sind, mit eignen Augen zu sehen, es ihnen am Ende auch glauben. — Doch hier bei uns möchte wohl der angelernte, stereotype Schulwitz unserer Kritiker am unrechten Orte und daher ohne Wirkung auf das große Publicum sein. Hier wird nicht poetisch geklagt, — hier hat der kalte Verstand allein das Wort! Freilich soll er es nicht behalten, und wir bleiben nicht philosophisch, wie manche Andere poetisch, in der „Zerrissenheit" stecken. Aber alle Versöhnung ist doch bis jetzt nur eine ideale, und wer sie schon als eine reale ausposaunt, lügt mindestens eben so sehr, wie Jene, welche einen idealen Schmerz erheuchelt haben. — Nirgend, in keinem Gebiete ist noch die Versöhnung eine reale! Aber nehmen wir auch an, daß die Geistesfreiheit schon eine reale, der Gegensatz von Staat und Kirche real versöhnt sei, ja noch mehr, daß auch die sittliche Freiheit real vollendet, der Gegensatz von spiritualistischer und materialistischer Sitte objectiv aufgehoben sei, so muß doch die Versöhnung des Realsten auch vom größten

Digitized by Google

Optimisten geläugnet werden; der Gegensatz des Pauperismus und der Geldaristokratie ist nicht nur noch vorhanden, nicht nur noch unüberwunden, sondern er hat noch nicht einmal die Revolutionshöhe erreicht, obgleich er schon fühlbar genug ist. Wie kann aber von einer objectiven Versöhnung die Rede sein in einer Welt, die uns noch auf der einen Seite den wuchernden Reichthum, auf der andern das in seinem Blutschweiße sich aufzehrende Elend zeigt! —

Aber so wenig die darzustellende europäische Wiedergeburt und Weltversöhnung mit ihrem Gegentheil enden darf, eben so wenig darf sie auch damit beginnen. Anfang und Ende müssen das versöhnende Element enthalten, so zwar, daß es im Anfange als unaufgeschlossenes Princip, am Ende aber als concrete Gestalt mit seinem entfalteten reichen Inhalte vor uns stehe. — Dem Theile, welcher Europa in seiner Zerfallenheit darstellte, mußte noch ein andrer vorhergehen, welcher Europa in seiner Ganzheit zeigte. Die Geschichte selbst ist nach dieser Methode verfahren, indem sie die Katholicität der Kritik vorherschickte, diese letztere aber in die Speculation übergehen ließ. Die Katholicität ist die Einheit des römisch-germanischen Europas, aber diese in ihrer ersten unaufgeschlossenen Allgemeinheit, die den in ihr verborgenen Dualismus von weltlichem (römischem) und geistigem (germanischem) Elemente erst ganz entfalten mußte, um eine wirkliche Versöhnung zu Stande zu bringen. Dieser Entfaltung des Dualismus ging aber ein „tausendjähriges Reich" vorher, in welchem wir das römisch-germanische Europa in seiner ersten Einheit erblicken, — jenes „heilige römische Reich," das eben so sehr ein heiliges germanisches war. Dieses römisch-germanische Europa ist also das Erste; es ist zunächst der noch unaufgeschlossene lebensfähige Keim der Neuzeit. Dieser Keim wurde aber, nachdem er verwest war, lebendige Wurzel; er trat ins Leben, nachdem Napoleon, dieser westliche Attila, das selig entschlum-

Digitized by Google

merte heilige römiſche Reich ins Grab geſenkt hatte. Die Neuzeit konnte erſt auf den Trümmern des Mittelalters, wie dieſes auf den Trümmern des Alterthums ſich erheben. Das römiſch-germaniſche Europa, wie es im erſten Capitel dargeſtellt wird, iſt ſomit der Keim, der nach ſeiner Verweſung lebendige Wurzel geworden. Das Letzte und Höchſte des abſoluten Idealismus, der concrete Begriff des Daſeienden iſt das Erſte der Philoſophie der That. Aber dieſes Erſte iſt nicht, wie jenes Letzte, einfache „Er-Innerung" des Geweſenen und Verweſten, ſondern eben ſo ſehr lebensfähiger Keim des Zukünftigen, — nicht bloß die entſeelte „Schädelſtätte" des abſoluten Geiſtes, ſondern auch die wiedergeborne Seele ſeiner Thaten.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erstes Capitel.

Das römisch-germanische Europa in seiner Ganzheit.

„Seid vollkommen, wie Euer Vater im Himmel vollkommen ist."
Christus.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

Verhältniß der Neuzeit zur antiken und mittelalterlich-chriſtlichen Welt. — Das öſtliche (griechiſche) und weſtliche (katholiſch-proteſtantiſch-hochkirchliche) Chriſtenthum. — Europa eine organiſch gewordene Einheit. — England der Leuchtthurm der Zukunft. — Die drei großen Tage der modernen Welterlöſung. — Das aus der Philoſophie geborne Bewußtſein. — Stellung des Slaventhums. — Falſche Politik. — Das europäiſche Gleichgewicht. — Die Diplomatie und die ſtehenden Heere. — Kosmopolitik und Nationalität. —

Europa umfaßt außer den faſt unvermiſchten germaniſchen Nationen auch noch jene, welche vormals zum römiſchen Weltreiche gehörten und erſt ſeit der Völkerwanderung mehr oder weniger mit germaniſchem Blute vermiſcht wurden. Das römiſch-germaniſche Europa iſt ein hiſtoriſch wie geographiſch gegliederter Organismus, deſſen beide Seiten von Deutſchland und England repräſentirt werden, und deſſen Mittelglied Frankreich iſt. Von den unvermiſchten germaniſchen Stämmen, als von ſeinem Geiſte geht das europäiſche Leben aus. Frankreich und die romaniſchen Völker ſtehen da als Vermittler des germaniſchen und römiſchen Lebens. England endlich, und was zu ihm gehört, manifeſtirt das römiſch-germaniſche Europa nach Außen und in die Zukunft hinein. — Dieſe ganz allgemeine Definition der geographiſchen Gliederung genüge einſtweilen; die vollſtändige Entfaltung derſelben wird ſich eben ſo, wie jene der hiſtoriſchen Gliederung, erſt am Ende ergeben. — Was nun die hiſtoriſche Gliederung betrifft, ſo machen wir zunächſt darauf aufmerkſam, daß unter Europa Zweierlei verſtanden wird. Es iſt einmal

Digitized by Google

das, was im Gegensatze zu Amerika die alte Welt, — im Gegensatze zur antiken, classischen und heidnischen die moderne, romantische und christliche Welt genannt wird. Dann aber ist auch, wie wir wissen, nebst Amerika, Europa ebenfalls Träger einer Neuzeit, welche von der eben genannten modernen oder eigentlich mittlern Zeit wohl unterschieden werden muß. Diese letztere beginnt schon, wenn wir ihren innersten Keim ins Auge fassen, mit dem Christenthum, welthistorisch mit der Völkerwanderung; jene hingegen fängt frühestens mit der deutschen Reformation, welthistorisch aber erst mit der französischen Revolution an. — Europa ist ein Kind der „ewigen Roma," und darin gleicht es seiner Mutter, daß es wie diese einen Januskopf hat, der vor- und rückwärts, in die Vergangenheit und in die Zukunft hinein schaut. — Im Allgemeinen läßt sich wohl sagen, wie das heidnische Rom zum apostolischen, so verhält sich das mittelalterliche Europa zum wiedergebornen, zur Neuzeit, — obgleich dieses letztere Verhältniß, mit jenem erstern verglichen, fast als ein umgekehrtes erscheint; denn das heidnische weltliche Rom ist ein apostolisches, geistliches geworden, wohingegen das katholische Europa zwar kein heidnisches, wohl aber aus einem geistlichen oder kirchlichen ein staatliches, lebendiges geworden ist. — Dieses ist wichtig und muß beleuchtet werden.

Das römisch-germanische Europa ist nicht, wie das antike Rom, von Außen, sondern von Innen, aus sich selbst heraus verjüngt worden. Das antike Rom bedurfte zu seiner Metamorphose, weil sie keine eigentliche Regeneration, sondern ein völliger Umschlag war, fremder Elemente; aus sich selbst heraus hätte das antike Rom nicht zu seiner Metamorphose gelangen können. Es mußte einerseits von den Aposteln, welche aus Judäa kamen, anderseits von den Söhnen Germaniens ganz und gar überwunden werden. Denn es wurde, wie gesagt, das Gegentheil von dem, was es war: aus einem heidnisch-weltlichen ein apostolisch-

Digitized by Google

geiſtliches. — Europa hingegen bedurfte keines fremden Elements zu ſeiner Verjüngung, da das mittelalterliche nicht ruinirt, ſondern im eigentlichen Sinne nur regenerirt werden mußte. Die Bedingungen zu dieſer Regeneration brauchten nicht von Außen, ſondern nur aus ihm ſelber genommen werden. Das antike Rom, das nur der Aeußerlichkeit, dem Heidenthume zugethan war, ging an ſeiner Einſeitigkeit, das mittelalterliche Europa ging an ſeinem Dualismus zu Grunde. Jenes konnte nur durch ein Anderes, indem es in ſein Gegentheil umſchlug, dieſes nur durch ſich ſelber, indem es den innern Zwieſpalt zur Einheit brachte, metamorphoſirt werden. Die Germanen, indem ſie Rom überwanden, nahmen das römiſche Element in ſich auf, wodurch ein innerer Widerſpruch, ein Dualismus entſtand, der zur Verjüngung trieb. Weil dem antiken Rom, wie ſpäter der griechiſchen (öſtlichen) Kirche, dieſer Dualismus fehlte, war es, wie dieſe letztere noch heute, zu einer Verjüngung aus ſich ſelbſt heraus unfähig. Die römiſche (weſtliche) Kirche aber, mit allen ihren Tugenden und Laſtern, trug den Keim der Wiedergeburt in ſich. Nur das römiſche und germaniſche Element vereinigt konnten jenes heilige römiſche Reich ins Daſein rufen, welches man mit Recht mit dem heiligen jüdiſchen Staate verglichen hat. Hier wie dort erblicken wir einen Kampf der geiſtlichen und weltlichen Macht, nur mit dem Unterſchiede, daß die Verhältniſſe umgekehrte waren: die Glanzperiode des jüdiſchen Staates beginnt mit der Culmination der weltlichen Macht, mit dem König David, jene der chriſtlichen Kirche aber mit der Culmination der geiſtlichen Macht, mit dem Papſte Gregor VII. — Es war nichts Zufälliges oder Willkürliches, daß das mittelalterliche, chriſtliche Europa dem antiken, jüdiſchen Staate nachgebildet wurde, noch weniger darf ihm dieſes welthiſtoriſche Factum, dem wir unſere Erlöſung verdanken, zum Vorwurfe gemacht werden. Hätte das römiſch-germaniſche Europa nicht, wie das Judenthum, den Ge-

Digitized by Google

genſatz von Innerlichkeit und Aeußerlichkeit in ſich getragen, ſo wäre es zwar in ſeiner erſten Schöpfung, der katholiſchen Kirche, nicht ausgeartet, aber auch nicht in einer zweiten verjüngt worden; es würde, wie der Oſten (die griechiſche Kirche), weder geſtorben, noch auferſtanden ſein. Nur wo Gegenſätze walten, iſt Leben, Kampf, Tod, Auferſtehung, Ewigkeit. Alles Einſeitige geht entweder, von einem Andern überwältigt, zu Grunde, oder was noch ſchlimmer iſt, es erſtarrt in ſeiner Einſeitigkeit und verſchwindet ganz allmälig in einem langweiligen Proceſſe innerer Verfaulung bis auf ſein Knochengerippe.

Das germaniſche Element vergeiſtigte das Leben, das römiſche verweltlichte den Geiſt. Dieſer Dualismus hat viel Unheil geſtiftet, aber er hat uns vorwärts getrieben. Nicht nur verſchafften die Conceſſionen, welche die römiſche Kirche dem Heidenthume, der Aeußerlichkeit und Sinnlichkeit machte, dem Chriſtenthume Eingang, ſondern ihre weltliche Politik überhaupt ſicherte ihm ſeine Herrſchaft in Europa. Pedanten meinen zwar ſehr gelehrt, dieſe Herrſchaft ſei eben keine geiſtige, ſondern eine weltliche geweſen. — So könnte man auch ſagen, die Macht des Czars von Rußland ſei keine weltliche, ſondern eine geiſtige, da ja bekanntlich der an Anbetung grenzende Reſpect des Ruſſen vor ſeinem Czar das wahre Fundament des Czarenthums bildet. In der That iſt weltliche und geiſtliche Macht weſentlich nie und nirgend getrennt. Wohl finden wir hier das Weltliche in die Erſcheinung treten, das Geiſtliche zu Grunde liegen, während dort umgekehrt das Geiſtliche in die Erſcheinung tritt und das Weltliche zu Grunde liegt. Aber ſo viel iſt gewiß, wo einmal das Eine ganz negirt worden, da verſchwindet auch das Andere bald, indem es ſeinen Stützpunkt verloren hat. — Die Herrſchaft der weſtlichen Kirche über das mittelalterliche Europa war weder

Digitized by Google

eine geiſtliche noch weltliche, ſondern, wie jene des Czars von Rußland, eine abſolute. Da aber die Form ihrer Herrſchaft keine politiſche, ſondern eine religiöſe war; da dieſes letztere Moment in den Vordergrund trat, während jenes nur im Hintergrunde wirkte: ſo war allerdings die Macht, welche Europa beherrſchte, keine politiſche, weltliche Staatsmacht, ſondern eine religiöſe, geiſtliche Kirchengewalt. Auch hätte dieſe Kirchengewalt, ſofern ſie eben Einheit von Religion und Politik, von Innerlichkeit und Aeußerlichkeit war, keinen Widerſpruch hervorgerufen, wären nicht die beiden Momente aller Macht in der weſtlichen Kirche, wie im jüdiſchen Staate, eben zur Zeit ihrer Culmination auseinander gegangen. Wo die Einheit keine bloße Einſeitigkeit und Einerleiheit iſt, da ſehen wir immer, daß ſie zur Zeit ihrer Blüthe die Momente, aus welchen ſie beſteht, frei aus ſich heraustreten läßt. Dieſer Proceß, der überall, in der natürlichen, wie in der geiſtigen Welt, das Leben bedingt, hat ſich in der weſtlichen Kirche und im jüdiſchen Staate auf eine glänzende Weiſe bewährt. Beide hatten ſie ein innerliches und äußerliches, ein intenſives und extenſives Leben. Beide entfalten dieſen Dualismus zur Zeit ihrer höchſten Blüthe. Hier iſt das intenſive Element das germaniſche, das extenſive aber das römiſche. Dort wird das intenſive Leben durch Rehabeam und Judäa, das extenſive durch Jerobeam und Israel repräſentirt. Das extenſive Moment des Judenthums, Israel, hatte ſich vom intenſiven Judäa losgeſagt, weil dieſes während der Blüthezeit des jüdiſchen Staates in ſeiner Herrſchaft extrem wurde. Umgekehrt hatte ſich im heiligen römiſchen Reiche das intenſive Element, das germaniſche, vom extenſiven römiſchen losgeſagt, weil dieſes während der Blüthezeit der weſtlichen Kirche in ſeiner Herrſchaft zu weit gegangen war. — Nach dieſen Zerwürfniſſen ſtehen Alterthum und Mittelalter nicht mehr ſo regelmäßig, wie bis dahin, aber weſentlich noch immer in einem umgekehrten Verhältniſſe. Denn nun

Digitized by Google

ſehen wir im jüdiſchen Staate das abgefallene Element zu Grunde gehen. Israel verſchwindet vom Schauplatze der Geſchichte, ohne Früchte getragen zu haben. — Das Extenſive, vom Intenſiven getrennt, hat ſeine Seele verloren. — Nicht ſo die intenſive germaniſche Welt, welche ſich in neuerer Zeit, nachdem ſie das römiſche Element in ſich aufgenommen hatte, von der Vormundſchaft der Kirche emancipirte. Obgleich ſchon der Katholicismus das Germaniſche und Römiſche in ſich vereinigte, ſo war doch dieſe erſte Einheit noch nicht die wahre, bewußte freie, weshalb ſie grade zur Zeit ihrer Culmination auseinanderging. Wo das germaniſche Element vorherrſchte, lehnte man ſich gegen die Verweltlichung des Geiſtes auf. Der Abfall im heiligen römiſchen Reiche war aber nicht, wie in der analogen Periode des heiligen jüdiſchen Staates, ein Verfallen aus einem Extrem in das andere. Der Geiſt wurde in Deutſchland von der herrſchſüchtigen Kirche emancipirt. Aber dieſe Emancipation war weit entfernt von einer Negation des römiſchen Elements, welches vielmehr die Ueberwinder Roms nunmehr in ſich aufgenommen hatten. Die Reformation war der erſte Schritt zur Verwirklichung des chriſtlichen Ideals, das erſte Signal vom Siege Chriſti.

Man muß zwiſchen Anfang und Ende der weſtlichen chriſtlichen Kirche unterſcheiden. So augenſcheinlich dieſer Unterſchied, ſo dunkel und verwirrt iſt doch noch ſein Begriff. — Der Sieg der Innerlichkeit über die Aeußerlichkeit, wie er ſich zuerſt in Paläſtina, ſodann in Rom manifeſtirte, war noch nicht der poſitive Sieg Chriſti. Das im Heidenthum ſchon vom Anfange an, im Judenthum ſeit Jerobeam abgefallene extenſive Element mußte allerdings, weil es einſeitig war, am Ende zu Grunde gehen. Aber es ging durch ſeine eigene Schwäche, weil ihm eben das Princip einer längern Lebensdauer fehlte, zu Grunde. Die

Digitized by Google

zur selben Zeit in den Vordergrund getretene Innerlichkeit war im Anfange nichts mehr, als die andere Seite, der Gegensatz der Aeußerlichkeit, und eben so einseitig, wie diese. Dieses der Anfang. Man kann diesen Anfang der Herrschaft der Innerlichkeit keinen positiven Sieg über die Aeußerlichkeit nennen, denn es war nichts zu überwinden da. — In ihrem Anlaufe war die Innerlichkeit ganz passiv; erst in ihrem Verlaufe, als sie in ihrer Einseitigkeit eben so viel Blößen, wie einst ihre Gegnerin gab, und eben dadurch diese ihre alte Feindin, die Aeußerlichkeit, wieder heraufbeschwor, entstand ein Kampf; erst im Verlaufe dieses Kampfes erfolgte allmälig der wahre Sieg Christi, die positive Ueberwindung der Aeußerlichkeit. — Dieser Sieg ist daher nicht nur vom Anfange, sondern auch vom Verlaufe der christlichen Kirche zu unterscheiden. Der Unterschied zwischen Anfang und Verlauf ist so eben gezeigt worden; jener zwischen Verlauf und Ausgang ist eben so groß und wichtig. Der Verlauf der christlichen Kirche stellt den Kampf der Innerlichkeit und Aeußerlichkeit dar. Wie aber der Sieg vom Kampfe, so unterscheidet sich der Verlauf der christlichen Kirche von ihrem Ende. Kampf ist noch Verfolgung, Sieg aber ist Aufnahme; jener ist Negation, dieser ist Position des Siegers im Andern; Sieg ist Friede. — Das germanische Element, als das active, hat zum Siege, wie zum Kampfe, zur Weltversöhnung, wie zum Weltzerwürfnisse, den ersten Schritt gethan. Aber die deutsche Reformation war, wie gesagt, das erste Signal vom Siege Christi, von der beginnenden Herrschaft des heiligen Geistes. Die deutsche Reformation ist der Anfang des Endes.

Nur im heiligen römischen Reiche, nur in der westlichen Kirche kann von einem Siege Christi die Rede sein. Der Osten, als einseitiger Repräsentant der Innerlichkeit, hat überhaupt keine Geschichte, daher auch keine Kirchengeschichte. — Wir haben hier noch nicht die östliche Stabilität überhaupt, sondern nur wiefern

Digitized by Google

ſie als griechiſche Kirche hervortritt, zu betrachten. — Es iſt ſo eben geſagt worden, daß der Anfang der chriſtlichen Kirche weniger ein Sieg über die Aeußerlichkeit, als deren Gegenſatz war. Nur da, wo die Innerlichkeit als germaniſches Element mit dem römiſchen in Colliſion kam, nur im Weſten erfolgte im Verlaufe der Kirchengeſchichte ein poſitiver Sieg Chriſti. Im Oſten dagegen, wo kein Kampf ſtattfand, iſt die Innerlichkeit in ihrem erſten Stadium ſtabil geworden, und noch heute ſteht die griechiſche Kirche weſentlich auf der Stufe, wo das Chriſtenthum überhaupt in ſeinem Anfange ſtand, auf der Stufe der Paſſivität und abſtracten Innerlichkeit. — Der Gegenſatz von intenſivem und extenſivem Leben tritt uns ſchon im Alterthume als Juden- und Heidenthum entgegen. Wir werden ihn ſpäter als den Gegenſatz überhaupt von Oſt und Weſt kennen lernen, und ihn in dieſer welthiſtoriſchen Form durch die ganze Geſchichte der Menſchheit hindurchführen. Aber erſt die neue Geſchichte, die eigentliche Weltgeſchichte, wird uns auf dieſe Betrachtung hinführen. Im Mittelalter dagegen tritt uns die öſtliche Stabilität nur als griechiſche Kirche entgegen. Der Gegenſatz von griechiſcher und römiſcher Kirche hat demnach einen tieferen Urſprung, als die Streitigkeiten über das Oſterfeſt, oder die Spitzfindigkeiten über das Ausgehen des heiligen Geiſtes. Die griechiſche Kirche iſt die Kirche des Anfangs, der paſſiven Ruhe, der einſeitigen Innerlichkeit; die römiſche dagegen iſt die geſchichtliche, kämpfende, dualiſtiſche. — Die Urſprache der Evangelien zeigt uns, wo der Anfang der chriſtlichen Kirche zu ſuchen ſei. — Mit der Theilung des römiſchen Reiches tritt für das Mittelalter der Gegenſatz von Anfang und Fortgang, von Ruhe und Bewegung, von Oſt und Weſt in die Erſcheinung. Das weſtliche Rom, das an ſich nur die Aeußerlichkeit repräſentirte, wurde vom intenſiven germaniſchen Leben durchdrungen. Dagegen wurde dem öſtlichen Reiche durch die Völkerwanderung kein neues Element gebracht; es ſelbſt war

Digitized by Google

ſchon an ſich urſprünglich Repräſentant der Innerlichkeit. Ohne Dualismus aber konnte auch hier jener Kampf nicht entſtehen, der den Weſten vorwärts ſtachelte, — und noch heute ſehen wir im Oſten die chriſtliche Kirche ohne weſentliche Metamorphoſe als Kirche des Anfangs fortvegetiren. Hier kann daher von einem Siege Chriſti keine Rede ſein*). Der Oſten iſt der Boden, von dem das Chriſtenthum ausging; aber fortgeſchritten iſt hier die Kirche nicht. Ein vollkommen geſchichtliches, bewegtes, kämpfendes uud ſiegendes iſt nur das römiſch-germaniſche Europa, weil es ein dualiſtiſches iſt; der öſtlichen, griechiſchen, ſlaviſchen, wie der orientaliſchen Welt überhaupt, fehlt zum Fortſchritte ihr Gegentheil, weshalb hier das intenſive Leben kein actives geworden. Nur die Germanen haben ſich in den Kampf begeben, ſind über ſich ſelbſt hinausgegangen, und ſie allein ſind es, durch welche Chriſtus einen wahrhaften Sieg feiert.

Das fromme religiöſe Deutſchland, dem es ſo ſehr um den Namen eines „heiligen römiſchen Reiches" zu thun war, würde es nicht gewagt haben, ſich gegen die römiſch-katholiſche Kirche zu empören, wenn es ſich nicht ſelbſt chriſtlich genug gefühlt hätte, um auch ohne Rom ein heiliges Reich bilden zu können. Der Geiſt, der ſich in Europa der Herrſchaft der römiſchen Kirche widerſetzte, war kein einſeitiger, abſtracter, dem Leben feindlicher Geiſt, wie jener, der im Anfange, als die Aeußerlichkeit abſtarb, als Gegenſatz derſelben in den Vordergrund trat. Es war vielmehr, wenn auch noch nicht in ſeiner vollen Correctheit, wohl aber der Anfang des heiligen Geiſtes der Wahrheit und Wirklichkeit, der nur gegen den Schein des Lebens, ſowohl gegen die ab-

*) Hegel hat dieſe Bedeutung der öſtlichen Kirche in ſeiner Charakteriſtik des byzantiniſchen Reichs (Phil. d. Geſch., S. 351) dunkel ausgeſprochen in den Worten: „die Hauptpunkte der chriſtlichen Religion werden endlich nach und nach durch die Concilien feſtgeſetzt; die Chriſten des byzantiniſchen Reiches blieben aber in dem Traume des Aberglaubens verſunken, im blinden Gehorſam gegen die Patriarchen und die Geiſtlichkeit verharrend."

Digitized by Google

ſtracte Geiſtlichkeit, als gegen die abſtracte Weltlichkeit zu Felde zieht. Dieſer Geiſt hat ſich zuerſt in Deutſchland manifeſtirt. Nachdem jedoch das Germaniſche dieſen wahrhaften Sieg über das Römiſche davon getragen, nachdem es, mit andern Worten, dieſes letztere in ſich aufgenommen hatte, wurde eben dadurch auch das römiſche Element von ſeiner Einſeitigkeit emancipirt, — und nicht lange nach dem erſten Signale vom Siege Chriſti erfolgte das zweite, die franzöſiſche Revolution. Dieſe Revolution, die ſo wenig eine dem Geiſte, als die deutſche eine dem Leben feindliche war, hat vielmehr das chriſtliche Ideal, die Weltverſöhnung wieder um einen ſo beträchtlichen Schritt weiter gefördert, daß man faſt ſagen kann, mit ihr wurde der Sieg Chriſti vollendet. Das römiſche Element iſt durch Napoleon wieder in ſeine Rechte eingeſetzt worden. Aber das auferſtandene Rom hat Germanien nicht überwältigen können. Im Kampfe des römiſchen und germaniſchen Elementes iſt am Ende keines von beiden zu Grunde gegangen. Beide ſind vielmehr aus dem Kampfe geſunder als je auferſtanden, und wir ſehen ſie heute frei und ſtark, ſtolz im Bewußtſein ihrer Selbſtändigkeit, ſich gegenſeitig fördern im Streben nach einem großen, göttlich-menſchlichen Ziele. — Das römiſch-germaniſche Element hat ſeinen Dualismus überwunden. Geiſt und Leben, Wahrheit und Wirklichkeit ſtehen ſich nicht mehr als Geiſtlichkeit und Weltlichkeit einander gegenüber. Dieſe Einheit von Innerlichkeit und Aeußerlichkeit iſt aber nicht wie ehedem, oder wie noch heutiges Tages in Rußland oder China, eine geiſt- und lebloſe Einſeitigkeit, — das verſöhnte Leben iſt vielmehr das verklärte, welches durch Fall, Kampf, Tod und Auferſtehung ſeine Freiheit und Ewigkeit, ſeine Einheit und Selbſtändigkeit mit ſeinem Herzblut errungen hat! —

Digitized by Google

Europa ist ein Heiligthum. Entweihet es nicht durch profane Vergleichungen mit Nordamerika. Lästert es nicht durch schielende Hindeutungen auf Rußland. Europa ist ein Land, wie keines auf Erden! — Wie Christus, sein Vorbild, hat es sich für die Menschheit geopfert. Der Kelch des Leidens war ihm in reichem Maße beschieden. Noch ist es bleich, noch träufelt Blut aus seinen Wunden. — Aber in drei Tagen feiert es seine Auferstehung! Zwei Mal ist bereits die Sonne aufgegangen, seitdem es gekreuzigt worden. Die deutsche Reformation und die französische Revolution sind die beiden ersten Auferstehungstage. Noch Ein Tag, wie diese beiden ersten, und vollendet ist der Sieg Christi in der Weltgeschichte! — Das römisch-germanische Europa ist der auserwählte Welttheil, der unter Gottes besonderem Schutze steht. Ihm wird kein Glied verletzt, kein Haar gekrümmt werden bis zum Ende der Tage. Was der heilige jüdische Staat dem Alterthum, was das heilige römische Reich dem Mittelalter war, das wird das römisch-germanische Europa der Zukunft sein: der Augapfel Gottes, der Mittelpunkt, von wo aus das Schicksal der Welt gelenkt wird. — — Jeder Organismus hat seine intensive und extensive Seite. Die intensive Seite der Menschheit ist das römisch-germanische Europa. — Wie aber schon im Alterthume das in Bezug auf das ausgebreitete Reich der Heiden intensive Palästina auch selbst wiederum einen Organismus mit intensivem und extensivem Leben darstellte, — wie sodann im Mittelalter, wo das Verhältniß ein umgekehrtes war, das heilige römische Reich, welches dem östlichen als extensives gegenüber stand, selbst wiederum in ein päpstliches und kaiserliches gegliedert war: eben so steht im intensiven römisch-germanischen Europa Deutschland als Allerheiligstes da, auf welches sich die übrigen Länder dieses Welttheils, wie die deutschen Kaiser auf Rom, wie die Israeliten auf Jerusalem, stets beziehen müssen.

Europa, wie es schon im Keime vor uns liegt, ist die con-

Digitized by Google

crete Erfüllung der christlichen Idee, das Reich Gottes. — Bis auf das scheinbar äußerlichste Moment wird noch das Reich Gottes auf Erden realisirt werden. Da wird nicht einmal das „neue Jerusalem" mit seinen Herrlichkeiten fehlen, — die heilige Stadt, „in welcher kein Tempel, weil der Herr, der allmächtige Gott ihr Tempel ist." — Aber die sichtbare Außenseite des heiligen Reiches, die zwar nicht als etwas Aeußerliches, wohl aber als die letzte Ausschmückung, gleichsam als der Luxus der Idee angesehen werden muß, — soll unsern Blick nicht fesseln; denn wir haben ernstere Dinge zu betrachten. — Man hat sich bis jetzt noch nicht daran gewöhnt, Europa als ein Ganzes, als einen Organismus anzuschauen, — und doch ist für uns nichts wichtiger, nichts nützlicher, als die Anschauungsweise. Oder ist die Einheit Europas etwa eine bloße Phantasie? Hängt Europa, weil es keine Union, wie die nordamerikanische ist, minder innig zusammen, als die „Vereinigten Staaten?" Vom Bundestage in Frankfurt a. M., der ja ohnehin nur ein deutscher sein sollte, müssen wir freilich stillschweigen, da er uns überdies durch seine eigne Schweigsamkeit und sonstige Zeichen dazu aufzufordern scheint. — Auch von der verschollenen heiligen Allianz kann keine Rede mehr sein. — Es waren vielleicht gutgemeinte Anfänge; jedenfalls zeigen sie schon von einem erwachten Bewußtsein der Einheit. — Ist aber eine gemeinsame Geschichte, sind die allen Europäern gemeinschaftlichen Freuden und Leiden nicht mindestens ein eben so starkes Band, als jenes bis jetzt noch äußerliche, das in Nordamerika die verschiedensten, einander fremdesten Individuen vereinigt? — Europa sollte weniger zusammenhängen, als Nordamerika, — Europa, da es von einem Ende bis zum andern freudig und schmerzlich mitfühlt, wenn das unbedeutendste Glied in seinem Organismus gefördert oder gehemmt wird, — Europa, dessen Augen vor Begeisterung glühten, als das entschlummerte Frankreich von 1789 im Jahre 1830 plötzlich wieder erwachte, —

Digitized by Google

Europa, deſſen Antlitz ſchon zornmuthig erröthet, wenn ein „ſtumpfnüſtriger" Slave von ruſſiſcher Abhängigkeit nur träumt? — Wahrlich, Europas Bevölkerung fühlt ſich nicht nur einiger, als jene Nordamerikas, die nur durch ein todtes Geſetz verbunden, ſondern auch als jene Rußlands oder Chinas, die nur durch ein ſorgfältiges Abſchließen gegen die Fremde einig bleiben kann! — Europa braucht weder durch Ein Geſetz, noch durch Eine Regierung, noch durch Einen Glauben, noch durch irgend einen äußerlichen Zwang gefeſſelt zu werden, um ſich einig und ſtark zu fühlen. Denn es iſt durch ſeine Geſchichte und Cultur, die es über alle Reiche der Erde erhebt, verbunden und mächtig genug. — Wohl geht die europäiſche Bevölkerung obenhin auseinander, und wird in ſo fern durch verſchiedene Staaten und Kirchen repräſentirt; aber weſentlich ſtehen ſich die Völker Europas ſchon ſo nahe, daß es nur eines wirklichen Zerfalles jener obern und oberflächlichen Mächte, jener äußern und äußerlichen Politik und Religion bedürfte, um die innere Einheit der europäiſchen Völker ins Leben zu führen. Ein allgemeiner europäiſcher Krieg würde unzweifelhaft einen allgemeinen europäiſchen Bund hervorrufen!

Das Reich Gottes iſt vor Allem das Reich des Friedens. Wo aber der Friede ein ewiger ſein ſoll, da muß er durch langen Kampf, durch viele Schmerzen errungen werden. Noch nicht ganz zu Ende ſind die Schmerzen, aber ſie ſind ihrem Ende nahe. Noch Ein großer, welthiſtoriſcher Kampf, und der ewige Friede wird kein ſchöner Traum, kein frommer Wunſch mehr, ſondern realiſirt ſein. — Sind doch jetzt bei ſo manchen Hemmniſſen, welche der Einigkeit noch im Wege ſtehen, die größten Feindſchaften bereits überwunden! Wem wird's z. B. noch einfallen, der römiſch-katholiſchen Kirche, unſrer alten, ſchwachen Mutter, das Daſein zu mißgönnen, nachdem ſie aufgehört hat, uns zu bevormunden? — Oder wer

Digitized by Google

möchte noch gegen die ci-devant „von Gottes Gnaden" kämpfen, nachdem sie ihre Prätensionen aufgegeben haben und sich als unseres Gleichen betrachten, berufen zu dem schweren Geschäfte des Regierens, wie der Bauer zu dem leichtern des Ackerns und Pflügens? — Oder wer möchte noch deutschthümeln und Frankreich als den „Erbfeind" hassen, nachdem wir Napoleon gestürzt und das römische Element in seine Grenzen zurückgewiesen haben? — Und wer vollends möchte noch die englische Nation eines kleinlichen Krämergeistes beschuldigen, nachdem sie großherzig namhafte Summen zum Loskaufen der schwarzen Sklaven bewilligt hat, — nachdem es anerkannt ist, daß Alles, wessen man bisher England beschuldigte, nicht der Majorität des edlen englischen Volkes, sondern der Minorität einer egoistischen, eiteln und hochmüthigen Aristokratie zur Last gelegt werden muß? — Wo es sich um Humanität, realen Fortschritt handelt, steht heutzutage das englische Volk als Vorkämpfer da. Und wir — die wir dieses praktischen Volkes stets bedürfen, um unsere Ideen zu realisiren, wir sollten ihm unsere Sympathien entziehen? — Man wird England noch so lange schmähen, bis die entscheidende Stunde schlägt, in der wir uns für Rußland, oder England zu erklären haben. Ob wir uns wohl auch dann noch von England abwenden, und ihm ein unfreies Volk vorziehen möchten, welches Europa entadeln und unterjochen will, — wenn es überhaupt einen Willen hatte?! . . . . .

Gewisse Leser werden vielleicht darüber den Kopf schütteln, daß wir das Reich Gottes mit so irdischen Angelegenheiten in Verbindung bringen. Andere werden umgekehrt darüber mißmuthig sein, der Religion so viel Einfluß in der europäischen Politik vindicirt zu sehen, daß diese letztere nur als eine Folge der ersteren erscheint. — Aber die Zeiten Voltaire's sind vorüber; wir wissen zwischen göttlicher Offenbarung und frommem Betruge zu unterscheiden. Anderseits sind nicht minder die Zeiten der kahlen

Digitized by Google

Abſtractionen zu Ende, welche die Religion nicht im Leben, ſondern in der Idee allein ſuchten. Achtzehnhundert Jahre irrt bereits die europäiſche Menſchheit, ohne recht zu wiſſen, was ſie will, was ſie ſoll. Nach Erlöſung vom Uebel ſtrebt ſie, — aber das Uebel ſitzt nicht blos im Geiſte. So wenig das Böſe überwunden und gefangen werden kann, wenn man es nur im Aeußern ſucht und verfolgt, eben ſo wenig bringt es die abſtracte geiſtige Jagd zu einem glücklichen Fang. Nicht bloß die Sünde, der innere Zwieſpalt, ſondern auch der äußere Zwieſpalt, das Zerwürfniß im Leben iſt zu überwinden. Freilich muß mit dem Geiſte begonnen werden, freilich muß die geiſtige Erlöſung jeder andern vorangehen, und es iſt ganz in der Ordnung, daß die geiſtigen Juden und Germanen erſt Rom beerben mußten, bevor die concrete römiſche Kirche, — daß ſpäter die deutſche Reformation erſt den Geiſt emancipiren mußte, bevor die Emancipation der Sitten und Geſetze ins Leben treten konnte. Wollt Ihr aber, nachdem die erſte Arbeit, die Befreiung des Geiſtes vollbracht iſt, bei ihr ſtehen bleiben, — wollt Ihr Euch der Verwirklichung der Geiſtesfreiheit, der Realiſirung der Idee widerſetzen, — weshalb habt Ihr denn den Geiſt emancipirt? — Wahrlich, Ihr hättet alsdann beſſer gethan, ihn im Heidenthume oder im Judenthume oder in der katholiſchen Kirche gebunden zu laſſen! Ein Geiſt, der ſich in keiner Weiſe verleiblichen kann, iſt eben ſo ſteril und leblos, als ein entſeelter Leib. Iſt die politiſche Freiheit ohne Geiſtesfreiheit ein Unding, ſo iſt dieſe ohne jene mindeſtens ein eben ſo großes. Was wollt ihr mit einer machtloſen Religion? Iſt ſie etwa beſſer, als eine heilloſe Politik? — Heilig muß die Politik, thatkräftig die Religion ſein, wenn Religion und Politik Glück und Seligkeit verbreiten ſollen.

Das römiſche Element muß noch viel vom germaniſchen, und das germaniſche noch viel vom römiſchen aufnehmen. Die Deutſchen müſſen bei den Franzoſen, und dieſe bei jenen, beide

Digitized by Google

aber müſſen bei den Engländern in die Schule gehen. Wie ſich Proteſtantismus und Katholicismus zu einander und zur Hochkirche verhalten, ebenſo verhalten ſich Deutſchland und Frankreich zu einander und zu England. Hiermit ſoll England und ſeine Hochkirche keineswegs als ein Muſter von Politik und Religion angeprieſen werden. Die, welche ſchon in den gegenwärtigen engliſchen Inſtitutionen ein Ideal von religiöſem und politiſchem Socialleben erblicken, ſind von der ächten, religiöſen Politik weit entfernt. Dennoch iſt England mit ſeiner Hochkirche einen Schritt weiter als Deutſchland und Frankreich mit ihrem abſtracten Proteſtantismus und Katholicismus. Der mittelalterliche concrete Katholicismus war der erſte, die concrete engliſche Hochkirche der zweite Verſuch zur Einigung des Gegenſatzes von römiſchem und germaniſchem Element, von Innerlichkeit und Aeußerlichkeit. Beide Verſuche blieben eben nur Anfangsverſuche, nach der einen oder andern Seite hin zu ſehr ausſchweifend. Manche ähnliche, die in neueſter Zeit gemacht wurden, — wir erinnern an den St. Simonismus, — ſind ſchon im Keime mißlungen. Nichts deſtoweniger geht die Tendenz der Geſchichte noch immer dahin, das römiſche und germaniſche Element zu verſöhnen. Gelingen kann dieſe Verſöhnung nur durch ein allſeitiges Zuſammenwirken Deutſchlands, Frankreichs und Englands. Von zwei Seiten, von Deutſchland und Frankreich, durch die Reformation und Revolution, iſt bereits ein mächtiger Anſtoß gegeben. Es handelt ſich jetzt nur noch darum, dieſe beiden Tendenzen zuſammen zu faſſen, die Arbeit zum Abſchluß zu bringen. Hierzu ſcheint England berufen zu ſein, weshalb unſer Jahrhundert vor Allem auf dieſes Land ſein Augenmerk zu richten hat. England arbeitet gegenwärtig daran, ſich aus ſeiner Hochkirche und mittelalterlichen Politik herauszuſchälen, um ſich aus dem gewonnenen neuen Kerne einen neuen ſocialen Lebensbaum anzupflanzen. — Habe ich geſagt, wir müſſen bei den Engländern in die Schule gehen, ſo

Digitized by Google

habe ich das in Bezug auf die engliſche Tendenz gemeint, die ſtets eine praktiſche war, nicht in Bezug auf die alten, vorliegenden Reſultate, die mit dem neuen Leben um ſo mehr collidiren, je größer ihr Einfluß auf's Leben überhaupt iſt. Weil die engliſchen Inſtitutionen praktiſch ſind, eben deshalb treiben ſie zum Fortſchritte, — gerade ſo wie nur die römiſch-katholiſche Kirche, weil ſie mehr, als die griechiſche, ins praktiſche Leben eingriff, die Reformation hervorrufen konnte. — Eine Reaction iſt immer von einer andern bedingt, und es iſt eben kein Zeichen der Schwäche einer Inſtitution, wenn ſie nach Innen und Außen mächtigen Widerſtand hervorruft. Das Unpraktiſche bleibt unbeachtet und vegetirt fort, ohne in ſeinem Traumleben geſtört zu werden. — Das ſollten Diejenigen bedenken, die von der Hochkirche und dem Katholicismus mit Verachtung ſprechen. Es iſt ein alter Fehler, daß wir den Splitter im Auge des Feindes bemerken, und im eignen nicht den Balken. Haben wir etwa ſchon Poſitiveres, Praktiſcheres, Lebenvolleres, als den Katholicismus und die Hochkirche in der Religion aufzuweiſen? — So vergeſſen wir denn doch endlich jeden alten Groll, der uns blind gegen unſere eignen Vortheile macht! Seien wir überdies nicht ungerecht gegen uns ſelbſt! Es iſt wahr, das mittelalterliche Europa iſt dem Tode verfallen, aber es trägt den geſunden Kern zu einem neuen Leben in ſich. Haften wir nicht an der todten Schale, die uns zerſtückelt, indem ſie ſelbſt auseinander bricht! Erinnern wir uns ſtets, daß wir Alle, ob germaniſch oder römiſch, ob deutſch, franzöſiſch, romaniſch, engliſch, proteſtantiſch, katholiſch, oder hochkirchlich, nur Eine Familie bilden, deren Glieder, in wie vielen Beziehungen ſie auch auseinander gegangen, doch in viel mehreren und weſentlicheren verwandt und verwachſen ſind!

Digitized by Google

Aber nicht bloß vor inneren, auch vor äußeren Feinden müssen wir uns bewahren. Wenn wir hier Rußland in seiner feindlichen Stellung zum römisch-germanischen Europa darstellen, so wollen wir das Verhältniß Rußlands zu Europa und namentlich zu Deutschland keineswegs als ein seiner Natur nach ewig gehässiges bezeichnen. Aber es können noch Jahrhunderte darüber hingehen, bis sich Rußland mit der europäischen Bildung ausgesöhnt, befreundet hat, von ihr durchdrungen ist. Bis dahin dürfte es räthlich sein, Rußland zu überwachen. — Man ist gegenwärtig in Lobeserhebungen Rußlands nicht sparsam. Es soll hier nicht in Abrede gestellt werden, daß in der Umgebung des Hofes und in den obersten Schichten der Gesellschaft des russischen Kaiserreichs europäische Bildung, namentlich litterarische, schon ein großes Terrain gewonnen hat. Dieses wird denn auch von uns Deutschen, die wir in Anerkennung fremder Verdienste stets die Ersten sind, nach allen Winden hin ausposaunt. Die deutsche Nation mag vielleicht durch die Wohlthaten, die sie Rußland erzeigt hat, dieses Land besonders lieb gewonnen haben. Dagegen hat sich Rußland als ein sehr undankbarer Schüler erwiesen, und es wäre wohl Zeit, daß auch Deutschland seine Zärtlichkeit gegen seinen Zögling etwas mäßigte. — Es gibt Deutsche, die in ihrer Gutmüthigkeit ohne allen Argwohn und in der besten Absicht sich dem Russenthume widmen. Aber selbst diese bekennen, daß im Slavischen etwas Sklavisches liege, und deuten darauf hin, wie die russische Volksstimmung sich stets nach der höfischen in Petersburg gerichtet habe. — In der gegenwärtigen Tendenz der russischen Regierung liegt aber etwas so Gehässiges, daß wir gegen die heutigen Russen, gegen diese westlichen, eroberungssüchtigen Chinesen, nicht genug auf unserer Hut sein können.

Seitdem wir Rußland gegen die Franzosen zu Hilfe riefen, möchte uns jenes unfreie Volk einreden, wir könnten unsere europäischen Händel ohne seine schiedsrichterliche Dazwi-

Digitized by Google

ſchenkunſt nicht ſchlichten. — Nun theilen wir zwar die kindiſche Furcht Jener nicht, die ſich durch den „ruſſiſchen Koloß" ſchrecken laſſen. Der „ruſſiſche Koloß" iſt ein Popanz, ein ſchwerfälliger, unbehilflicher Körper, der dem gelenkigen und, wo es Noth thut, für ſeine Selbſtändigkeit begeiſterten Europa im offnen Felde nicht gefährlich werden kann. Das weiß auch Rußland ſelbſt recht gut, und verdeckt behutſam ſeine herrſchſüchtigen Pläne, indem es vorläufig nur mit Hilfe ſeiner lockenden Waffe des Friedens und ſcheinbar vermittelnd ſich in unſere Angelegenheiten eindrängt. Aber ein ſolches Richteramt iſt ein gefährliches Ding, und am Ende wird der Schiedsrichter ganz unmerklich zum Oberrichter. Vergeßt nicht, daß der macedoniſche Philipp, Rom, Ludwig XIV., Napoleon u. And. auch nur Schiedsrichter waren! — Riefen wir noch Ein Mal in unſern Streitigkeiten Rußland zu Hilfe, ſo möchte es doch mit unſerer Selbſtändigkeit und Cultur, mit dem freien Entwickelungsproceß des römiſch-germaniſchen Lebens gar mißlich ſtehen. — Daß Rußland Böſes im Schilde führt, iſt nicht zu verkennen. Freilich wird das vorſichtige Cabinet von St. Petersburg ſich wohl hüten, voreilige Schritte zu thun. Es wird nicht zur Unzeit Pläne verrathen, welche nur durch eine völlige Einſchläferung Europas ausführbar, dagegen durch Hervorrufen einer europäiſchen Oppoſition ſchon im Keime erſtickt würden. — Zunächſt geht die Tendenz Rußlands wohl nur dahin, in Deutſchland mehr Einfluß zu gewinnen, und den europäiſchen Dreibund überhaupt (Deutſchland, Frankreich und England) ſo viel wie möglich zu trennen, weil es wohl weiß, daß die europäiſche Selbſtändigkeit ohne die deutſche, und eben ſo ohne die franzöſiſche oder engliſche, ein Unding, — der Dreibund aber unüberwindlich iſt. — Wollen wir uns daher die ſlaviſchen Eindringlinge fern halten, ſo müſſen wir uns feſt miteinander verbinden und gegen Rußland abſchließen. Hütet Euch vor den falſchen Patrioten! Es war ſeiner Zeit eine lobenswerthe Geſin-

Digitized by Google

nung, an das vom römischen bedrohte deutsche Wesen zu appelliren, obgleich man mit Recht über jenen deutschen Patriotismus lacht, der sein Ziel überschritten hat und ausgeartet ist. So lächerlich späterhin der Franzosenhaß geworden, so heilig war doch die deutsche Begeisterung vor dem Sturze Napoleon's. Wollte man aber noch jetzt, wo das römisch-germanische Element vom slavischen bedroht wird, wo ein Gegner nicht bloß des deutschen, sondern des europäischen Wesens im Anzuge ist, den „Erbfeind" noch immer im Westen suchen, und über den im Osten lächelnd die Achseln zucken, so würde man eine Dummheit und eine Schlechtigkeit zugleich begehen. — Das feindliche Verhältniß Rußlands zu Europa ist noch nicht der Geschichte verfallen; es ist im Gegentheil erst im Anzuge, und gehört noch mehr der Zukunft, als der unmittelbaren Gegenwart an. Rußland wird eben jetzt der natürliche Feind nicht bloß Englands oder Frankreichs oder Deutschlands allein, sondern Europas überhaupt, — gerade so wie die alten Germanen die natürlichen Feinde Roms waren. — Aber glücklicherweise ist das Verhältniß Rußlands zu Europa ein umgekehrtes, als jenes der Germanen zu Rom. Die Germanen waren zu einem activen Eingreifen, Rußland aber ist zu einem passiven Anschmiegen berufen. Die Freiheit war auf der Seite der Germanen, die Knechtschaft auf der Seite Roms, — eine monotone Universaldespotie hatte in Rom die Civilisation dem Untergange entgegengeführt, während unter den Germanen die lebensfähigen Keime einer höheren Cultur ausgesät lagen. Der Gegensatz zu diesen Verhältnissen ist augenfällig. Um ihn aber vollständig hervorzuheben, muß noch bemerkt werden, daß eigentlich das kriegerische Streben und die Eroberungssucht auf Seiten Roms waren, wie sie jetzt auf Seiten Rußlands sind. — Haben dennoch die Barbaren, weil Recht und Sittlichkeit auf ihrer Seite waren, das kriegerische Rom überwunden, so brauchen wir wahrlich vor Rußland nicht zu zittern!

Digitized by Google

Man hat in neuester Zeit Rußland als den Erben des römisch-germanischen Europas bezeichnet, indem man die Bevölkerung Europas als eine solche, die ihren Culminationspunkt erreicht und wieder, wie das Alterthum, eine Ergänzung von Nord-Osten her nöthig hätte, darzustellen sich bemühte. Und das haben nicht etwa Despotenknechte allein tendirt, sondern Böswilligkeit und Kurzsichtigkeit, Absolutisten und Liberale, Betrüger und Betrogene sind darin übereingekommen, Europa zu verunglimpfen. Wir sprechen natürlich nur zu den Verblendeten. — Habt Ihr Euch auch schon mit den russischen und europäischen Verhältnissen so vertraut gemacht, daß Ihr ein Urtheil über dieselben zu fällen im Stande seid? — Ihr sagt, Rußlands Bevölkerung sei noch in Religion, Sitten und Gesetzen einig, Europa aber geistig, sittlich und politisch zerfallen. Dieses Factum liegt freilich auf der Oberfläche; wer jedoch bis auf den Grund der Erscheinungen eindringt, sieht noch ganz andere Dinge, als diese Aeußerlichkeiten. Die Einigkeit und Einfalt der Masse der russischen Bevölkerung ist nicht die heilige Einfalt der freien Unschuld, sondern das dumpfe Hinbrüten eines knechtischen Sinnes, dem in seiner sorglosen Knechtschaft das Bedürfniß der Freiheit nicht aufgeht. — Und diese Menschen sollten zur Weltherrschaft, zur Ueberwindung Europas berufen sein, — desselben Europas, das nun mit dem tiefen germanischen Gottesbewußtsein auch den praktischen römischen Weltsinn verbindet?? O, über die Seichtigkeit, die zwischen natürlichen und künstlichen, zwischen künstlichen und naturbeherrschenden Zuständen nicht zu unterscheiden weiß! Die Russen haben die Fehler, aber nicht die Tugenden der rohen Naturmenschen. Sie schlagen sich, wenn es ihnen befohlen wird, aber sie haben nicht die Tapferkeit der Polen und Franzosen. — Sie sind einig, aber sie sind weder geistesunschuldig, noch haben sie den Haß, die Sünde überwunden. —

Wir Europäer sind unzufrieden, revolutionssüchtig. Aber

Digitized by Google

die Römer, als sie noch die großherzigen, freien, tugendhaften, tapfern Welteroberer waren, haben auch immer in Uneinigkeit gelebt. Das republikanische Rom war eine fortlaufende Revolution. Als Rom, das Kaiserreich, einig wurde, ging es seinem Tode entgegen. Wie es Menschen gibt, die ohne Polemik erschlaffen, so ist das einig gewordene Rom in Lethargie verfallen und untergegangen. Will ich damit der Uneinigkeit, dem Zerwürfniß, der Revolution eine Apologie halten? — Wie könnte ich mich so widersprechen, wie meine eignen Anpreisungen der heiligen Einheit und Einigkeit, meine Apologie des Friedens so sehr verhöhnen?! Ich meine vielmehr dieses: Rom konnte nicht durch sich selbst aus seiner Uneinigkeit heraus zum Frieden kommen, es mußte von Außen überwunden werden, weil ihm das Element der Innerlichkeit fehlte. Weil es, wie bereits früher nachgewiesen wurde, sich nicht durch sich selbst, von Innen heraus verjüngen konnte, mußte es unter den Streichen der Prätorianer, Apostel und Germanen zusammenbrechen. — Rußland kann umgekehrt, weil ihm das Element der Aeußerlichkeit fehlt, nicht aus seiner Einerleiheit herauskommen, so fern nicht ein anderes Element zum slavischen hinzukommt. Wir aber werden, weil wir die Elemente zur Wiedergeburt in uns selber tragen, aus uns selbst heraus verjüngt werden, durch den Kampf zum Siege, durch den Dualismus zu Einheit und Frieden kommen. — Religion, Sitten und Gesetze sind bei uns zerfallen, aber sie tragen den Keim eines neuen Lebens in sich. Ist es nicht genug, daß wir schon mitten im Zerwürfniß zum Bewußtsein der Einheit gelangt sind? — Es gibt freilich Leute, die nur Handgreifliches, Thatsächliches sehen können. Aber das sind nicht diejenigen, die am großen Bau der Zukunft mitarbeiten. — In unserer Zeit muß das Bewußtsein der Geschichte, die eben keine unbewußte Thatsache mehr, sondern eine freie That sein soll, stets vorangehen Die unfreie Thatsache geht freilich dem Bewußtsein vorher, aber

Digitized by Google

ſie hat auch nur ſo lange Beſtand, als das Bewußtſein noch nicht zu ihr hinzugetreten iſt. Bei der Thatſache iſt das Bewußtſein das Ende, bei der That iſt es aber der Anfang, — weshalb das Bewußtſein, welches diejenigen haben, welche auf der Höhe der Neuzeit ſtehen, allerdings in Rechnung gebracht werden darf. — Daß aber in unſerer Zeit dieſes Bewußtſein der Einheit exiſtire, beweiſt ſchon die deutſche Philoſophie. Die deutſche Philoſophie, wie befangen ſie auch in gewiſſen Beziehungen iſt, wie ſehr ſie auch im Begriffe ſtecken bleibt und nicht über den Idealismus hinaus zur That kommen kann, hat doch wenigſtens das geiſtige Zerwürfniß überwunden, iſt doch wenigſtens in dieſer Beziehung über den Kriticismus hinaus und durch ihn hindurch zur Einheit gekommen. — Verfaſſer dieſes kann ſich nicht der Hegel'ſchen Schule beigeſellen, überhaupt nicht, wie er dies ſchon in der Einleitung ausgeſprochen, bei der deutſchen Philoſophie ſtehen bleiben; aber Ehre dieſer Philoſophie! Sie hat das germaniſche Gottesbewußtſein zum Abſchluß gebracht, und wer Hegel nicht zu würdigen verſteht, wird es um ſo weniger zu dem Bewußtſein bringen, welches die That erzeugt. — Wie die deutſche Reformation der Anfang, ſo iſt die deutſche Philoſophie der Schluß der Geiſtesfreiheit. Freiheit aber iſt Einheit, Sieg über das Zerwürfniß, Sieg über den Dualismus, Sieg über die Abhängigkeit vom Andern, — Freiheit iſt Alleinherrſchaft, Selbſtherrſchaft, Selbſtändigkeit, — und welcher Menſch nicht erſt dieſe Herrſchaft im Geiſte errungen hat, wer es noch nicht in ſich ſelber, noch nicht in Bezug auf die Vergangenheit, aus der er geworden, zum Bewußtſein der Einheit gebracht hat: ein ſolcher kann in Bezug auf die That, welche eben ſo ſehr der Zukunft, als der Vergangenheit angehört, um ſo weniger das rechte Bewußtſein haben. Daß aber auch in dieſer letztern Beziehung unſere Zeit ſchon das rechte Bewußtſein habe, davon wird der Leſer dieſer Blätter hoffentlich überzeugt werden.

Digitized by Google

Der gegenwärtige Weltgeist ist der Geist des Friedens. Alle Nationen, wie alle Individuen, sollen ihre Stelle im Gottesreiche, im großen Verbande der einigen Menschheit finden. Niemand soll ausgeschlossen werden. — Auch Rußland hat einen schönen Beruf; es soll sich selbst und den Orient durch europäische Cultur aus jener Stagnation herausarbeiten, worin der Osten bisher durch seine Stabilität versunken war. Diesen Zweck wird es freilich verfehlen, so lange es sich gegen den Westen hermetisch abschließt und überhaupt in jener feindlichen Stellung gegen uns verharrt, welche nur ihm allein zum Nachtheil gereichen kann. — Will Rußland nicht gegen sein eignes Interesse handeln, so suche es sich den Westen zum Freunde zu machen. Die bisherige Diplomatie hat wahrlich den Interessen der europäischen Großmächte, allen ohne Ausnahme, mehr geschadet als genützt. Aber ihr Reich ist zu Ende. Gedenken wir nur, um ihre Ohnmacht zu gewahren, Belgiens, das sie mit Holland verschmelzen wollte. Erinnern wir uns, was ihre bisherige schädliche Wirksamkeit angeht, nur jenes Actes, den bis jetzt weder Rußland, noch das römisch-germanische Europa verschmerzen konnte, — der Theilung Polens. — Die Polen würden zwar im glücklichsten Falle, wie Belgien und Griechenland, oder wie das noch im Werden begriffene neue Byzanz, nur eine secundäre Rolle spielen können. Denn im römisch-germanischen Europa treten nur noch drei Nationen in den Vordergrund. Der deutschen, französischen oder englischen muß sich von nun an jede andere europäische Nation anschließen, und die Polen mögen sich in ihrem gegenwärtigen Unglücke damit trösten, daß sie auch als compacte Nation nur ein Glied in der großen Kette der europäischen Staaten zweiten Ranges bilden würden. Unter Portugal, Spanien, Italien, Griechenland, Böhmen, Ungarn, Skandinavien u. s. w. würde Polen aber eine natürlichere und freiere Stellung, als in seiner heutigen Zerstückelung und Verschmelzung mit Rußland einnehmen. Doch der eu-

Digitized by Google

ropäiſche Weſten, dem dieſe Zerſtückelung in ſo fern am meiſten ſchadet, als Polen (wie bisher auch die Pforte) ein Damm gegen Rußland war, hat den Verluſt Polens ſelbſt verſchuldet, und wird dieſes Kleinod nicht wieder gewinnen, ſo lange die Selbſtſucht es verhindert, die europäiſche Bedeutung Polens zu erkennen. — Es wird zwar Rußland nie gelingen, den Theil von Polen, den es beſitzt, ganz zu ruſſificiren; vielmehr iſt der Beſitz dieſes Theiles ſeinen wahren Intereſſen eben ſo nachtheilig, als uns der Beſitz des übrigen. — Den Polen kann man noch heute die Worte J. J. Rouſſeau's zurufen: Vous ne saurez empêcher qu'ils (die Ruſſen) ne vous engloutissent; faites au moins qu'ils ne puissent vous digérer! In der That Rußland hat Polen bis heute noch nicht verdaut. Das Stück Polen, das es verſchlungen, hat ihm ſchon mehr Verdauungsbeſchwerden, als uns Beſorgniſſe verurſacht. Polen paßt beſſer zu den weſteuropäiſchen Staaten, als zu Rußland, — Sind aber auch die Schmerzen, welche Polen ſeit 1772 hervorgerufen hat, ſehr verſchieden an Größe und Qualität, ſo hat doch dieſes Unglück überall böſe Folgen gehabt. Die Theilung Polens konnte nur zu einer Zeit entſtehen, welcher Einheit, Friede und Freiheit des römiſch-germaniſchen Reiches nicht ſonderlich am Herzen lag. — Ein ähnlicher Schritt in den Angelegenheiten der Pforte würde für Europa wo möglich noch nachtheiligere Folgen, als die Theilung Polens haben. — Aber die höhere Politik wird jetzt das gemeinſame Intereſſe Europas im Auge behalten. Die europäiſchen Staaten werden es verſchmähen, ſich egoiſtiſch durch Landestheile zu bereichern, die nur in ihrer Ganzheit als neutraler Boden unter dem Schutze ſämmtlicher Großmächte Allen gleichmäßig von Nutzen ſein können, — die aber getheilt, unendliche Conflicte und blutige Kämpfe hervorrufen würden. — In der Politik, wie in Allem, beſteht das Höhere nicht in egoiſtiſchen Berechnungen, ſondern im Erfaſſen des Ganzen und Großen. Bis jetzt gab es noch keine höhere

Digitized by Google

Politik. Entspräche das, was man dafür ausgiebt, seinem Namen, so brauchte es sich nicht in geheime Cabinette zu verbergen. Diese politische Geheimthuerei hat uns an den Rand des Abgrundes gebracht. Die Schöpfungen der geheimen Diplomatie waren niemals natürliche. Bauern hätten in manchen Fragen einen richtigeren politischen Takt, als unsere geheimen Cabinetsräthe gezeigt. Nicht Natur und Geschichte, sondern List und Verstellung scheinen unsere Diplomaten studirt zu haben. Wohin hat dieses geführt? — Wir haben's gesehen! — Die Geschichte verfolgt ihre natürliche Bahn, und woran Jahre lang gebaut wurde, das fiel in Einem Tage zusammen. — Die gescheidten, scharfsinnigen Köpfe ziehen in ihren Berechnungen so Vieles in Betracht, haben so viele Factoren, und übersehen immer nur einen — den Weltgeist. Aber heißt das nicht die Rechnung ohne den Wirth machen? — Der Weltgeist will aus dem römisch-germanischen Europa ein Ganzes, — die Diplomaten wollen Theile daraus machen. Sehen wir zu, wer Recht behält!

Es dürfte endlich an der Zeit sein, Wahrheit und Sittlichkeit in die Politik zu bringen. Jene, die unter dem Namen des „europäischen Gleichgewichtssystems" seit dem westphälischen Frieden eine so große Rolle spielt, ist in einer Einseitigkeit befangen, durch welche sie nothwendig zu Grunde gerichtet werden muß. In dieser Politik ist die Wahrheit noch nicht zur vollen Erscheinung gekommen. Der Widerwille gegen jede Verschmelzung verschiedener Volksindividualitäten zu einer abstracten Einheit (Universalmonarchie) ist das ihr zu Grunde liegende Wahre. Aber dieser Widerwille, diese Negation der abstracten Einheit, ist noch nicht über sich hinaus zur Position der concreten fortgeschritten, hat daher zugleich auch diese noch, wie überhaupt jede organische Gliederung der Nationen, jeden innern Frieden derselben negirt. Dadurch entstanden die vielfachen Uebel, wie wir so eben gerügt haben. Indem die verschiedenen europäischen Staaten und Völ-

Digitized by Google

ker in ihrer schroffen Trennung beharrten, konnte es einerseits nicht fehlen, daß trotz der allgemeinen Opposition gegen jede Verschmelzung doch in besondern Fällen die Trennung in ihr Gegentheil umschlug, wie das traurige Beispiel der Vernichtung einer Nationalität, wie die polnische, die beabsichtigte Verschmelzung Belgiens mit Holland und andere ähnliche Mißgriffe gezeigt haben. — Unsere Zeit will aber, trotz des Strebens nach allgemeiner Freiheit und bürgerlicher Wohlfahrt, das allen civilisirten Nationen gemeinsam, doch die ewigen Urrechte der nationalen Individualitäten gewahrt sehen. Darum muß eben jetzt bei uns Rheinländern die Zornesflamme auflodern, wenn man Freiheit uns zu bieten wagt dafür, daß wir deutsches Herz und deutschen Sinn dagegen in den Kauf geben und uns einer fremden Nationalität accommodiren sollten, die wir in ihrer Selbständigkeit hochachten, in der aber wir mit unserer Selbständigkeit niemals aufgehen können und werden! — Die Uebel aber, welche die schroffe Trennung dadurch veranlaßte, daß sie in ihr Gegentheil umschlug, sind kaum so schlimm, als die, welche jene Trennung unmittelbar hervorrief. Unmittelbar verhinderte sie, daß das Verhältniß der verschiedenen Staaten und Völker ein offenes, aufrichtiges, freundschaftliches wurde. Unmittelbar hatte sie zur Folge, daß die innere Triebfeder der höheren Politik kleinlicher Egoismus, daß ein mißtrauisches Ueberwachen die einzige gegenseitige Garantie des Friedens blieb. — So lange dieser Zustand der Dinge dauerte, war jene Kunst, welche man mit dem Namen Diplomatie bezeichnet, zur Erhaltung eines äußerlichen, „bewaffneten" Friedens unentbehrlich. Der wiener Friede hat diesen Standpunkt, auf welchen uns der westphälische gestellt, noch nicht überwunden. Noch immer spielt das „europäische Gleichgewichtssystem" die erste Rolle in unserer Politik. Ist aber Europa ein gesunder Körper, dessen Theile organisch verbunden sind, so kann hier von Gleichgewicht, von einem mißtrauischen Ueberwachen der verschie-

Digitized by Google

denen Mächte keine Rede sein. Nur wo fremde, feindliche Kräfte einander gegenüberstehen, ist ein Abwägen derselben zur Erhaltung des Friedens nöthig. Aber welch' ein Friede ist das! Wird er auch nicht gebrochen, so hat er doch, um andere Uebel zu verschweigen, stehende Heere zur nothwendigen Folge. So lange stehende Heere nöthig sind, müssen wir Diplomaten haben. — Ist es aber einmal dahin gekommen, daß Europa nicht mehr als zertheilter, sondern als gegliederter Körper angesehen wird, dann tritt an die Stelle der bisherigen Diplomatie die wahrhaft höhere Politik.

Digitized by Google

Zweites Capitel.

Europa in seiner Zerfallenheit.

„Wer nicht mit mir ist,
ist wider mich!"
Christus.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

Kampf der heiligen Geistesthätigkeit gegen den antiquirten mittelalterlich-christlichen Dogmatismus. — Vergebenes Bemühen, die alte Form zu wahren. — Die thätige Religion der Liebe. — Emancipation des Geistes von der kirchlichen Autorität in Deutschland (Reformation und ihre Folgen), der sittlichen, freien That von der herkömmlichen, unfreien Thatsache (französische Revolution und gegenwärtiger Principienstreit), der Gesetze vom historischen Rechte (Englands Zukunft). — Repräsentanten dieser drei Richtungen. — Das junge Deutschland im weitern Sinne; — seine Koryphäen: rechte Seite, Strauß, Vischer, Feuerbach, die Hallenser; — Centrum, Heine, Pückler-Muskau, Laube, Rahel, Bettina; — linke Seite, Börne, Gutzkow, Wienbarg u. s. w. — Zersplitterung. — Die Vorwehen der nothwendigen Zukunft.

Die Religion κατ' ἐξοχήν, das Christenthum, ist dem Wesen nach die ewige Religion der Liebe. Das Christenthum im Sinn und Geiste seines Stifters ist Versöhnung, — Versöhnung von Judenthum und Heidenthum, von Geist und Natur, von Gott und Welt. — Gott ist die Liebe, lehret das Christenthum. Die Liebe aber ist die Seele des Alls, einiget Alles; Liebe ist Religion im weitesten Sinne. Aber die Liebe hat verschiedene Stadien. Die beiden Wendepunkte der Weltgeschichte, die Völkerwanderung und die französische Revolution, sind die beiden Wendepunkte der Weltversöhnung durch die Liebe. Die Weltversöhnung — die Vermittlung einer dem Anscheine nach auf immer dahingeschwundenen antiken mit einer noch nicht ins Leben getretenen modernen Welt — hat die Liebe dadurch bewerkstelligt, daß sie erst die alte schlechte Wirklichkeit vergeistigte, dann aber den neuen bessern Geist verwirklichte. Mit dem einen Arm also idealisirte

Digitized by Google

die Liebe das Reale, mit dem andern realisirte sie das Ideal. — Das erste Stadium der Liebe, das Idealisiren, ist vorüber; das zweite, das Realisiren, beginnt. —

Aber die ewige Religion konnte nur in dem einen Stadium, welches zwischen der alten schlechten und neuen bessern Wirklichkeit in der Mitte steht, — im Stadium des Idealisirens oder der eigentlichen Vermittlung, — eine zeitliche positive Gestalt als sichtbare Kirche annehmen. Nach dem Verlaufe desselben hatte die ewige Religion, wie vor dessen Anfang, keinen Raum zur äußern Erscheinung; vorher nicht, weil die Welt, obgleich durch die Liebe geschaffen, sie noch nicht kannte; nachher nicht, weil eben das Ideal realisirt, das Weltliche selbst geheiligt, die Menschen Christen, human geworden sind. — Es eifern wohl die Kirchlichen, die protestantischen und katholischen, gegen uns, daß wir ihnen den Boden schmälern oder bestreiten wollen. Wir finden ihren Eifer für die Kirche natürlich. Daß sie uns aber, weil wir nicht mehr kirchlich sind, auch die Religion absprechen wollen, dagegen werden wir stets aus innigster Ueberzeugung protestiren! — Unsere Religion ist keine kirchliche, weil sie mehr als diese, weil sie Weltreligion ist und unser ganzes Leben durchdringt. — Mögen alle die, denen die Kirche noch Bedürfniß und daher Christus noch ein äußerlicher, — oder umgekehrt, denen das Christenthum noch ein äußerliches und daher die Kirche Bedürfniß ist, — ihre Kirche und ihren Christus haben; sie begnügen sich aber nicht damit, sie wollen, wie ehemals, prädominiren. Dazu wird es aber nicht mehr kommen. Die Kirche konnte wohl über die Menschen herrschen, als diese noch nicht vom heiligen Geiste durchdrungen waren; später aber, nachdem Christus gesiegt hatte, wurde jene Herrschaft unnatürlich.

Das Ideale ist durchgedrungen, der Geist der Liebe hat gesiegt, aber erst subjectiv, im Menschen; objectiv lebt er noch nicht, es fehlen noch die Schöpfungen dieses Geistes. Wir sind ver-

Digitized by Google

söhnt, aber unsere Institutionen sind es noch nicht. — Diejenigen, welche die zeitliche Gestaltung des Christenthums, die Kirche, verewigen möchten, behaupten zwar, es könne hienieden keine Versöhnung stattfinden, weder eine subjective, noch objective. Mit ihnen stimmen alle Unversöhnten überein und trösten sich für die „diesseitige" Unvollkommenheit mit einer „jenseitigen" Vollkommenheit. Das ist ein leidiger Trost! — Die Religion der Liebe versöhnt Gott und Mensch, und für den Gott-Menschen ist die Ewigkeit gegenwärtig, die Vollkommenheit diesseits. Jenen aber ist noch immer Gott außerweltlich, die Vollkommenheit und Ewigkeit jenseits. — Daß sie sich in dieser Verlassenheit von Gott beruhigen können, spricht nicht sehr für ihre Religiosität. Fühlten sie wirklich das Bedürfniß der Versöhnung, so würden sie auch versöhnt werden, und nicht im Gegensatze, in der Endlichkeit, getrennt von Gott, Ewigkeit und Vollkommenheit, ruhig verharren. — In der Kirche war einst Gott gegenwärtig. Damals fiel es Niemand ein, an der Vollkommenheit dieser göttlichen Anstalt zu zweifeln. Als man daran zu zweifeln anfing, war es wirklich mit ihrer Herrschaft aus. — Seitdem ist die Welt in sich selber zerfallen. Sollte es nun ihr Loos sein, in dieser Zerfallenheit zu verharren? Sollte die ewige Liebe, weil sie aufgehört hat, in der bestimmten Weise wie bisher als Kirche zu erscheinen, darum aus der Welt verschwunden sein? —

Nein! — die Kirche hat aufgehört, weil die Menschen ihrer nicht mehr bedürfen. Die Religion der Liebe wird sich aber von nun an, anstatt in einer belehrenden Geistlichkeit, in den Werken thätiger Menschen offenbaren. Und wir, die wir den Staat zu heiligen, die Institutionen zu vervollkommnen, das Elend zu verbannen, alle Gegensätze, alle Trennungen im Leben zu vereinigen streben, könnten wahrlich, als ächte Versöhner, mit größerem Rechte auf unser Christenthum pochen, als die Anhänger einer in todten Formen erstarrten Kirche, oder einer in ihrer Dogmatik

Digitized by Google

und Idealität ſtabil gewordenen Confeſſion! Da jedoch alsdann unſere Religion mit deren zeitlicher Erſcheinung als Kirche, ſo wie unſer Gott mit deſſen Manifeſtation im Menſchenſohne verwechſelt werden könnte, ſo wollen wir vielmehr den Namen, der uns in gewiſſer Beziehung ohnehin nicht zukommt, von uns abweiſen, und uns damit begnügen, den heiligen Geiſt für uns in Anſpruch genommen zu haben.

Mit dem Siege Chriſti iſt das Chriſtenthum ein anderes geworden. In dem Maße, wie der Unterſchied von Kirche und Staat, von Heiligem und Profanem, von Chriſten und Menſchen aufgehört hat; in ſo fern die Verheißung: „An jenem Tage werdet Ihr erkennen, daß ich in meinem Vater bin, und Ihr in mir, und ich in Euch," in Erfüllung gegangen iſt: ſind wir ſelbſt Gott-Menſchen, Vermittler, Verſöhner geworden. Einerſeits bedürfen wir demnach keines Verſöhners mehr, anderſeits ſind wir ſelbſt auf das heilige Amt der Verſöhnung angewieſen. Unſer Boden aber iſt nicht mehr die Kirche, ſondern der Staat, die Welt, das ganze Leben. So weit dieſes durch das Dogma geheiligt werden konnte, iſt ſolches geſchehen. Es bleibt aber, nachdem die Kirche, die Geiſtlichkeit, die Lehre, die Dogmatik ihre Aufgabe erfüllt hat, noch ein großes Feld zur chriſtlichen Thätigkeit übrig: der Staat, dieſer Boden, nicht bloß der geiſtlichen, ſondern aller menſchlichen Thätigkeit. Die Kirche konnte die Menſchen nur ſelig, der Staat ſoll ſie glückſelig machen. Die Kirche konnte nur den Geiſt, der Staat ſoll den ganzen Menſchen berückſichtigen. Die Kirche mußte, in nothwendiger Folge ihrer Stellung, die Gegenſätze: Geiſt und Leib, Wahrheit und Wirklichkeit, Jenſeits und Dieſſeits, Zukunft und Gegenwart u. ſ. w. feſthalten; im Staate hingegen iſt die Zukunft Gegenwart, das Jenſeits Dieſſeits u. ſ. w. Denn im heiligen Staate ſind die Verheißungen der Kirche erfüllt, wie in der chriſtlichen Kirche jene des Judenthums erfüllt wurden. Was alſo der Kirche ein Zukünftiges war, iſt dem heiligen Staate

Digitized by Google

ein Gegenwärtiges, — was jener nur zu schauen und im Geiste zu offenbaren gegeben war, ist uns zu realisiren gegeben.

Aus dem Bisherigen erhellt schon hinlänglich, daß der Streit der christlichen Dogmatiker gegen die Männer der That kein bloßer Wortstreit sei. Der Kampf, der jetzt die Welt bewegt, ist wohl ein eben so wesentlicher, als jener, welcher zur Zeit Christi die Welt bewegte. Damals kam die Religion der Liebe zum Selbstbewußtsein, jetzt kommt sie zur Selbstthätigkeit. Wir wollen die Religion werkthätig ausüben. Dagegen eifern die Theologen, indem sie den Glauben und die Hoffnung höher stellen. Sie berufen sich deshalb auf manche Aussprüche der heiligen Schrift. Wir könnten sie leicht mit ihren eignen Waffen schlagen. Das neue Testament legt für uns, wie das alte für das neue, Zeugniß ab. Wenn aber auch alle Propheten und Apostel verloren gingen, so würde dies unserer Religion keinen Abbruch thun. — Unsere Religion ist weder in einer Bücherſammlung noch in einer Kirche enthalten. Die absolute Geistesthat hat nicht bloß heilige Schrift und Tradition, sondern den heiligen Geist selber, den Schöpfer der heiligen Geschichte zur Grundlage. Mögen die Sachwalter des Idealismus unsere Begeisterung Wahnsinn, unser Selbstgefühl Anmaßung, unsern Liebeseifer und unsere Thatenlust Leidenschaft nennen: besser in der Begeisterung und Liebe, als im Indifferentismus, — besser im Selbstgefühl, als in der Nachbeterei zu weit gegangen!

Auch die Wortdienerei hat sich überlebt. — Als aus der Kirche Christi der heilige Geist gewichen war, entstanden die „Diener des Worts." Allein die welthistorische Bedeutung der Reformation lag nur darin, daß sie den in Formen erstarrten Inhalt der christlichen Kirche negirte; nur als Protestanten hatten die Reformatoren und ihre Anhänger, die Hussiten, Lutheraner, Cal-

Digitized by Google

viniſten u. ſ. w. eine allgemeine weltgeſchichtliche Bedeutung. Wie ſie weiter gehen und auf das Wort des Evangeliums eine neue poſitive Kirche bauen wollten, geriethen ſie in Widerſprüche. Ihr Hauptwiderſpruch beſtand darin, daß ſie auf der einen Seite den heiligen Geiſt ſich ſelber vindiciren und die Autorität der Kirche angreifen, — auf der andern Seite aber doch wieder eine noch viel ſchädlichere Autorität, die Autorität des todten Wortes, anerkannt wiſſen wollten. — Jetzt fühlen die Proteſtanten dieſen Widerſpruch — und Einzelne kehrten deshalb wieder um und zurück in den Schooß der allein ſeligmachenden Kirche. — Die Maſſe der Gebildeten aber geht weiter, als die erſten Proteſtanten, indem ſie dem Princip der Reformation, der Geiſtesfreiheit, treu bleibt und ſie conſequent verfolgt. Allein dieſe Conſequenz hat ſich bisher doch mehr in der rückſichtsloſen Prüfung der alten Autoritäten, als in poſitiven Beſtrebungen für das neue Leben gezeigt. Die Wirkſamkeit der heutigen Proteſtanten iſt noch immer größtentheils der Vergangenheit, nicht der Zukunft zugewendet. Wir mißbilligen dieſe Wirkſamkeit gar nicht. Nur rufen dieſe einſeitigen Tendenzen leicht eine Reaction hervor. — Laſſet die Todten ruhen! — Man erweiſt in der That durch das ſtete Beſchäftigen mit der Vergangenheit dieſer zu viel Ehre. Aber faſt ſcheint es, als ob eine unüberwundene Befangenheit gegenwärtig noch die Kraft der kühnſten deutſchen Denker lähmte, wo es gilt, neues Leben zu ſchaffen! — Oder ſollten wirklich die Germanen zu idealiſtiſch ſein, um auch ihre geiſtige Errungenſchaft verwirklichen zu können? Sollte zum Realiſiren der Idee wieder ein anderer Volksſtamm auserwählt ſein? — Wir glauben das nicht! Die Germanen haben nicht umſonſt das römiſche Element in ſich aufgenommen. Alles deutet vielmehr gegenwärtig auf Vereinigung der verſchiedenen römiſch-germaniſchen Völkerfamilien, nicht auf Ausſchließung irgend einer derſelben. — Aber die Germanen, um aus ihrem Idealismus heraus zu kommen,

Digitized by Google

müssen sich mehr den Franzosen und Engländern anschließen, mehr mit Thaten, als mit Gedanken, mehr mit der Zukunft, als mit der Vergangenheit sich beschäftigen. — Wären sie zur That, wie die antiken Nationen zur Idee des Christenthums, unfähig, wahrlich sie würden, wie diese, vom Schauplatze der Geschichte verschwinden! — —

Der christlich-germanische Idealismus hat seine Mission erfüllt. Die Zeit hat die kirchlichen Bande aufgelöst, um Staatsverbände zu schaffen, die das ganze Leben umfassen, schützen, fördern, heiligen sollen. Um das Reich Gottes auf Erden zu verwirklichen, wurde die Religion aus ihrer mittelalterlichen Abstraction befreit, von der Kirche emancipirt. Da aber die Freiheit zwei Seiten hat, eine negative und eine positive, — da die Auflösung des mittelalterlichen Bundes dem neuen, wie jene des alten Bundes dem mittelalterlichen vorangehen mußte, so schweiften in der Zeit der Negation — die das positive Ziel noch nicht vor Augen hatte — die Bestrebungen da und dort aus. — Jetzt wissen wir aber, was wir wollen. Wir wollen nicht die alte Kirche übertünchen! Was, Ihr wollt der alten Form einen neuen Geist einblasen? Wird sich aber nicht der neue Geist auch eine neue Form schaffen? — Wir haben ganz andere Bedürfnisse, als solche, die von einer Kirche oder von einer Dogmatik befriedigt werden könnten! — — Zwar die unmittelbare Gegenwart, weil sie eben erst im Uebergange begriffen ist, kann die Kirche noch nicht entbehren, und da keine ihren geistigen Bedürfnissen entsprechende objective mehr vorhanden, ist sie auf subjective Machwerke angewiesen. Ein Jeder hat in unserer Zeit sein eignes religiöses Steckenpferd, — Jeder mag's haben! Aber wissen sollte man, daß Alles, was in einer Uebergangszeit, wie die unsrige, geschaffen wird, nichts Nothwendiges, Gewordenes, sondern Willkürliches, Gemachtes ist. — Die zukünftigen Schöpfungen des Geistes werden, obgleich der Liebe, der Religion entsprossen, doch innig mit dem

Digitized by Google

Staate verwebt sein. Bis dahin, bis die objectiven Schöpfungen der Neuzeit ins Dasein getreten sind, mögen wir immerhin das Bedürfniß des Augenblicks befriedigen, unsere Liebe, unsere Religion bethätigen, so gut wir können; nur müssen wir jeder dogmatischen Anmaßung entsagen! Der Dogmatismus kann jetzt, wo er seinen Beruf erfüllt hat, nur noch zu Schulgezänk und Sectirerei führen. — —

„Altes" und „neues" Christenthum, wenn Ihr's so nennen wollt, unterscheiden sich wie Idee und That, wie Geist und Leben. Der christliche Idealismus ist die höchste Wahrheit; aber auch die höchste Wahrheit wird trivial, wenn sie, nachdem sie erkannt worden ist, nicht realisirt, sondern immer wieder von Neuem gelehrt wird. Dann vervielfältigen sich die Meinungen über das erhabenst Einfachste, — denn nichts ist dem Geiste unerträglicher, als Trivialitäten, — dann sucht er Spitzfindigkeiten, um der Langeweile zu entgehen. — Aber auch die System- und Sectensucht, diese rhachitische Mißgeburt des überreizten Geistes, erschöpft sich. Dem Dogmatismus folgt die Negation desselben, die Kritik, der Unglaube. Auch dieser Auswuchs ist noch nicht der letzte; er reizt vielmehr die noch schlummernde allerletzte Kraft des Idealismus zur Reaction. Elektrische Funken der Wahrheit blitzen noch einmal aus dem vom Leben nun fast ganz getrennten Geiste. — Aber auch dieses letzte geläuterte Licht erlischt, erlischt um so schneller, je idealer sein Ursprung, je weniger der Geist, aus welchem es entsprungen, noch mit dem irdischen Leibe verbunden war. — Dann kommt die ewige Nacht des Indifferentismus, der Tod. — Hier, am abgestorbenen Theile der Gesellschaft, ist jedes fernere Reizmittel verloren! Macht Eure Lehren noch so pikant, sie gehen an diesem Theile der Gesellschaft, der, wie wir mit Entsetzen wahrnehmen, jeden Tag größer wird, — spurlos vorüber! — Wer ist aber am geistigen Tode der Gesellschaft schuld? . . . . . Jeder will heutzutage die wahrste, absoluteste Philosophie haben.

Digitized by Google

Die Haarſpalter! Sie überbieten ſich, wie die Chriſten des dritten Jahrhunderts, an Hyperweisheit. Die ſcharfſinnigſten Syſteme unſerer heutigen Philoſophen ſind doch weiter nichts als eine Ausbeute der Spinoza'ſchen Subſtanz und des chriſtlichen λόγος, Miſchlingsgeburten, Baſtarde, ähnlich denen aus der genannten Periode nach Chriſtus, weil damals, wie jetzt, das Alte mit dem Neuen und das Neue mit dem Alten buhlte. —

Das Verhältniß des Menſchen zu Gott iſt erkannt. Die Offenbarung Gottes durch den Menſchenſohn, die Chriſtuslehre, iſt uns keine äußerliche mehr. Wir haben ſie in Saft und Blut aufgenommen. Gott iſt in Chriſto Fleiſch geworden, Chriſtus in uns, mithin Gott in uns durch Chriſtum. Seht, wir wiſſen das Höchſte! darum hört endlich auf, uns Dogmatik, Metaphyſik oder, wenn Ihr wollt, Logik zu lehren. — Spinoza hat das Factum der Menſchwerdung Gottes, die Thatſache, daß der Menſchenſohn Gott-Menſch, vor Euch, und wahrlich ſo gut wie Ihr, begriffen, — aber er iſt bei dieſem Begriffe nicht, wie Ihr, ſtehen geblieben. Nachdem er das Factum erkannt hatte, iſt er zur That, zur Ethik übergegangen, — zur Ethik, die eben ſo fruchtbar, als Eure Metaphyſik unfruchtbar iſt, — zur Ethik, die das Fundament unſeres neuen Lebens bildet. — Ihr aber verharrt im Begriffe, aus dem Ihr zwar machen könnt, was Ihr wollt, dem aber doch Eines fehlt — das Leben! Unſere Philoſophen und Theologen kommen nicht aus der Vergangenheit heraus. —

Das Ethiſche, die ſelbſtbewußte und fruchtbringende That, iſt das Element der Zukunft. Das ethiſche Element umfaßt Dreierlei: Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Die Wurzel der ethiſchen That iſt die Religion, die Wahrheit; ihre Frucht iſt das Geſetz, die Wirklichkeit; ihr Mittelpunkt aber iſt die Tugend, die Sittlichkeit. Darum war das Erſte unſerer Zeit die Emancipation des Geiſtes von der Kirche. Die franzöſiſche Revolution, welche die Sitte von der Herkömmlichkeit emancipirte, war das

Digitized by Google

Zweite oder Mittlere — und die Emancipation des Geſetzes vom hiſtoriſchen Recht wird das Dritte und Letzte ſein. — Hier habt Ihr den Unterſchied unſerer Zukunft von unſerer Vergangenheit. Hier liegt die Auflöſung des Räthſels, wie ſich die Vergangenheit von der Zukunft ſowohl im Allgemeinen als im Beſondern ſcheidet. — Betrachten wir zunächſt den allgemeinen Differenzpunkt, den wir zwar ſchon kennen, etwas näher. — Unſer Element iſt das Ethiſche. Wir handeln alſo nicht mehr bloß geſetzlich, wie das Alterthum, welches in der Handlung die Idee noch nicht ſchaute. Wir ſind aber auch nicht mehr bloß contemplativ, wie das Mittelalter, dem in ſeiner Beſchaulichkeit die That noch nicht aufging. Die neue Geſchichte iſt vielmehr ihrem Weſen nach freie, ſelbſtbewußte That. — Die ſpeciellere Grenze zwiſchen Vergangenheit und Zukunft aber bildet die franzöſiſche Revolution. Wie die Völkerwanderung in der Mitte ſtand zwiſchen der idealen Grundlage des Mittelalters, Chriſtus, welcher, eine generatio aequivoca, aus dem ſich auflöſenden alten Staatsleben entſproß, und ihrer Verwirklichung, der Kirche: ſo ſteht die franzöſiſche Revolution in der Mitte zwiſchen der idealen Grundlage der Neuzeit, Spinoza, welcher, ebenfalls eine generatio aequivoca, aus der ſich auflöſenden mittelalterlichen Kirche hervorwuchs, und ihrer Verwirklichung, dem zukünftigen ſocialen Leben. —

Die Freiheit des Geiſtes, welche Deutſchland errungen, hätte fruchtlos für's Leben bleiben müſſen, wäre nicht eine Nation aufgetreten, welche die Wahrheit und die Wirklichkeit zu vermitteln verſtand. — Die Franzoſen haben es verſtanden, das Gemüth, dieſen Sitz des Willens, der Thatenluſt, der Tugend und Kraft, für den neuen Geiſt zu gewinnen. Dieſer erfreute ſich ſchon ſeiner Selbſtändigkeit, und das Verdienſt mußte noch vor den Thüren

Digitized by Google

des Adels betteln gehen, und froh sein, ein kärgliches Almosen zu erhalten. Aber schon hatte die Wurzel der Neuzeit, die Wahrheit, deren Boden Deutschland, ethische Blüthen getrieben. — Und das Jahr 1789 führte das ethische Princip ins Leben ein. Der Vulcan an der Seine spie Flammen, — die bald alles Beschränkende zerstörten, dann aber eine üppige Vegetation hervorriefen. Das neue Leben bot für das untergegangene reichen Ersatz, obgleich die französische Revolution noch keine politisch-sociale war. Was sie an den alten Gesetzen und Institutionen änderte, war nicht von Bedeutung; es war theils nicht nachhaltig, theils nicht gründlich genug. Was sie aber in den Sitten reformirte, das Freiheitsprincip, welches, früher schon durch die deutsche Reformation dem Denken vindicirt, durch sie auch dem Willen vindicirt wurde, — der Muth, den sie uns gab, wenn auch vorerst nur an den alten Zopf Hand anzulegen, — das hat sich Bahn gebrochen, und gewinnt täglich mehr Raum. Die französische Revolution war eine Sittenrevolution, nichts mehr und nichts weniger. — Zwischen Religion und Gesetz, zwischen geistigen und materiellen Angelegenheiten in der Mitte stehend, hat sie Wahrheit und Wirklichkeit vermittelt. Erst durch ihre Vermittlung konnte das 19. Jahrhundert mit seinen wahrhaft reellen Bestrebungen zum Vorschein kommen. Erst durch ihre Vermittlung konnten die Keime zur Emancipation der Gesetze gelegt werden, — Keime, welche sich schon durch unverkennbare Lebenszeichen kund geben. — Die Emancipation der Gesetze konnte nicht unmittelbar aus der Emancipation des Geistes hervorgehen. — Die französische Revolution hatte zwar eben als Sittenrevolution sowohl zu den materiellen als geistigen Interessen der Gesellschaft Beziehungen. In dieser doppelten Beziehung war sie aber mehr anregend als ausdauernd, wie dies auch ganz im Charakter der Nation liegt, aus welcher sie hervorging. Wir Deutschen haben eine bestimmt ausgeprägte Tendenz, und ebenso die Engländer. Der

Digitized by Google

Deutſche iſt ein Idealiſt, der Engländer ein Materialiſt; wir meinen, der Deutſche weiß aus Allem eine Erkenntniß, der Engländer aus Allem einen Nutzen zu ziehen. — Aus der franzöſiſchen Nation ſehen wir aber Männer hervorgehen, welche von der Erde zum Himmel und vom Himmel zur Erde gezogen werden, aber weder dieſe noch jenen erobern können. — Wie dem auch ſei, die Franzoſen haben ihren Beitrag zum Baue der Zukunft ſo gut wie wir Deutſche abgetragen, und die Zukunft wird, um zum Abſchluß zu kommen, nicht bei ihnen ſtehen bleiben. Wie die deutſche Reformation, dieſe Wurzel der Neuzeit, in Frankreich ihre Blüthen trug, ſo reift jetzt, wenn nicht alle Zeichen trügen, in England die Frucht der franzöſiſchen Revolution. Die Engländer ſind die praktiſchſte Nation der Welt. England iſt unſerm Jahrhundert, was Frankreich dem vorigen war. —

Weil man die franzöſiſche Revolution verkannt, ſie für eine politiſch-ſociale gehalten hat, iſt man nach 1830, als ſie wieder in ihre Rechte eingeſetzt wurde, zu irrigen Folgerungen verleitet worden. Wie es aber den Verirrten handgreiflich gezeigt wurde, daß die franzöſiſche Revolution den politiſch-ſocialen Status-quo in Europa nicht ſonderlich erſchüttert habe, da wurden ſie kleingläubig und verzweifelten an der Wiedergeburt Europas. . . . . „Dieſer heutige Status-quo bleibt," ſagte Karl Gutzkow damals, „ich ſeh's mit prophetiſchem Blicke. Dieſe Wirren und Gegenſätze löſen ſich nicht durch eigne Kraft. Die europäiſche Revolution iſt durch die franzöſiſche für ewig eine unmögliche geworden" . . . . . Durch eigne Kraft, das leſen wir hier, wird ſich Europa nicht mehr verjüngen können, weil die franzöſiſche Revolution ihren Zweck (den ihr fälſchlich untergelegten) verfehlt hat. Die Verjüngung der heutigen Geſellſchaft muß alſo wieder, wie jene der alten, von Außen, durch aſiatiſche Horden kommen. . . . . „Hier fühlt die Ahnung der Völker vielleicht tiefer, als die Philoſophie, und nur dies iſt ungewiß, ob dieſe Reaction ein

Digitized by Google

Glück oder Unglück für Europa iſt. Hier iſt eine todte Kraft der Geſchichte, die mit dem Donnertone der Kanonen zum Leben erwachen wird! Doch glaub' ich, nur die erſte Vorpoſtenlinie iſt ein Verluſt für die Cultur. Hinter Rußland liegen die Hochſteppen Aſiens und werden bewohnt von frommen und in Sitten ſtrengen Völkern. Kämen ſie in Eure Städte, ſie würden die fromme Einfalt der Wüſte mit ſich bringen, Worte, die ſo viel als ein Mann ſind, Tugenden der Mäßigung, Zucht im Verkehr der Geſchlechter, eine Sprache mit offnen und ungeſchminkten Ausdrücken. Jede Nation, welche das Pferd liebt, hat hiſtoriſche Prädeſtination." . . . . . Gutzkow, der, als er dies niederſchrieb, ſeinen Irrthum, die franzöſiſche Revolution für eine ſolial-politiſche zu halten, noch nicht abgebüßt hatte, — wendet ſich verzweiflungsvoll von ſeinem Gotte im Weſten, weil er ihn nicht begreifen kann, und ſucht das Heil im Oſten, bei Barbaren! — Wie geſagt, es iſt ein gefährlicher Irrthum, die franzöſiſche Revolution für eine politiſch-ſociale zu halten.

Die Differenz zwiſchen der deutſchen, franzöſiſchen und engliſchen Geiſtesrichtung iſt die Urſache der innern Zerfallenheit jener Vorkämpfer der jungen oder neuen Zeit, welche man in unſerm Vaterlande, bevor ihre Differenz ausgebrochen iſt, ſehr bezeichnend das „junge Deutſchland" genannt hat. — Wie ſehr man ſich auch nachher dagegen geſträubt hat, das „junge Deutſchland" war ein Factum, — aber auch nichts weiter; es war kein bewußter Act. Gegenwärtig ſind die verſchiedenen Elemente, welche ſich unbewußt zuſammengethan, weil ſie das Gemeinſchaftliche der Jugend und des Fortſchrittes hatten, zum Bewußtſein ihrer Differenz gekommen, und nun nimmt Eines am Andern Aergerniß. Die „linke Seite" der Hegel'ſchen Schule, welche, wie wir ſogleich ſehen werden, die rechte des jungen Deutſchlands (im weitern Sinne genommen) bildet, ſchimpft in den „Halliſchen Jahrbüchern" über Heine, dieſer neuerlich auf eine unwürdige

Digitized by Google

Art über Börne, und Gutzkow wiederum über Heine und die Hallenser. Aber alle diese Koryphäen des Fortschrittes sind keineswegs so, wie sie sich in gegenseitigem Hasse schildern. Die Sache ist ganz einfach diese: wir Deutschen sind das universalste, das europäischste Volk Europas. Es dauert lange, bis wir zu einem Entschluß kommen, und unsere Thaten tragen immer „des Gedankens Bläße" an sich, aber desto vielseitiger sind wir auch. Die Neuzeit fand in Deutschland ihre spätesten, aber gründlichsten Verehrer. England ist auf das Gesetz, Frankreich auf die That angewiesen; Deutschland aber, vornehmlich dem Gedanken zugewendet, umfaßt eben deshalb, wenn auch nur in der Idee, nebst seinem eigensten Elemente, dem Gedanken, auch noch die That und das Gesetz. Die Neuzeit fand daher bei uns einen allseitigen Anklang, aber in unserer eignen Mitte herrschte je nach der Verschiedenheit der Individualitäten hier diese, dort eine andere Seite vor. Die deutschesten Deutschen haben sich mehr dem Gedanken zugewendet, den Fortschritt hauptsächlich in der Geistesfreiheit suchen zu müssen geglaubt; sie bilden, wie gesagt, die rechte Seite der Fortschreitenden, und ihre Koryphäen sind: Strauß, Vischer, Feuerbach, die Hallenser u. s. w. — Die französischen Deutschen aber, — man erlaube mir diese Unterscheidung, — die, welche nur die gegenwärtige That im Auge haben, suchen den Fortschritt mehr in den Sitten; sie bilden das juste milieu, das Centrum des jungen Deutschlands, und ihre Koryphäen sind: Heine, Pückler-Muskau, Laube, Bettina, Rahel u. s. w. — Die linke Seite endlich bilden die englischen Deutschen, und die Koryphäen dieser politisch-socialen Tendenz sind: Börne, Gutzkow, Wienbarg und alle die, welche etwas gewagt haben. — Die genannten Tendenzen gehörten sämmtlich ohne Ausnahme dem Fortschritte an, und nur weil sie einseitig blieben, haben sie es zu keinen positiven Resultaten gebracht. Ihnen gegenüber standen die Pietisten und Mystiker, die Romantiker und Franzo-

Digitized by Google

fenfreſſer, die Ariſtokraten und Conſervativen. Dieſe beiden Hauptgruppen der Jungen und Alten waren anfangs die einzigen Parteien; ja früher waren ſogar die Jung- und Alt-Deutſchen ebenfalls noch nicht auseinander gegangen. Die ſogenannten Liberalen, welche ſpäter als kosmopolitiſche Radicalreformer die linke Seite des jungen Deutſchlands bilden, waren noch nicht von den altdeutſchen Patrioten unterſchieden; die Hegelianer ſtanden noch nicht unter der Fahne der „Geiſtesfreiheit" aller geiſtigen Autorität gegenüber; die Göthianer endlich (das nachherige Centrum des jungen Deutſchlands) traten zwar früh im Kunſtwerke, jedoch noch nicht im Leben und in der Doctrin als Opponenten gegen die alten Sitten auf. — Erſt nach den Täuſchungen von 1830 kam dieſe Differenz zum Ausbruch, erſt jetzt traten die „Jungdeutſchen" im Gegenſatze zu den „Altdeutſchen" hervor. Von da an begann ein trauriger Krieg, jener deutſche Bürgerkrieg, der zwar nur ein Federkrieg war, der aber auch hier all das Gehäſſige eines Bruderkampfes hatte. — Es kam ſo weit, daß die eine Partei über die andere, nämlich die der Alten oder die ſtabile über die fortſchreitende, einen Sieg feierte, der, wenn er auch weſentlich eine Niederlage der Alten und ein Sieg der Fortſchreitenden war, doch dieſe letztern einen Augenblick die Waffen zu ſtrecken zwang. — Von nun an brach ein anderer, wo möglich noch ſchimflicherer Bruderkampf aus. Die Vorkämpfer der Neuzeit ſprachen nun ihre eignen kleinen Differenzen aus, weil Niemand für den Andern mit leiden wollte. — Mephiſto hatte ſeine Freude dran, den Verehrern der Neuzeit aber wollte das Herz brechen .... So iſt's! — Nun wird Heine von der rechten Seite der Frivolität, von der linken der Abtrünnigkeit beſchuldigt. Dagegen verunglimpft dieſer wiederum ſeine philoſophiſchen und ſocial-politiſchen Kampfgenoſſen, jene als contemplative und unfruchtbare Grübler, dieſe als abſtracte und fanatiſche Märtyrer. — Die philoſophiſche und ſocial-politiſche Seite ſtehen

Digitized by Google

ſich noch ſchroffer einander gegenüber. Zwar die Höherſtehenden aus jeder Fraction, unter den Philoſophen z. B. David Strauß, ſind dem Verſtändniſſe ſchon näher. Dagegen iſt im Allgemeinen das Mißverſtändniß leider noch ſehr groß. — Wir wünſchten nicht, daß die Differenz äußerlich bemäntelt werde; wir halten es für einen Fortſchritt, daß ſie zum Ausbruch gekommen; aber nun iſt die Einſeitigkeit jeder Fraction beleuchtet, und man ſollte endlich aufhören, mit vergifteten Waffen zu kämpfen! Die Schwächen mögen noch immer bloßgeſtellt werden, — aber der Krieg, wie er bisher geführt wird, iſt ein ſelbſtmörderiſcher Vertilgungskrieg!

So iſt die Neuzeit zerſplittert, ihre Vorkämpfer ſelbſt ſind ſowohl bei uns, wie in Frankreich und England noch einſeitig, und in ihrer Einſeitigkeit blind. Einer will dieſes, der Andere jenes — — aber Europa wird nicht auf halbem Wege ſtehen bleiben. — Unſere Aufgabe iſt, den Geiſt ſich ſelber und die Welt dem Geiſte adäquat zu machen. Wir ſollen nach Eingebung des Geiſtes handeln. Nur die ſelbſtbewußte That geſtaltet ſich uns noch zu heiliger Geſchichte. Ueber Alles, was nicht in dieſer Weiſe geſchieht, werden immer von neuem die zerſtörenden Flammen der Revolution zuſammenſchlagen. Wir müſſen uns unſere Zukunft ſelbſt ſchaffen. Außer unſerer eignen, freien, bewußten Thätigkeit haben wir nichts mehr zu erwarten. Unſere Erziehung iſt beſchloſſen; wir ſind der Zuchtruthe des Geſetzes und der Autorität der Kirche entwachſen. Hingewieſen auf uns ſelbſt, hingeſtellt auf unſere eignen Füße, taumeln wir zwar noch, wie vom Gängelbande kaum entwöhnt. Aber der, der uns bis heute beigeſtanden hat, wird fortan in uns ſelbſt wirkſam ſein. Fortan iſt Gott uns nicht mehr ein ſtrenger Richter, noch ein milder Lehrer, ſondern ein uns durchdringender Geiſt. Und folgen wir dem Antriebe dieſes Geiſtes, ſo werden wir an dem Erfolge unſerer Beſtrebungen, wie weit auch das Ziel, wie mühſam auch der Weg iſt, niemals verzweifeln. — Eine neue Völkerwanderung haben wir

Digitized by Google

weder zu fürchten, noch zu hoffen. Anders war die Natur jener Revolution, welche das Alterthum verjüngte; anders iſt die Natur der unſrigen. Als Rom die Volksgeiſter, in welchen das Alterthum wurzelte, gemordet hatte, war auch, wie jetzt, Alles untergraben, Alles in Frage geſtellt; aber nicht weil der Geiſt ein anderer geworden, ſondern weil die Verhältniſſe ſich geändert hatten. Erſt nachdem das Alterthum jene Metamorphoſe ganz durchlebt hatte, welche ſeine Verhältniſſe zerſtörte und verjüngte, wurde auch der Geiſt, in welchem ſich nun eine neue Welt abſpiegelte, ein neuer. Erſt als auf dem vom Cadaver des Alterthums gedüngten Boden neue Völker ſich angepflanzt hatten, entſtand ein neuer Geiſt, der Geiſt des Mittelalters. Ohne Völkerwanderung würde der Weſten eben ſo wie der Oſten dahingeſtorben und in Verweſung übergegangen ſein, ohne ſich je aus ſich ſelbſt heraus zu verjüngen. Der Geiſt ſchuf alſo nicht die Revolution, ſondern erlitt ſelbſt erſt in Folge dieſer ſeine eigne Metamorphoſe. Die innere Verjüngung der Menſchheit war nicht die Urſache, ſondern die Wirkung ihrer äußern. So der Uebergang des Alterthums in das Mittelalter; anders jener des Mittelalters in die Neuzeit. Umgekehrt, als damals, war nun das Bewußtſein der Menſchen ein anderes geworden, während die Verhältniſſe die alten geblieben ſind. Denn als neben dem modernen chriſtlichen Elemente das antike heidniſche wieder auftauchte, entſtand im Bewußtſein ſelbſt ein Zwieſpalt. Der Geiſt erlebte in dieſer Zeit einen Kampf, aus welchem er metamorphoſirt hervorging. Er folgt nun nicht, wie ehedem, der metamorphoſirten Außenwelt, ſondern dieſe mußte ihm, dem neuen Geiſte folgen.

Zwei Revolutionen hat Europa ſchon erlebt, weil es dem modernen Geiſte nicht friedlich folgte: die deutſche und die franzöſiſche. Eine dritte ſteht ihm noch bevor. Dieſe wird das Werk des modernen Geiſtes, welches mit der deutſchen Reformation begonnen hat, zum Abſchluß bringen. Sie wird die praktiſche

Digitized by Google

κατ' ἐξοχήν, diejenige ſein, welche nicht nur, wie die frühern, einen mehr oder minder großen, einen relativen, ſondern welche einen abſoluten Einfluß auf das ſociale Leben ausüben wird. Die engliſche Revolution wird ſich zur franzöſiſchen, wie dieſe zur deutſchen verhalten. Man hat ſchon allgemein, wenn auch kein klares Bewußtſein, aber doch eine trübe Ahnung von dieſer Revolution, die, wie man glaubt, England zu Grunde richten werde. Aber Frankreich hat zu ſeiner Zeit viel, und Deutſchland noch mehr gelitten, und beide Länder ſind doch nicht zu Grunde gerichtet, ſondern aufgerichtet, regenerirt worden. — Wie ſchrecklich man ſich auch die engliſche Revolution vorſtellen mag, ſie kann bei der in der Cultur vorgerücktern Zeit nicht blutiger, nicht verderblicher, ſie kann nur gründlicher, als die beiden erſten europäiſchen Revolutionen werden. Wir haben kaum ſelbſtthätig zu wirken begonnen, und ſchon erſchrecken wir vor unſerm eignen Geiſte! Kühn mag der moderne Geiſt im Vergleich zu dem frühern Bewußtſein der Menſchen erſcheinen; aber bildet Euch nicht ein, daß er abentheuerlicher! Oder zeugen etwa die bewußten Beſtrebungen der heutigen Societät, die ſich auf ihrem Wohnorte einzurichten und ihrem Leben einen Plan zu geben ſucht, von einem abentheuerlichen, — jene planloſen Kämpfe und Züge aber, in welchen ſich die Menſchheit bisher gefallen hat, von einem beſonnenen Geiſte? —

Das Mittelalter war die moderne Heroenzeit. Aus ihr heraus, wie aus der alten, entwickelten ſich am Ende derſelben Staaten, Sitten, Geſetze, Inſtitutionen. So weit ging Alles den natürlichen Gang. Aber nun tritt das Charakteriſtiſche der modernen Civiliſation hervor. Die aus unſerer Heroenzeit ſtammenden Traditionen wollen ſich nicht conſolidiren, wie im Alterthum. Die moderne Menſchheit befriedigt, beruhigt ſich nicht bei

Digitized by Google

dieſer natürlichen Entwickelung. Sie hatte den naturnothwendigen Geſchichtsgang ſchon einmal gemacht und verlaſſen müſſen. An dieſe Erlebniſſe erinnerte ſie ſich noch zur rechten Zeit, als dieſelben ſich eben wiederholen wollten. — Da ſtutzte ſie, da ward ſie mißtrauiſch, — und was im Alterthume erſt ſpät, zu ſpät erfolgte, womit es endigte, mit der Kritik, begann die moderne Civiliſation. Die Kritik der naturwüchſigen Traditionen des Mittelalters entſtand eigentlich durch Vergleichungen mit dem Alterthume und deſſen Geſchichte, — und man kann ſagen, das Alterthum gab dem Mittelalter aus Rache den Todesſtoß. — In Todesnoth ängſtigt ſich ſeitdem die moderne Welt; ſie hat jeden Haltpunkt, ſie hat den Boden, aus dem ſie ſproßt, verloren! Aber dieſe Todesnoth iſt der Geburtsſchmerz einer neuen Schöpfung. — Schon iſt die Brücke der Tradition zertrümmert, der Zuſammenhang mit der Vergangenheit abgeſchnitten, und die moderne Welt ſteht da, verlaſſen und auf ſich ſelber angewieſen. Die natürlichen Quellen ſind für ſie verſiegt; nur auf ihren Geiſt kann ſie ihre Exiſtenz gründen! —

Digitized by Google

Drittes Capitel.

Deutschland.

Unsere Vergangenheit oder die Geistesfreiheit.

„Aus dem Kelche dieses Geisterreiches
schäumt ihm seine Unendlichkeit!“
Hegel.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

Der geschichtliche Gegensatz von Kirche und Staat. — Der alte Waffenstillstand gebrochen. — Einheit der höchsten Macht in der Gesellschaft als innerliche und äußerliche. — Dualismus der mittelalterlich-christlichen Weltanschauung — Anfang der Erlösung — individuelle Freiheit — abstracter Liberalismus — abstracter Rationalismus. — Recht der höchsten Staatsmacht als höchste Staatsintelligenz in Religionsangelegenheiten. — Es muß eine Staatsreligion, aber keine Staatsconfession geben. — Gewissensfreiheit. — Staatsreligion im höhern Sinne — Deduction: — Welt- und Gottesbewußtsein — Anfang, Vermittlung und Schluß. — Berichtigung neuester Mißverständnisse über Heidenthum, Judenthum und Christenthum. — Jüdische und christliche Messiashoffnungen. — Luther's Prophezeiung. — Die Spinoza'sche Idee der absoluten Einheit alles Lebens aus dem Ende des heiligen römischen Reiches, wie die christliche Idee der Kirche aus dem Ende des heiligen jüdischen Staates hervorgegangen. —

Geist und Natur, Innerliches und Aeußerliches, Gegensätze, aus welchen viele andere folgen, haben uns armen Europäern viel zu schaffen gemacht, und noch kürzlich wieder unsern lebendigen Leib ihre schneidendste Schärfe schmerzlich empfinden lassen. Nach einigen Kopfhängern sollen sie so alt, wie die Welt sein. — Andere, die einer solidern Weltansicht huldigen und sich gar zu gern nach den ewigen Kämpfen des Ormuzd und Ahriman auch einmal der Ruhe erfreuen möchten, betrachten jene Gegensätze und Principienkämpfe nicht als starre, sondern als übergehende und eben nur den Uebergangsperioden eigenthümliche. — Hierüber werden wir nicht streiten, sondern die Geschichte sprechen lassen, wie sie jene Kämpfe in der Menschheit zum Vorschein kommen ließ; denn am Ende rührt doch unser

Digitized by Google

ganzes Intereſſe an dieſen Kämpfen von dem Einfluſſe her, den ſie auf uns, auf unſer ſociales Leben und Wirken haben, — und es dürfte uns ſehr gleichgiltig ſein, ob in einem Himmel, der die Erde nicht berührt, Ormuzd und Ahriman ſiege. —

Im Alterthum waren im ſocialen Leben Geiſt und Natur, Innerliches und Aeußerliches, d. h. Religion und Politik, Kirche und Staat, noch nicht unterſchieden. Eines war im Andern, der Geiſt in der Natur, veräußert. Die Menſchheit, der Geiſt der Erde, der Weltgeiſt, war wohl an ſich, aber noch nicht für ſich vorhanden, — er wußte noch nichts von ſeinem einigen Daſein. War Friede in der Menſchheit, ſo war's ein natürlicher, kein bewußter; auch ihr Kampf war ein natürlicher, kein Principienkampf. — Thieriſch verſchlang eine Nation die andere, und Rom, das heidniſche, vereinigte nur äußerlich die alte Welt. Damals aber tauchte in der Menſchheit, die ſich zum erſten Male als eine einige fühlte, auch das erſte Bewußtſein ihrer ſelbſt auf, — Rom wurde chriſtlich. — Die erſte, noch traumähnliche Idee ihrer ſelbſt verfolgte die Menſchheit mit der ganzen Energie und Schwärmerei der Jugend, — ſo ſchlug die alte Welt in ihr Gegentheil um. Eine univerſale (katholiſche) Kirche trat an die Stelle eines univerſalen Staates, eine abſtracte Religion verdrängte eine abſtracte Politik. Die Vereinigung der Menſchheit ſollte keine äußerliche, ſondern eine innerliche ſein. Auf der andern Seite aber wollte auch die äußerliche Einheit ihr Daſein, der Staat ſein altes Recht nicht aufgeben. Dieſer war freilich als ein Factum da, — aber eben dieſes Factum wurde ſtreitig gemacht!

Feind, Höllenfürſt, Fürſt der Welt, Antichriſt — dieſe Ausdrücke, welche die Staatsmacht im Gegenſatze zur geiſtlichen Herrſchaft bezeichneten, die aber ſpäter eine vagere Bedeutung erhielten, datiren von jener Zeit, in welcher das große Weltzerwürfniß, an dem wir noch heute kranken, zuerſt hervortrat. — Die Innerlichkeit, die Kirche, der Geiſt verkündete der Aeußerlich-

Digitized by Google

keit, dem Staate, der Welt, den Untergang — und wurde dagegen von dieser wiederum angefeindet. — Man weiß, daß sich die christlichen Gemeinden trotz aller Verbote und Verfolgungen der weltlichen Machthaber im Stillen fortbildeten, und wär' es auch im höchsten Grade seicht-rationalistisch, die ersten Christen deshalb anzuklagen und etwa so wie die heutigen Revolutionäre aus der Jesuitenschule zu beurtheilen, — da sie vielmehr auf Antrieb einer göttlichen Offenbarung handelten, die ihnen jene bestimmte Aussicht auf den Untergang der alten Welt und auf eine bessere Zukunft der Menschheit gab, welche die Zeit gerechtfertigt hat, so wurde doch durch sie der Grund gelegt zum Zwiespalt von Staat und Kirche, zu jenem Zerwürfniß, das die Menschheit wohl vorwärts stachelte, ihr aber auch viele Schmerzen machte, und das wir noch immer nicht ganz überwunden haben. — Später adoptirten zwar auch die römischen Cäsaren hin und wieder die christliche Religion, doch war, als dies geschah, die Kirche schon für sich zu gut organisirt, und der Clerus klug genug, das mächtige Schwert nicht dem Cäsar zu überliefern. Man hielt lieber am evangelischen Spruche fest: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers, und Gott, was Gottes ist. — Es zeigte sich auch bald, wie providentiell diese Trennung von Kirche und Staat damals war. Denn in Erfüllung gingen die Prophezeiungen des Christenthums. Barbaren brachten der alten Welt den ihr verkündeten Untergang. Wären jetzt Kirche und Staat Eins gewesen, so würde dieser jene mit sich in den Abgrund gezogen haben. Aber die vom Staate getrennte Kirche blieb nicht nur verschont, sondern erhielt jetzt gerade das rechte Gebiet ihrer Wirksamkeit. —

Katholische Revolutionäre aus der französisch-belgischen Schule, mit der Kirchen-Geschichte vertrauter, als mit der Welt-Geschichte, haben in neuester Zeit der christlichen Kirche große Dienste zu leisten geglaubt durch Empfehlung von Mitteln, gleich

Digitized by Google

jenen, welche die Vorsehung am Anfange der christlichen Zeit brauchte; sie waren im Irrthume. — Was vormals die Kirche am Leben erhalten hatte, würde heute ihren Untergang nur beschleunigen. Das Oberhaupt der katholischen Kirche begriff dieses anfangs besser, und schloß sich nicht an die Revolution, sondern an die Staatsmächte an. Zu ihrem Unglück wurde später die römische Curie ihrem System untreu, schloß sich der kleinen belgischen Revolution an, und intriguirte gegen den großen preußischen Staat. — Hatte die Kirche ihre Taubennatur schon längst verloren, so schien sie nun auch von ihrer Schlangenklugheit verlassen worden zu sein. Die Kirche muß sich jetzt dem Staate anschließen, weil sie in sich selbst keine Kraft mehr hat. Zur Zeit ihres Entstehens war es anders. — Inmitten jener Barbarei, die der geistlichen Autorität eben so bedürftig, wir für Belehrung empfänglich war, erstarkte sie und erlangte endlich den Triumph, die Gewalt der weltlichen Fürsten sich gänzlich unterthan zu sehen. Natürlich! diesen fehlte noch die beste Stütze aller Oberherrschaft; ihre Souverainetät war nur eine materielle. — Als aber endlich die Barbaren human, die Nationen und ihre Fürsten christlich, wenigstens christlicher als ihre entarteten Lehrer geworden waren, da konnten sich die Fürsten wieder mit ihren Völkern gegen die kirchliche Superiorität verbinden. — Hätte nun die national-fürstliche Macht das der römisch-katholischen entwundene Schwert recht zu handhaben gewußt, so wäre damals schon die alte Einheit von Staat und Kirche, durch das Christenthum vermittelt, für immer wieder hergestellt gewesen. Allein der Staat, noch nicht genug vom heiligen Geiste durchdrungen, um die absolute Souverainetät über alle Parteien ausüben zu können, war vielmehr selbst noch zu sehr Partei, als daß er sogleich die Einheit in der Gesellschaft hätte herstellen und ihr vorstehen können. Fanatismus, Intoleranz waren noch auf beiden Seiten, im „protestantischen" Staate wie in der „katholischen" Religion. Nur weil

Digitized by Google

Eines das Andere nicht zu überwinden vermochte, entschied man sich dahin, den beiderseits verderblichen Kampf aufzugeben. Die Feinde, entkräftet, aber noch nicht versöhnt, traten an einander hin und gelobten sich gegenseitig zu respectiren. Das nannte man einen ewigen Frieden. — Es war in der That nur ein Waffenstillstand auf unbestimmte Zeit. Von nun an strebte jeder Theil zwar nicht offen, aber heimlich, den andern zu unterdrücken, — bis endlich in neuester Zeit die dem Erlöschen nahe geglaubte Gluth wieder angefacht wurde. — Es fragt sich nur, ob die Sachen noch so wie im siebzehnten Jahrhundert, ob noch immer nur zwei Mächte, gleich stark, sich einander feindlich gegenüber stehen, oder aber ob nicht eine neue dritte Macht als Versöhnerin hinzugekommen sei. — So viel ist gewiß, unmittelbar nach dem dreißigjährigen Kriege hatte sich jene so eben angedeutete, in diesem Buche näher zu beleuchtende dritte Macht noch nicht hinlänglich entfaltet, — die Geschichte will ihre Zeit haben. Man mußte erst im Leben die Erfahrung machen, daß kein Staat bestehen könne, wenn nicht die Staatsmacht geistig wie materiell über allen Parteien und Confessionen steht.

Einheit ist Grundbedingung, Wesen jedes Bundes, der Bund selber. Negation der Einheit, Zwiespalt, ist auch Negation jedes Bundes. Nun gibt es aber wie im einzelnen Menschen, so auch in der menschlichen Gesellschaft eine innere und eine äußere Einheit, und eben so einen innern und einen äußern Zwiespalt. Wie man im Einzelleben zwischen Seelenfrieden und körperlicher Gesundheit, zwischen Sünde und Krankheit unterscheidet, so kann man auch im Leben der Menschheit zwischen geistiger und materieller Harmonie, zwischen geistigem und materiellem Zerwürfniß unterscheiden. Kann auch hier wie dort das Innere vom Aeußern nie ganz getrennt werden, so zeigt uns doch die Jahrtausende

Digitized by Google

große Geſchichte von der menſchlichen Geſellſchaft, wie die tägliche Erfahrung vom einzelnen Menſchen, daß bei Körperkrankheit dennoch Seelenfriede, und, umgekehrt, trotz körperlicher Geſundheit inneres Zerwürfniß möglich ſei. — Die wahre Einheit, die abſolute, in welcher innere und äußere Harmonie beiſammen ſind, war bis jetzt noch nirgend verwirklicht. Dem Heidenthume war Alles, d. h. Jedes Gott, wonach unendlich viele Götter oder Einheiten exiſtiren mußten. Man kann dies einen äußerlichen, materiellen Pantheismus nennen, der auch die ſchlechte Wirklichkeit heiligt und vergöttert. Dagegen war dem Judenthume und Chriſtenthume Gott der unſichtbare Grund von Allem, der Alles geſchaffen hat, welche Schöpfung, die Welt, nicht Gott iſt. Man kann dieſe Weltanſchauung einen innerlichen, ideellen Pantheismus nennen, welcher auch die heilige Wirklichkeit profanirt und entgöttert. — Bis heute alſo ſiechte die Welt an einem Dualismus, der nach einer conſequenten Durchführung im Leben ihr den Tod bringen mußte und auch wirklich brachte. — Das Alterthum mußte ſterben, weil am Ende ſeine Götter verteufelt wurden; das Mittelalter, weil ſeine Teufel endlich wieder zu Ehren kamen.

War aber auch die abſolute Einheit bis jetzt noch nirgend verwirklicht, ſo muß doch anerkannt werden, daß es an der Idee einer relativen Einheit und an der wirklichen Herrſchaft derſelben im Leben nirgend gefehlt hat. Der Dualismus, die Zweiherrſchaft, wo ſie wirklich hervortrat, brachte dem Leben immer Tod und Verjüngung. — Eine Trennung von Staat und Kirche, wie man ſie in Uebergangsperioden, in Revolutionszeiten antrifft, hatte nie länger, als eben dieſe, Beſtand, war alſo immer nur eine ephemere Erſcheinung. Die höchſte Gewalt konnte nie getrennt, getheilt bleiben; entweder der Staat, oder die Kirche, oder Keines von Beiden war in deren Beſitz. — In natürlichen Zuſtänden war es der Staat. So im Alterthume. Allein die

Digitized by Google

vorchriſtliche Zeit hatte es zu keiner höheren, als der nationalen Einheit (die nur eine relative war) bringen können. Die Geſetze waren eben ſo beſchränkt, als die Begriffe, und als ſich der Horizont zu erweitern begann, zerfielen jene in Staub und dieſe gingen in Dunſt auf. — Es war ein Cyclus der Weltgeſchichte durchlaufen. Die factiſch eingetretene Erlöſung vom alten Geſetze wurde durch eine neue Offenbarung ſanctionirt, deren poſitive Wirkſamkeit ins Leben trat, als die mittelalterliche Barbarei die alte Civiliſation vernichtet hatte. Sie, die zweite göttliche Offenbarung, ſollte nun eine neue Civiliſation, ein neues Leben ſchaffen, und dieſes geſchah durch die Kirche. — Im Beſitze der höchſten Gewalt, während dieſes Mittelzuſtandes zwiſchen dem urſprünglichen und wiedergebornen, verlor ſie dieſelbe wieder, als das Mittelalter zu Ende war, als Chriſtus geſiegt hatte. — Wie ehemals ein Zerwürfniß zwiſchen den alten Staaten und dem gegen ſie proteſtirenden humanen Geiſte entſtand, ſo jetzt eines zwiſchen der katholiſchen Kirche und den gegen ſie proteſtirenden humanen Nationen. Es war wieder ein Cyclus beſchloſſen. Zur Zeit Chriſti, da es galt, die Nationen zu humaniſiren, mußte das Streben der Zeit dahin gehen, der Kirche alle Macht zuzuwenden. Jetzt aber, nachdem die Kirche ihren Zweck erreicht hatte, mußte ſie eben deshalb wieder in den Staat übergehen. — Ohne ſich wieder der ſchlechten Wirklichkeit, dem Alterthume zuzuwenden, ſtrebt doch von nun an die Zeit wieder dahin, dem Staate, in ſo fern er eben ſelbſt ein heiliger geworden iſt, alle Macht zuzuwenden.

Noch nicht lange iſt die Zeit verfloſſen, in welcher man die höchſte Gewalt auf Nichts reduciren wollte, damit nur das Individuum in ſeiner Freiheit (Willkür) nicht geſtört werde. Obgleich dieſe, jede höchſte Gewalt negirenden, Tendenzen nicht ſo bald ins Leben traten, als ſie auch ſchon wieder in ihr Gegentheil umſchlugen, — da ja, wie bekannt, nie eine rückſichtsloſere Tyran-

Digitized by Google

nei herrſchte, als die war, welche der zu weit ausgeſchweiften franzöſiſchen Revolution auf dem Fuße folgte, — ſo ſpukt doch noch von jener Zeit her in vielen Köpfen ein Phantom von individueller Freiheit und Naturrecht, welches in Revolutions- oder Uebergangszeiten auftaucht, um eine alternde Welt ihrer drückenden Lebensbürde zu entheben und ein neues Leben vorzubereiten. Das Verlangen nach Freiheit und Naturrecht findet ſich ſtets da vor, wo ein abgelebter Körper, nach einer neuen Geſtaltung ringend, ſich von der alten zu befreien ſtrebt, um verjüngt auferſtehen zu können. Da iſt kein Glied mehr mit ſeiner Stellung zufrieden, und in der allgemeinen Unzufriedenheit löſen ſich alle Verhältniſſe. So ſtrebte denn auch, als das Mittelalter zu Ende gegangen war, der Geiſt der Zeit zunächſt nur dahin, die Feſſeln zu ſprengen, welche ihn in ſeinen weitern Beſtrebungen hemmten. Freiheit! war der allgemeine Nothſchrei. So viel poſitiver, organiſcher Schöpfungstrieb aber auch in dem Streben nach Freiheit liegt, ſo war doch das erſte Streben nach Freiheit nur ein abſtractes. — Die Freiheit iſt nur negativer Natur, wo ſie von Gliedern gegen einen ganzen, ſie umfaſſenden Organismus in Anſpruch genommen wird. Mit dieſen Anſprüchen mußte allerdings die Wiedergeburt Europas in allen ihren Stadien beginnen. Wie man aber mit dem proteſtantiſchen Loſungsworte „Denkfreiheit“ wohl die mittelalterliche Kirche untergraben, aber keine neue organiſiren konnte, ſo vermochte auch in jüngſter Zeit jener Nothſchrei nach Freiheit wohl die alte Ordnung zu erſchüttern, aber keine neue zu ſchaffen. Die individuelle Freiheit als geſtaltendes, organiſirendes Princip geltend zu machen, dieſes unſinnige Vorhaben bedarf keiner Widerlegung mehr von Seiten der Wiſſenſchaft, weil das Leben ſie ſchon geliefert hat. — Ein Menſchenverein ohne höchſte Gewalt, welche die verſchiedenen Intereſſen zu vereinigen hat, muß ſich nothwendig in ſich ſelbſt aufreiben, — gerade ſo wie der einzelne Menſch, deſſen verſchiedene Triebe nicht von Einer

Digitized by Google

höchsten Macht beherrscht werden, von seinen Leidenschaften zu Grunde gerichtet wird.

Auf keiner solideren Basis, als der abstracte Liberalismus, beruht der abstracte Rationalismus, welcher dieselbe individuelle Freiheit oder subjective Willkür, die jener dem Handeln vindicirt, dem Denken vindiciren will. — Von demselben falschen Princip ausgehend, gelangen Rationalisten und Liberale, zwar auf verschiedenem Wege, zu demselben falschen Resultate: die lebendige Einheit von Staat und Kirche zu trennen, und auf diese Weise den Nerv der gesellschaftlichen Ordnung, die höchste Gewalt, zu zerschneiden. — Die Reformatoren und Revolutionsmänner, diese Zerstörer des Mittelalters, richteten ihre negirenden Principien gegen die Vergangenheit. Die Rationalisten und Liberalen aber, diese Schlagschatten der Reformatoren und Revolutionsmänner, ragen mit ihrer flachen, aufgespreizten Subjectivität in die Zukunft hinein. — Spinoza hat mit der ihm eignen dialektischen Schärfe längst nachgewiesen, wie es zunächst erste Bedingung jedes geselligen Vereines sei, alle Macht und alles Recht einer höchsten Gewalt zu übertragen. Nicht allein im bürgerlichen, sondern auch in Angelegenheiten der Religion hat, nach ihm, die Obrigkeit das Recht, Alles zu beschließen, was sie für das gemeinsame Wohl angemessen erachtet. Es gebe zwar Viele, meint er, welche der Obrigkeit dieses Recht, über Gegenstände der Religion zu entscheiden, absprechen; da jedoch die Menschen gerade in der Religion am meisten zu irren pflegten, so sei klar, daß wenn der Bürger in dieser Beziehung dem Staate keinen Gehorsam schuldig wäre, der Staat von den verschiedensten Urtheilen und Leidenschaften abhängen würde. — Wo ein Conflict zwischen Obrigkeit und Unterthan im Punkte der Religion vorauszusehen, — wenn etwa jene heidnisch, dieser aber Christ wäre, — da müßte dieser sich nicht unter jene begeben und lieber das Aeußerste ertragen, als in einem Staate leben, der von einer (nach der Voraussetzung)

Digitized by Google

ſeiner Religion feindlichen Obrigkeit vertreten wird. Habe er ſich aber einmal unter eine ſolche Obrigkeit begeben, ſo ſollte er ſich ſchämen, noch von einem eignen Rechte in Religionsſachen zu ſprechen, da das Recht der höchſten Gewalt nicht getheilt werden könne, ohne der Anarchie Thür und Thor zu öffnen*). Das ſind ungefähr die eignen, für uns in mehr denn Einer Beziehung höchſt merkwürdigen Worte eines Mannes, der wohl nichts weniger, als ein Gegner der wahren Geiſtesfreiheit war, der aber jede Oppoſition gegen die höchſte Staatsmacht dennoch (ebendeshalb) für unrecht hielt. In der That kann kein Recht mit jenem der höchſten Gewalt collidiren, da dieſe ihrem Weſen nach alles Recht in ſich vereinigt. Das Recht iſt eben die Macht, ſich Gehorſam zu verſchaffen, und nichts iſt wahrer, als jenes Göthe'ſche Wort: „Wo die Macht iſt, da iſt auch das Recht.“ Allein dieſer hart klingende Ausſpruch muß durch eine nähere Beſtimmung des Begriffes „Macht“ erläutert werden, denn ſo, wie er da ſteht, könnte er nur zu leicht mißverſtanden werden. — Die materielle Macht allein kann niemals die höchſte ſein. Wahrhaft mächtig iſt nur der geiſtig Starke, — und hat nach allem Geſagten die höchſte Gewalt ihr Recht, wie ihre Macht, keinem bloß buchſtäblichen Vertrage, ſo hat ſie doch auch Beides keiner bloß äußern Gewalt zu verdanken. Der gegenwärtige Welt- oder Zeitgeiſt iſt der Genius, der alle Macht im Staate verleiht. Die Intelligenz des Staates muß in ſeiner höchſten Gewalt, wenn dieſe anders keine bloß ephemere iſt, repräſentirt ſein. Nicht nach der Zahl von Bayonetten, aber auch nicht nach dem Buchſtaben einer Charte kann das Verhältniß der höchſten Gewalt zu ihren Unterthanen beſtimmt werden. Es kommt Alles auf den der Staatsmacht inwohnenden Geiſt an. Iſt dieſer der rechte, ſo wird keine äußerliche Verletzung eben ſo äußerlicher Verträge und Geſetze ſie ſtür-

*) Tract. Theol. Polit., 2. Abſchnitt.

Digitized by Google

zen, wie die Geschichte oft genug gelehrt hat. — Umgekehrt, ist er der unrechte, so kann kein äußerliches, geschriebenes Gesetz dieselbe auf die Dauer erhalten. Staatsmächte werden nicht nach dem Corpus-Juris gerichtet, — sie haben keinen andern Richter über sich, als den in der Weltgeschichte verwirklichten Geist Gottes.

Zur nähern Bestimmung des Verhältnisses der souverainen Staatsmacht zu den verschiedenen religiösen Subjectivitäten ist eine Untersuchung nöthig, in welche Diejenigen, die mit dem Worte „Gewissensfreiheit" Alles abgethan zu haben glauben, selten eingehen. — Es ist wohl keinem Zweifel unterworfen, daß der Souverain seine Macht nicht unmittelbar über die Gemüther ausdehnen kann und darf. Die Zeit des unmittelbaren Glaubens ist für immer dahin, daher kann auch von einer geistlichen Autorität keine Rede mehr sein. Was einst Rom über rohe schlichte Naturmenschen vermochte, das vermögen keine Regierungen mehr über ihre Völker. Dennoch aber kann und darf sich die Staatsmacht auch nicht indifferent in den wichtigsten Angelegenheiten der Gesellschaft verhalten. Sie hat nicht allein — was nur ihr negativer Beruf — darüber zu wachen, daß keine der Gesellschaft verderbliche Lehre aufkomme; sondern ihr, als Repräsentantin des ganzen socialen Lebens, liegt es auch ob, die Religion, das Gottesbewußtsein positiv zu fördern. So gewiß als sie ihre Macht nicht unmittelbar über die Geister ausdehnen kann und soll, eben so gewiß kann und darf sie auch das Innerliche nicht gleichgiltig als ein ihr Fremdes aus ihrem Gebiete lassen, — sie müßte sich denn des Fundaments ihrer Macht begeben wollen. — Förderung des allgemeinen Wohles ist anerkanntermaßen erste Pflicht, wie tiefste Grundlage des Staates. Aber das allgemeinste und edelste Gut ist das geistige, jenes einige

Digitized by Google

Gottesbewußtsein, das durch sittlich-religiöse Bildung gefördert wird; dieses innere Gut ist sogar Bedingung jedes äußern materiellen Wohles! Die Ewigkeit der Geister ist in der That der Grund aller gesellschaftlichen Ordnung, und mit den geistigen Zerwürfnissen würden auch die anderen aufhören. Das Geistige muß gewiß als eines der wesentlichsten Momente der höchsten Staatsmacht betrachtet werden. Achtzehn Jahrhunderte haben zur Genüge gezeigt, welche Störungen und Kämpfe das Gegentheil erzeugt. Ja wenn der Staat anders eine innere Bürgschaft des Friedens gewähren soll, so darf er nicht nur der Religion zur Seite stehen, sie nach Umständen schützen, fördern, oder hemmen, unterdrücken, — nein! er muß selbst Religion, Gottesbewußtsein haben, und dieses durch die zweckmäßigsten Mittel verbreiten . . . Aber hiermit wäre ja die Nothwendigkeit einer Staatsreligion ausgesprochen! —

Wenn sich die neueste Zeit, obgleich ihre geistige Anarchie den Culminationspunkt erreicht, und sogar schon überschritten hat, noch immer vor einer Staatsreligion wie vor einem Gespenste scheut, so rührt dieses daher, weil man gewohnt ist, unter einem religiösen Staate einen solchen zu verstehen, der einer bestimmten Confession zugethan ist. Da nun in unserer Zeit wenige Staaten existiren, die nicht von verschiedenen Confessionen Unterthanen enthielten, so würde freilich heutzutage eine Staatsmacht, die nur irgend eine bestimmte Confession, nicht die Einheit der verschiedenen von ihr umfaßten religiösen Individualitäten repräsentirte, zu einem Theile ihrer Unterthanen eine feindliche Stellung haben. Der Staat soll aber die friedliche Einheit der in ihrer Isolirtheit feindlichen Interessen sein. Wozu anders befänden sich die Menschen in einem Bunde, als um allen speciellen Haß auf dem Altar der allgemeinen Liebe zu opfern? —

Digitized by Google

Wenn nun aber die, welche dieſer Vereinigung, dieſem Bunde vorſtehen, wenn die höchſte Staatsmacht ſelbſt nur eine der niedrigen Mächte iſt, die vermittelt werden ſollen, — dann wäre ja der Staat ein größeres Uebel als der Naturzuſtand, wo doch wenigſtens der Haß nicht ſanctionirt, die Gegenſätzlichkeit nicht in ein Syſtem gebracht und gleichſam verewigt iſt. Gerade dieſes war's ja, was die Revolution heraufbeſchworen hatte; denn allerdings hatte die hiſtoriſche Entwicklung des geſellſchaftlichen Lebens eine ſolche Sanctionirung des Zwieſpaltes mit ſich geführt. Der Zwieſpalt mußte erſt nach Innen, wie nach Außen, auf die Spitze getrieben werden, um ſein Ende zu erreichen, um die Einſicht in die nothwendigen Bedingungen des ſocialen Lebens zu erzeugen. — Iſt aber auch das *abſolute* Ende jener hiſtoriſchen Entwicklung noch nicht erreicht, ſo iſt doch mindeſtens in Anſehung der *Religion* ein Standpunkt gewonnen, wo alle Confeſſionen gleichmäßig berückſichtigt werden können. Es hat der Menſchheit und namentlich uns Deutſchen Blut genug gekoſtet, dieſe Höhe zu erringen, — wir haben das theure Gut nicht zu wohlfeil bezahlt, — und bei Gott, um keinen geringern Preis würden wir es wieder verkaufen!

Man hat ſich bis jetzt mit der Negation der falſchen Staatsreligion begnügt, ohne zur wahren fortzuſchreiten. Bevor die Religion in ihrer innern, *nothwendigen* Einheit mit dem Leben, der Welt, dem Staate begriffen werden konnte, mußten die *zufälligen* oder äußerlichen Einheiten von Staat und Kirche erſt negirt werden. Die Geſchichte hat dieſe zufälligen, relativen Einheiten nach zwei Hauptrichtungen hin zur Erſcheinung gebracht und am Ende negirt, um an die Stelle der einſeitigen die abſolute Einheit zu ſetzen. — Einſeitig und zufällig war die Einheit von Religion und Leben bis zur Zeit der chriſtlichen Kirche; Le-

Digitized by Google

bens- und Gottesbewußtſein waren bis dahin nur einig, inſofern das unmittelbare, natürliche Bewußtſein überhaupt ein einiges iſt. — Was der urſprünglichen Bewußtloſigkeit oder Paradieſes-unſchuld unmittelbar folgte, war das durch den räumlichen Conflict der Außenwelt erzeugte natürliche Lebens- oder Gottesbewußtſein. Wie dieſes Bewußtſein dem erſten Conflicte der Außenwelt ſeinen Anfang, ſo hatte es den ſich ſtets mehrenden und ſteigernden Colliſionen dieſer Welt ſeinen Fortgang und endlich ſeinen Schluß zu verdanken. Die heilige Geſchichte erzählt vom erſten Menſchenpaare, daß ihm erſt die Augen aufgegangen ſeien, nachdem es geſündigt habe. Wie einfach-wahr, wie erhaben-ſchön iſt dieſe Erzählung! — Vor dem Genuſſe vom „Baume der Erkenntniß" war das urſprüngliche Einsſein, die völlige Ununterſchiedenheit, das Nichtdaſein einer jeden Beſtimmtheit, eines jeden Unterſchiedes, Zweifels oder Zwieſpaltes, wie im Leben, ſo auch im Bewußtſein der erſten Menſchen noch nicht verloren gegangen. — Der erſte Gegenſatz im Leben, der ſeruale, dieſe erſte „Sünde" nach der Redeweiſe der heiligen Schrift, hat die erſte Entzweiung und die erſte bewußte Einheit, das erſte einige Bewußtſein erzeugt. Der natürliche Conflict, und mit ihm das natürliche Bewußtſein, ſteigerte ſich aber vom ſerualen bis zum Weltzerwürfniß. — Die Offenbarungsgeſchichte von Gott dem Vater iſt die Entwickelungsgeſchichte des natürlichen Bewußtſeins, mit Adam beginnend, mit Chriſtus endigend; als Alles in Widerſpruch oder Sünde verfallen war, als die Natur an ſich nicht mehr über den Zwieſpalt hinausgehen konnte, hatte die Natürlichkeit ihr Ende erreicht. Die Außenwelt, ganz mit ſich zerfallen, geht nun in ſich, wird auf das Innerliche, den Geiſt hingewieſen. Aber dieſes geiſtige Gottesbewußtſein, ſofern es das natürliche noch zu ſeinem Gegenſatze hat, iſt ſelbſt wieder ein einſeitiges. Einſeitig und zufällig war auch die Einheit von Religion und Leben in der chriſtlichen Kirche; nur deshalb waren

Digitized by Google

Gottes- und Lebensbewußtsein im Mittelalter nicht unterschieden, weil beide nur auf das bloße Regiren der Außenwelt begründet waren. Die Offenbarungsgeschichte von Gott dem Sohne ist die Geschichte des Kampfes von Innen- und Außenwelt, von Wahrheit und Irrthum, von Ewigem und Endlichem. Dieser Kampf, der als welthistorischer mit der Völkerwanderung begonnen und mit der französischen Revolution geendigt hatte, wurde eben dadurch zum Schlusse gebracht, weil der Gegensatz von Innen- und Außenwelt, von Wahrheit und Irrthum, von Ewigem und Endlichem ganz und gar aufgehoben, — weil die absolute Einheit, jedoch nicht, wie in der Paradiesesunschuld des Naturlebens, die unbewußte, sondern die bewußte wieder hergestellt worden. Eine wahrhaft neue Geschichte beginnt jetzt wieder, wie im Anfange der Welt, sich zu entwickeln. Aber diese neue Entwicklung ist, wie ihr Ursprung, eine selbstbewußte. — Die alte Geschichte war die Geschichte der natürlichen, unmittelbaren Geistesthat, die mittelalterliche war die Geschichte der Vermittlung von Geist und Natur, die neue aber ist die Geschichte der vermittelten, selbstbewußten Geistesthat.

Welt und Gottesbewußtsein, Staat und Kirche, waren in den beiden ersten Hauptperioden der heiligen Geschichte, im Alterthum und Mittelalter, niemals so unterschieden, wie unsere flache, neuere Zeit mit ihrem seichten, reflectirenden Verstande diese lebendige Einheit aufgefaßt hat. Keine philosophische Abstraction, sondern concretes Leben ist das Gottesbewußtsein von jeher gewesen. — Man hat in neuerer Zeit Namen erfunden und mit ihnen den alten und mittelalterlichen Offenbarungsglauben, das Lebens- und Gottesbewußtsein der Heiden, Juden und Christen richtig zu bezeichnen geglaubt. Allein diese Namen bezeichnen nur die verständigen Abstractionen der alten römischen und neuen römisch-germanischen Uebergangszeit, nicht das organische Leben der antiken und mittelalterlichen Welt. Christen und Juden wa-

Digitized by Google

ren ſo wenig Theiſten, als die Heiden Atheiſten waren. Wollt Ihr durchaus einen Namen haben, ſo nennt jene die ideellen, dieſe die materiellen Pantheiſten. — Die Gegenſätze aber von Theismus und Atheismus ſind die todtgebornen Kinder unglückſeliger Jahrhunderte. In Zeiten, aus welchen Gott gewichen iſt, müſſen die verlaſſenen Menſchen das Göttliche und Ewige entweder außerhalb und jenſeits des gegenwärtigen Lebens ſuchen, oder gar nicht daran glauben. — Dieſe Geiſtesrichtung hat aber nicht die Kraft, einen geſelligen Bund zu erhalten, viel weniger einen zu ſchaffen. Der abſtracte Theismus kann nur, wie ſein Zwillingsbruder, der abſtracte Atheismus, zerſtören! Es hat noch nie einen ſocialen Bund von Theiſten, ſo wenig als von Atheiſten gegeben! — Juden- und Chriſtenthum, wenn man dieſe welthiſtoriſchen Religionen nicht auffaßt, wie ſie in unſerer Uebergangszeit erſcheinen, kahl und ſeicht, ohne Leben und ohne ſchöpferiſche Kraft, — wenn man ihren Genius da aufſucht, wo er ſich im Leben geoffenbart, — ſind die beiden erſten Manifeſtationen des göttlichen Lebens in der Geſchichte des Weltgeiſtes oder der fortſchreitenden, weſtlichen Menſchheit. — Die alten Juden lebten und webten in Gott, ſo gut wie die mittelalterlichen Chriſten, die da fühlten, und wie wir, die da erkennen, daß Gott Alles in Allem ſei. — Aber der Gott Abraham's, Iſaak's und Jakob's, der Gott der Väter, war nur ein Nationalgott, während der Gott der Chriſten ein Menſchheits- oder Menſch-Gott iſt. — Hegel ſagte, mit dem Judenthume habe die Religion der geiſtigen Individualität angefangen, und dieſer Anfang ſei die Religion der Erhabenheit. Hiermit wäre aber das Judenthum ſchon Chriſtenthum. Die ganze antike Welt hat es noch nicht zur geiſtigen Individualität gebracht. Das Judenthum ſteht zwiſchen der orientaliſchen und claſſiſchen Welt in der Mitte; es hat in ſeinem Weſen die contemplative Einheit des orientaliſchen Pantheismus und das Individuelle des claſſiſchen Polytheismus.

Digitized by Google

Hierdurch bekommt es den Schein der geistigen Individualität; wirklich aber gehört es, wie das ganze Alterthum, noch der Natürlichkeit an. Denn die Einheit der orientalischen und der Individualismus der classischen Welt sind beide noch mit der Unmittelbarkeit und Natürlichkeit behaftet, und eben diese ist es, wodurch sich das Judenthum, wie die ganze alte Welt, von der modernen unterscheidet. Das Judenthum hat alle Momente des antiken, wie das Christenthum alle Gegensätze des modernen Gottesbewußtseins in sich aufgehoben. Das Judenthum ist daher am Ende, wie das Christenthum, als das Grundprincip der geschichtlichen Bewegung aufzufassen. Juden mußten da sein als Stachel im Leibe der westlichen Menschheit. Wie der Osten einer chinesischen Mauer bedurfte, um in seinem unbeweglichen Dasein nicht gestört zu werden, so sind die Juden das Ferment der westlichen Menschheit, vom Anfange an dazu berufen, ihr den Typus der Bewegung aufzudrücken. —

Als die Zeiten erfüllt waren, warfen die Juden ihren Gährungsstoff in die Menschheit hinein. — Man hat es ihnen übel genommen, daß die Masse derselben zur Zeit Christi nur an die Restauration ihres kleinen Staates dachte, und sich nicht zur großen Idee ihres Christus erheben konnte. Aber man hat nicht bedacht, daß die Träger eines alten Princips unfähig sind, ein neues Princip aufzunehmen; denn die Principien verwachsen, verknöchern und antiquiren gleichzeitig mit ihren Trägern. Die Juden lebten bis dahin ein unmittelbares Leben der Gegenwart. Da tritt ein Genius auf, der das gegenwärtige, schlechte Dasein zu verachten, einer bessern Zukunft zu opfern lehrt. — Wir haben uns um so weniger zu wundern, daß damals das Volk die erhabene Idee nicht fassen konnte, als diese noch jetzt von den Meisten mißverstanden wird. — Seht nicht so verächtlich auf den „ewigen Juden" herab. Vergeßt nicht, daß es Euch mit Eurer Hoffnung auf die Wiederkunft des Herrn mutatis mutandis eben so erging,

Digitized by Google

wie den Juden mit ihrer Hoffnung auf den Messias. — Es ist wahr, die Juden, nachdem sie sich ihrer Zukunftsidee begeben, Christus ausgestoßen hatten, blieben nur noch als entseelte Mumien zurück. Der Fluch der Stabilität lastete von nun an auf den Kindern Israel's, und einem Gespenste gleich wandelten sie seitdem durch die lebendige, vom Geiste Gottes bewegte Welt, und konnten nicht sterben, nicht auferstehen. Das verjüngende Princip des Judenthums, der Messiasglaube, ist erloschen, und ihre Hoffnung auf Erlösung, nachdem sie die wirkliche mißverstanden hatten, ist zu einer kahlen Abstraction zusammengeschrumpft. — Erging es aber den Christen mit ihrer Hoffnung auf den Sieg Christi anders? Diese Hoffnung beseelte das ganze Mittelalter. Nachdem aber Christus wirklich gesiegt hatte, haben die Christen, welche die neue Zeit nicht begreifen konnten, ihre Hoffnung ebenfalls von der Erde in den Himmel verlegt. Das verjüngende Princip der christlichen Kirche ist ebenfalls erloschen; die Hoffnung auf den Sieg und die Wiederkunft des Herrn erscheint jetzt in der christlichen Kirche gerade so, wie der Messiasglaube im Judenthume, nur noch als entbehrliches Anhängsel, das man auszuscheiden oder in die blaue Ferne zu schieben geneigt ist. Luther war der letzte Christ, der diese Hoffnung noch lebendig und mit Zuversicht hegte. Er verkündete deren nahe Erfüllung in diesen denkwürdigen Worten: „Es ist Alles aus und erfüllet, das heilige römische Reich ist am Ende, der Türk auf's Höchste kommen, die Pracht des Papstthums fällt dahin, und es krankt die Welt an allen Enden fast, als wollte sie schier brechen und fallen. Denn daß jetzt dasselbige römische Reich unter unserm Kaiser Karolo ein wenig aufsteigt und mächtiger wird, denn es zeither gewesen, dünkt mich, als sei es am Letzten und bei Gott eben ein solches Ding, als wenn ein Licht oder Strohhalm gar ausgebrannt jetzt erlöschen will, so gibt's eine Flamme von sich, als wollt's allererst recht anbrennen, und eben mit demselbigen

Digitized by Google

geht's aus — gleich wie die Christenheit jetzt auch thut mit so hellem Evangelion." . . . . Diese Prophezeiung des deutschen Mannes ist wahr geworden, wahr bis in ihre kleinsten Züge. — Als Christus gesiegt hatte, war die Mission der christlichen Kirche erfüllt. Aber — dem Geiste Vieler war es wieder zu schwer, sich in einen ganz neuen Ideengang zu versetzen, oder richtiger, es fehlte der Masse wieder zu sehr an Geist, um mit den Besten der Zeit fortzuschreiten, um Träger eines neuen Princips zu werden. — Denn nicht der Geist, sondern der Leib, die Geistlosigkeit steht unter dem Gesetze der Trägheit und Stabilität. — Hat man auch der Blindheit der Juden zur Zeit Christi eine philiströse Lebensgier unterlegen können, so ist doch dieser Grund offenbar unzureichend, um das ähnliche Phänomen bei den Christen zur Zeit der Erfüllung ihres kirchlichen Lebens zu erklären. Denn dieses Leben war ja eben nicht von „dieser" Welt, und gerade umgekehrt, als zur Zeit Christi, sollte gerade jetzt das Verachten und Opfern des gegenwärtigen Daseins, weil es aus einem schlechten ein versöhntes geworden, aufhören. Was konnte mithin die Masse abgehalten haben, aus dem Gegensatze eines „diesseitigen" und „jenseitigen" Lebens heraus wieder zum einheitlichen zu gelangen, wenn nicht Mangel an heiligem Geiste? —

Die sich immer mehr realisirende Spinoza'sche Idee der absoluten Einheit alles Lebens ist die dritte Macht, welche den Kampf des Staates und der Kirche, der Endlichkeit und Ewigkeit u. s. w. ausgleicht und zu Ende führt. Diese Idee der absoluten Einheit ist ein Product der heiligen Geschichte. Sie ist mitten aus dem zerfallenen heiligen römischen Reiche heraus, am Schlusse des dreißigjährigen Krieges, wie die Idee der christlichen Kirche aus dem zerfallenen heiligen jüdischen Staate und am Schlusse desselben, zum Vorschein gekommen. — Ihr Mittel- und

Digitized by Google

Schwerpunkt ist jenes Gottesbewußtsein, dessen zwei Seiten die zwei Offenbarungsgeschichten ausfüllen. In ihr sind alle Momente der beiden ersten Offenbarungen Gottes vereinigt. Der gottbewußte Mensch unserer Zeit ist mehr als Heide, Jude, Katholik und Protestant; denn alle diese Momente des Geistes hat er, wie Adam alle Momente der Natur, in sich aufgenommen, und wie dieser als Einheit der verschiedenen Manifestationen der Erde den Ehrennamen אדם verdiente, so gebührt ihm, der die verschiedenen Manifestationen der Menschheit in sich aufgenommen hat, der Ehrenname Mensch. — Der absolute Mensch hat nicht nur als vollkommener Organismus, wie Adam, den Raum, sondern auch als vollkommener Geist die Zeit überwunden, und steht über allen geschichtlichen Offenbarungen, wie über allen natürlichen Creaturen. — Nicht die Existenz der verschiedenen natürlichen und geistigen Manifestationen läugnet er, er erkennt vielmehr die Nothwendigkeit aller Erscheinungen in Natur und Geschichte als eben so viele Stufen an, welche das Leben, um zu seiner Vollkommenheit zu gelangen, durchlaufen muß. Aber er ist von der Wahrheit lebendig durchdrungen, daß alle diese Stufen, die isolirt, zeitlich nach einander folgen und räumlich auseinander gehen, im vollkommnen, totalen Leben vereinigt sein müssen. — Nun aber ist der Staat das Gebiet, wo jene Momente oder Stufen des geistigen Lebens eben so sehr isolirt, als im vollkommnen Leben vereinigt erscheinen, — isolirt in den verschiedenen Unterthanen, vereinigt aber in der höchsten Staatsmacht, sofern sie wirklich höchste ist. — Nach dem allgemeinsten Gesetze des Lebens, nämlich dem der Selbsterhaltung, wird nun natürlich letztere nach Vereinigung der verschiedenen Momente, erstere aber werden zufolge ebendesselben Gesetzes nach isolirter Existenz streben.

Wir kommen hier wieder darauf zurück, daß die höchste Staatsmacht ihrer Natur nach alles Recht in sich vereinige, — nicht weil sie die blos materielle Macht besitze, welche vielmehr

Digitized by Google

auf Seiten der regierten Masse ist, noch weil ihr wörtlich oder ausdrücklich alle Rechte von Seiten der Unterthanen übertragen worden, da eine solche Uebertragung an und für sich nichts garantirt, sondern — vermöge des Geistes, welcher der Menschheit ihre Bahn, ihre Geschichte vorzeichnet. Was in dieser Beziehung schon oben gesagt worden, kann erst hier, nachdem wir uns mit dem Gange der Weltgeschichte im Allgemeinen und Wesentlichen bekannt gemacht haben, vollständig begriffen werden. Jetzt wissen wir, daß in der Menschheit, lebte sie noch heute nach dem Naturrechte, hätte sie keine höchste Gewalt, der sie unterthan wäre, jedes ihrer Momente auf Kosten der übrigen sich geltend machen und auf diese Weise ein Krieg Aller gegen Alle stattfinden würde. — Wir wissen ferner, daß etwas Aehnliches, wie dieser Krieg, in der Geschichte wirklich stattgefunden, aber so, daß die divergirenden Momente niemals alle auf einmal einander gegenüber standen, sondern vom serualen bis zum Welt- und Geisteszerwürfnisse gesteigert, immer von relativ höheren Gewalten und endlich von der absolut höchsten Gewalt, von der Idee der absoluten Einheit alles Lebens überwunden wurden. — Eine relativ höchste Gewalt war, wie wir gesehen haben, immer vorhanden, nur daß sie, der Zeit ihrer Herrschaft nach, im Anfange nur einseitig war, später immer vielseitiger und endlich allseitig wurde. — Naturrecht in dem Sinne, daß da, wo schon viele Momente der Menschheit entwickelt gewesen wären, ein jedes derselben „frei," ohne Rücksicht auf alle übrigen sich geltend machen konnte, hatte nie, allenfalls in Revolutionen geherrscht, die um so acuter verliefen, je mehr in ihnen dieses mißverstandene Naturrecht verwirklicht wurde. Ohne höchste Gewalt, die alle Momente derselben in sich vereinigt, kann keine Gesellschaft existiren. Eben deshalb ist auch weniger ein totaler Rückfall, ein anarchischer Zustand, als ein kleiner Rückschritt zu früheren, schon überwundenen Stufen von Zeit zu Zeit möglich; denn je kleiner dieser Rückschritt ist, desto weniger werden die

Digitized by Google

Menſchen deshalb zur Empörung gegen die ihren Standpunkt verkennende höchſte Gewalt geneigt ſein, da die Revolution, wenn ſie auch zum Zwecke hat, die höchſte Gewalt auf die ihr angemeſſene Stufe zu erheben, ihre Abſicht doch nur durch die große Gefahr einer momentanen Suspenſion der Staatsmacht erreichen kann. — Lange kann aber, der Natur der Sache gemäß, auch der kleinſte Rückſchritt nicht beſtehen, da ja die Staatsmacht ihres eignen Vortheils wegen dahin ſtreben muß, mit dem fortſchreitenden, aufſteigenden Zeitgeiſte gleichen Schritt zu halten. Lange kann die höchſte Gewalt keiner, wenn auch noch ſo großen, Partei angehören, weil ſie, wenn nicht ganz verblendet, die Nachtheile einſehen muß, die ſie ſich ſelbſt dadurch zuzieht, daß ſie nicht wirklich höchſte Staatsmacht, ſondern nur Parteihäuptling iſt. — Die aus einer ſolchen Stellung hervorgehenden Colliſionen ſind zu groß, zu häufig, zu unbequem, als daß nicht, wo einmal ein falſcher Weg eingeſchlagen iſt, eben die durch ihn erzeugten Colliſionen wieder zum rechten Wege, zur Wahrheit führen müßten. Eine Partei im Beſitze der höchſten Gewalt würde freilich, fände ſie keine Oppoſition, eher den Staat, als ſich ſelber negiren. Aber eben dieſe Oppoſition kann in einem Staate, der auf der Höhe der Zeit ſteht, niemals ausbleiben. Gerade in dem Maße, wie die Staatsintelligenz höher, als die Staatsmacht ſteht, muß dieſe nothwendig zur ohnmächtigen Partei herabſinken und jene als Oppoſition mächtig werden. Wozu aber eine ſo ſchwierige und gefahrvolle Stellung feſthalten, — da auf der andern Seite die Aufgabe der höchſten Gewalt keineswegs ſo ſchwer iſt! Der ihr inwohnende Genius der Zeit macht die ſouveraine Staatsmacht eben ſo geſchickt, als würdig zur Herrſchaft. Das wahrhaft Höchſte wird ſich als ſolches überall kund geben, — und wo die größten Geiſter huldigen, da huldigt auch alles Volk. —

Die Geſchichte hat ſich allerdings, wie aus dem Bisherigen hervorgeht, für die Zuläſſigkeit einer Staatsreligion entſchieden.

Digitized by Google

Religion und Leben, Kirche und Staat dürfen nicht getrennt sein, wie sie auch niemals in den großen Zeiten der Weltgeschichte getrennt waren. — Aber hoch erhaben, wie Gott über seinen Creaturen, muß die souveraine Gewalt über den ihr untergeordneten verschiedenen Confessionen stehen! Sie soll sie vermitteln, aber nicht einer besondern zugethan sein. Sie soll thätig in das geistige Leben eingreifen, aber nicht die freie Entwicklung der Geister hemmen. Sie soll die Starrheit der Confessionen flüssig machen, aber nicht eine zu Gunsten einer andern zu vernichten streben. Sie soll das Gottesbewußtsein stärken und fördern, aber nicht die Gewissen beunruhigen. Wo die Staatsmacht nicht absolut religiös, sondern katholisch, oder lutherisch, oder evangelisch, kurz wie sie nur confessionell, kirchlich-religiös ist, da erklärt sich freilich die Polemik gegen eine Staatsreligion. Wo aber der Staatsmacht kein dogmatisches, sondern nur das praktische Christenthum am Herzen liegt, da wird sie, von den Besten unterstützt, gewiß jeden Zwiespalt weise zu vermitteln wissen. Eine Staatsreligion in diesem Sinne würde gewiß unter allen Confessionen ihre Anhänger, ihre Vertheidiger finden, — und wahrlich, das würden nicht zu verachtende Kräfte sein! In Deutschland besonders würden sich ihr die besten Kräfte zuwenden; denn hier, wo man zu allen Zeiten so viel Interesse am geistigen Leben genommen hat, hier haben die Confessionen ihre Schroffheit durch große welthistorische Kämpfe verloren, ohne daß man sich deshalb von der Religion entfernt hätte. — Der Vorwurf, den man dem praktischen Christenthume zu machen pflegt, daß es nicht positiv und historisch sei, an religiösen Indifferentismus grenze, diesen Vorwurf hat die deutsche Nation widerlegt. Das gegenwärtig religiöse Deutschland basirt trotz seines erhabenen Standpunktes, ja ebendeshalb auf positiverer und historischerer Grundlage, als in allen früheren Jahrhunderten. Sein Gottesbewußtsein ist erhabener, und das eben durch die Geschichte geworden. Es steht

Digitized by Google

höher, als in allen früheren Perioden, weil es die reife Frucht derſelben iſt. — Es hat ſeine Gegner in jenem zahlreichen, verkrüppelten Pygmäengeſchlecht, das nicht mit der Zeit fortgewachſen iſt; aber wenn ſeine Langmuth geendet und ſeine Ungeduld erwacht, ſchlägt mit leichter Mühe ſein Rieſenarm alle Zwerge zu Boden. Jammer- und Klagetöne erheben ſich dann, als ſtehe das Ende der Welt bevor. — Ja, es iſt in der That das Ende einer Welt, die keine Kraft mehr hat zum offnen Kampfe, und deren Liſt abgenutzt iſt! — —

Es iſt hohe Zeit, daß die unnatürliche Trennung von Religion und Leben ihr Ende erreiche. — Aber die wahre Einheit, in welcher die verſchiedenen geiſtigen Intereſſen eben ſo ſehr, wie die materiellen, Momente der höchſten Gewalt bilden, iſt gleich weit entfernt von jener monſtröſen Zuſammenſetzung, die man mit Unrecht Staatsreligion nennt, — da ſie ja in der That nicht der Religion, ſondern nur einer Confeſſion den Sieg verſchaffen möchte, — als von jenem revolutionären Auseinanderzerren des religiöſen und des Staatslebens, welches, indem es dieſem die Seele und jenem den Körper raubt, beide vernichtet. Freilich wurde dieſe trennende Tendenz dadurch hervorgerufen, weil die entgegengeſetzte nach Einheit ſich in jener monſtröſen Geſtalt manifeſtirt hatte. Allein man bedenke, daß die ſchlechte Einigung von Religion und Leben, gegen welche die Oppoſition ſich mit Recht erhebt, nicht ſchlechter, ja immer beſſer, als jene abſolute Negation aller Einheit iſt. Nach abſoluter Negation, nach Vernichtung aller Religion, wie alles Staatslebens tendiren aber, wie geſagt, ohne es ſelbſt zu wiſſen und zu wollen, Jene, die gegen jede Einheit von Religion und Staatsleben proteſtiren und behaupten, der Staat habe nur von dem, was in die Erſcheinung trete, Notiz zu nehmen, die Religion aber, als ein Innerliches, ganz unberührt zu laſſen. Denn entweder wird hiermit etwas ſehr Triviales behauptet, was Niemand beſtreitet und beſtreiten

Digitized by Google

kann, — daß nämlich die Gewalt in ihrer abſtracten Aeußerlichkeit keine Macht auf die abſtracte Innerlichkeit habe, — oder, da doch etwas nicht allgemein Anerkanntes behauptet werden ſoll, vielmehr dieſes, daß eben jene Trennung von Innerlichkeit und Aeußerlichkeit feſtgehalten werden müſſe, ſo daß die „heilige" Kirche dem „profanen" Staate ganz indifferent gegenüber ſtehen bleibe. — Aber dieſe unheilige Politik und ohnmächtige Religion haben Staat und Kirche an den Rand des Abgrundes geführt, haben unſer ganzes modernes Leben ſo erbärmlich-egoiſtiſch gemacht, daß wir, aller Begeiſterung für große religiöſe und politiſche Zwecke baar, uns vor Mittelalter und Alterthum in gleichem Grade ſchämen müſſen! — Iſt der Staat, wie er es ſeiner welthiſtoriſchen Nothwendigkeit gemäß werden muß, mit Bewußtſein ein heiliger, iſt die abſolute Religion die Seele aller Thätigkeiten der Geſellſchaft geworden, dann werden welthiſtoriſche Thaten erſtehen, größer und herrlicher als jene, die zur Zeit der relativen Einheit von Staat und Kirche aufgetaucht ſind. — Der ganze Menſch wird ſich alsdann, und jetzt mit freiem Bewußtſein, von der abſoluten Einheit des ſocialen Lebens getragen und gehoben fühlen! —

Digitized by Google

Digitized by Google

Viertes Capitel.

Deutschland und Frankreich.

Unsere Gegenwart oder die freie That.

„Voluntas et intellectus unum
et idem sunt.“

Spinoza.
Eth. P. II. Pr. 49. Cor.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

Die moderne Sitte. — Die Ehe — ihr Verhältniß zur Kirche und zum Staate. — Die Reformation als Geistesemancipation negirt ihrem Principe nach die kirchliche Ehe. — Die französische Revolution als Sittenemancipation setzt die bürgerliche Ehe ein. — Philosophische Begründung der Ehe. — Verhältniß der französischen Sittenfreiheit zur deutschen Geistesfreiheit. — Preußens Stellung und Aufgabe. — Die kölner Wirren. — Moderner Pietismus und Jesuitismus. — Nothwendigkeit der bürgerlichen Ehe. — Deutschland, das die Geistesfreiheit, und Frankreich, das die Sittenfreiheit errungen, müssen sich ergänzen. — Emancipation der Juden. — Oestlicher und westlicher Typus. — Spiritualismus und Materialismus. — Hegel und St. Simon. — Nothwendige Rückkehr zu Spinoza. — Uebergang zur europäischen Triarchie. —

Man hat die Sitten, wie die Religion unserer Zeit als materialistisch verunglimpft; es liegt etwas Wahres, aber noch mehr Falsches in dieser Verunglimpfung. — Ist man im Mittelalter, wo der Geist auf Kosten der Natur erhoben wurde, in ein Extrem verfallen, so ist unsere Zeit vielleicht in ihrem ersten Eifer, dieses Unrecht wieder auszugleichen, auf der andern Seite ebenfalls zu weit gegangen. Aber dieses andere Extrem ist jedenfalls nicht die objective und dauernde Tendenz der Zeit, sondern höchstens momentane subjective Ausschweifung, um deren Verallgemeinerung und Consolidirung es keine Noth hat. — Wie es verschiedene Stufen der Erkenntniß Gottes gibt, so gibt's auch verschiedene Stufen der Sitten: natürliche, rohe, materielle, — geistige, abstracte, spirituelle, — und endlich wieder natürliche, aber durch den Geist vermittelte. Das Verhältniß der Geschlechter ist der beste Spiegel der Sitten, wie jenes von Staat und Kirche der

Digitized by Google

beſte Spiegel der Religion. Im Alterthum war die Liebe eine äußerliche, natürliche. — Das Sittliche, das Weſentliche der Ehe, die ächte Liebe war bei den Alten noch nicht ausgebildet; ihr fehlte noch das Innerliche, Geiſtige. — Als aber die alte Welt, von Außen vernichtet, ſich in ſich ſelbſt zurückziehen mußte, wurde im Gegentheil die Liebe, wie das Gottesbewußtſein, vergeiſtigt. Jeder Umgang, jede Vereinigung der Geſchlechter galt von nun an, wenn nicht ein rein geiſtiges Verhältniß obwaltete, als Sünde. Die chriſtlichen Sitten waren eine Negation der heidniſchen . . . „Worüber ihr mir geſchrieben habt, antworte ich: es iſt dem Menſchen gut, daß er kein Weib berühre" . . . (Apoſtel Paulus); doch waren die chriſtlichen Lehrer zu allen Zeiten ſo vernünftig, mit der natürlichen Liebe zu unterhandeln, und ihr unter gewiſſen Bedingungen und eidlichen Zuſagen die geiſtliche Weihe zu geben. — — Als endlich der Dualismus im Gottesbewußtſein, der Gegenſatz von Staat und Kirche verſchwand, mußte auch der Dualismus in den Sitten, der Gegenſatz von geiſtiger und natürlicher Liebe ſchwinden, — als der Geiſt emancipirt war, konnte die Emancipation der Sitten nicht ausbleiben. Sie wurde durch die franzöſiſche Revolution verwirklicht. Was die Reformation für die Religion, das war die franzöſiſche Revolution für die Sitten. Die Reformation hat blos den Geiſt von der Kirche emancipirt; die franzöſiſche Revolution iſt, indem ſie die bürgerliche Ehe einſetzte, einen Schritt weiter gegangen: ſie hat auch die Sitten emancipirt.

Wo das Geiſtige das Natürliche durchdrungen hat, iſt die Natur eben ſo ſehr Geiſt als Natur, — da hört der Dualismus mit allen ſeinen Conſequenzen auf. Dualismus iſt Abhängigkeit; wo Zwei herrſchen, iſt Eins vom Andern abhängig. Einheit aber iſt Freiheit; wer allein herrſcht, iſt frei, ſelbſtändig. Nachdem die Natur den Geiſt und dieſer jene in ſich aufgenommen hatte, waren Natur und Geiſt von ihrer gegenſeitigen Abhängig-

Digitized by Google

keit emancipirt. Staat und Kirche, natürliche und geiſtige Liebe brauchten nicht mehr zu unterhandeln, nachdem ſie Eins geworden. Die natürliche Liebe bedurfte keiner geiſtlichen Sanction mehr, und der Geiſt wiederum brauchte ſich nichts mehr durch dieſe Sanction der natürlichen Liebe zu vergeben. Jetzt gibt es keine rohe natürliche Liebe mehr, ſo wenig als eine abſtract geiſtige. — In der katholiſchen Kirche war die Ehe ein geiſtliches Sacrament. Die Aufhebung dieſes Sacraments lag im Princip der Reformation. Hatte dieſe aber ſchon in geiſtiger Beziehung nicht den Muth gehabt, ihr Princip conſequent zu verfolgen, wie viel weniger in der ſittlichen Ordnung, welche mehr als die geiſtige mit dem Leben zuſammenhängt. — Der Proteſtantismus war eine Halbheit. Er proteſtirte zwar gegen die Autorität der Kirche, und in Folge deſſen auch indirect gegen das Sacrament der Ehe, wollte aber doch ſelbſt Beides wieder haben. David Strauß, nachdem er den Gegenſatz von Geiſt und Leib in der katholiſchen Kirche beleuchtet hat und nun von der Verſöhnung deſſelben im Proteſtantismus ſpricht, ſagt ganz richtig von dieſer Verſöhnung: „Doch war hiermit noch lange nicht alle Entfremdung des Geiſtes aufgehoben. Die Erde blieb nach wie vor ein Jammerthal, aus welchem ſich in ein beſſeres Jenſeits hinweg zu ſehnen, dem wahren Chriſten nicht nur erlaubt, ſondern ſelbſt wohlanſtändig war, und in welchem nur der Gehorſam gegen die göttliche Anordnung ihn feſthalten konnte; der Leib galt auch fortan für einen unreinen Schlupfwinkel der böſen Luſt, deren vollſtändige Ausrottung erſt von dem Tode zu erwarten iſt. Kein Wunder daher, daß, unerachtet der Proteſtantismus die Ehe äußerlich wieder in die ihr gebührende Stellung einſetzte, dennoch der wahre Begriff derſelben noch immer fehlte, indem ſie auch jetzt meiſtens nur als Gegenmittel gegen die Brunſt und Unkeuſchheit gefaßt, und demjenigen, der dieſes Gegenmittels nicht bedurfte, alſo dem auch innerlich reinen Eheloſen, immer noch ein

Digitized by Google

Vorrang vor dem Verehelichten zugestanden wurde" (Christliche Glaubenslehre, S. 48—49).

Die bürgerliche Ehe ist mehrfach verkannt worden. Die Kirche mag sie als Concubinat betrachten, es ist ihr nicht zu verübeln; sie kann von ihrem Standpunkte aus (auf welchem das Natürliche dem Geistigen noch gegenüber steht) das Sittliche, welches eben so geistig, wie natürlich, eben so moralisch, wie rechtlich ist, nicht anerkennen. — Das geistesfreie Deutschland aber hätte die welthistorische Bedeutung der bürgerlichen Ehe erkennen sollen. Das geistesfreie Deutschland ist nicht mehr in diesem Gegensatze von Natur und Geist befangen, daß es das Moralische, Gewissenhafte, Innerliche, Religiöse, dem Rechtlichen entgegenstellt. Der rechtliche Act des geistesfreien Menschen ist eben so sehr ein moralischer. — Hegel definirt die Ehe als die sittlich-rechtliche Liebe. Das ist die bürgerliche Ehe! Das rechtliche Moment ist in der bürgerlichen Ehe allerdings noch überwiegend. — In der Hegel'schen Definition der Ehe ist ebenfalls dieses Uebergewicht des Rechtlichen. Da ja schon in dem Begriff „Sittlichkeit" das rechtliche Moment enthalten ist, so hätte dieses letztere, wenn kein Uebergewicht desselben angedeutet werden sollte, nicht nochmals brauchen besonders hervorgehoben zu werden. — Aber die menschliche Gesellschaft ist bis jetzt allerdings noch auf der „rechtlich-sittlichen Liebe" basirt; sie kann das Uebergewicht des rechtlichen Momentes in der Liebe noch nicht entbehren, — weil im heutigen Gesetze überhaupt, sofern es noch nicht vom historischen Rechte emancipirt ist, das Rechtliche dem Moralischen gegenüber noch ein zu großes Uebergewicht hat, — und die französische Revolution, die ja, wie wir wissen, keine politisch-sociale, keine Gesetzesrevolution war, konnte darum dieses Uebergewicht des Rechtlichen ebenfalls nicht negiren. — Hätten die „Marodeurs" der französischen Revolution so viel Logik, wie ihre große Vorgängerin gehabt, so würden sie nicht mitten in einer auf der

Digitized by Google

„rechtlich-sittlichen Liebe“ basirten Gesellschaft schon von der rein-sittlichen oder freien Liebe geträumt haben. — Was auch die lebensvollere Entfaltung der Emancipation der Sitten durch die Emancipation der Gesetze noch gewinnen kann und wird, so kann doch dieser sittliche Fortschritt, weil er eben (wie auch der geistige) von einem andern zukünftigen bedingt ist, auf gegenwärtige Realisirung keine Ansprüche machen. — Es ist freilich schwer und gehört ein feiner Takt dazu, in den Uebergängen immer das Reale, Gegenwärtige herauszufühlen, das zwischen dem abgestorbenen Vergangenen und dem noch nicht gebornen Zukünftigen in der Mitte liegt. Eben darum ist es aber räthlicher, selbst das Gegenwärtige, sofern es noch ein Heiligthum der Geister, ein Mysterium der Eingeweihten ist, als ein Zukünftiges darzustellen, das noch gar keine Ansprüche auf Realisation macht, als umgekehrt ein Zukünftiges, über dessen specielle Ausführung im Leben die Eingeweihten selbst noch nichts wissen können, für ein Gegenwärtiges oder Realisirbares auszugeben. — Ueberdies ist namentlich die Sitte eine so zarte Blüthe, daß man sie kaum berühren, viel weniger mit grober Hand antasten darf! — Die Gesellschaft hat darum auch immer vor denen mehr Abscheu, die ihre gegenwärtigen Sitten, als vor denen, die ihre gegenwärtigen Religionen oder Gesetze angreifen. Die Wirklichkeit muß überhaupt schon viel von einer Idee aufgenommen haben, wenn diese nicht in der Anwendung mißverstanden werden soll. Durch das Herabziehen in die noch mehr oder minder schlechte Wirklichkeit wird die erhabenste Idee entwürdigt, beschmutzt!

Die bürgerliche Ehe, welche die französische Revolution eingeführt hat, ist ein enormer Fortschritt. Sie ist das Wesentliche einer Emancipation der Sitten, und die Zukunft wird nie, auch dann nicht, wenn eine politisch-sociale Reform eingetreten sein wird, über sie hinauszugehen brauchen. Denn was ist die Civil- oder Staats-Ehe am Ende anders als eine Censur der

Digitized by Google

Sitten, die sich der Staat stets wird vorbehalten müssen. Das Geistige, Physische und Ethische wird zu seiner Regulirung in der Gesellschaft stets einer höchsten Staatsmacht bedürfen. Positive Institutionen müssen wir immer haben; nur müssen dieselben unserm Geiste adäquat, nicht von einem fremden uns aufgedrungen, mit einem Worte: unsere selbstbewußte That sein. — Die bürgerliche Ehe aber neben der kirchlichen so einzusetzen, daß letztere keine unumgängliche Bedingung zum Heirathen sei, das ist in unserer heutigen Gesellschaft nicht allein möglich, sondern eine unabweisliche Nothwendigkeit im Interesse des geistesfreien Staates. Die Kirche selbst, wie sie heutzutage aufgefaßt sein will, nämlich als ein geistiges Institut, ist durch die bürgerliche Ehe gar nicht beeinträchtigt. Wie sie jeden Geist, der nicht durch sie, die alleinseligmachende, selig wird, als unselig betrachtet, so mag sie auch jede Liebe, die nicht von ihr die Sanction erhalten hat, als unsittliche betrachten. Dieses beliebige Dafürhalten der Kirche kann ihr Niemand verargen, so fern es in den Schranken des innerlichen Meinens bleibt. Wie es schon längst dahin gekommen, daß die Kirche Solche, die im Geiste sich von ihr losgesagt haben, zwar als Abtrünnige betrachtet, jedoch nicht aus ihrem Gebiete heraus in ein anderes, in das Gebiet des socialen Lebens übergreifen darf, eben so kann sie sich ja auch gegen solche verhalten, die sich in den Sitten von ihr lossagen. Injurien dürfte sie sich freilich nicht erlauben, und wie ein Görres, der Kinder aus gemischter Ehe „Bastarde" nennt, in jedem Staate, wo diese Ehe erlaubt ist, vor Gericht gezogen werden muß, ebenso wäre auch jeder andere Görres, der unter ähnlichen Umständen die bürgerliche Ehe beschimpfte, der Justiz verfallen. Da jedoch die Kirche gegen ihre Beleidiger dasselbe Recht in Anspruch nehmen darf, so wird sich kein vernünftiger Katholik hierüber als über ein Unrecht beklagen.

Die Emancipation der Sitten ist eine nothwendige Folge

Digitized by Google

der Emancipation des Geiſtes und kann nicht umgangen werden, ohne das Princip der Geiſtesfreiheit in ſeiner Entwicklung aufzuhalten. — Was hat die Zerwürfniſſe des preußiſchen Staates und der katholiſchen Kirche hervorgerufen und ihnen zur Schande unſeres Jahrhunderts eine ſolche Bedeutung gegeben? Was verlieh in dem Streite über gemiſchte Ehen der altersſchwachen katholiſchen Kirche dem jungkräftigen preußiſchen Staate gegenüber eine ſo große Intenſität? — Der Umſtand, daß der Staat, der ſich im Uebrigen mit Recht rühmt, die Reſultate der franzöſiſchen Revolution auf friedlichem Wege ſich angeeignet zu haben, im Punkte der Ehe noch zu viel proteſtantiſche Halbheit zeigte. — Hätte Preußen jenes große Reſultat der franzöſiſchen Revolution, die bürgerliche Ehe, adoptirt, oder ihr mindeſtens da, wo ſie vorgefunden wurde, in unſern Rheinlanden, nicht ihre ganze welthiſtoriſche Bedeutung genommen, ſo hätte dieſer Staat nicht nöthig gehabt, mit der katholiſchen Kirche zu unterhandeln. — Preußen hat den Beruf, Schutzherr und Förderer der deutſchen Geiſtesfreiheit zu ſein. Die franzöſiſche Revolution war aber eine Conſequenz jenes Princips, und wenn Deutſchland dieſe Conſequenz ſcheut, wird es bald auch ihrer Prämiſſe, d. h. ſich ſelber, der Geiſtesfreiheit untreu werden. —. Stillſtand iſt ſchon Rückſchritt. Man kann ſich ohne retrograde Tendenz nicht einen Augenblick im Fortſchritte aufhalten, und wird, ſo man nicht vorwärts drängt, ohne es eigentlich zu wollen, bei jeder Gelegenheit, bei dem geringſten Anſtoß weit zurückgeworfen! — Die Emancipation der Sitten iſt mit jener des Geiſtes innig verwebt; das hat ſich in den jüngſten religiöſen Zerwürfniſſen ſo ſehr gezeigt, daß nicht im vorigen Capitel, ſondern erſt hier, wo es ſich um die Emancipation der Sitten handelt, die Beſprechung dieſer Zerwürfniſſe am rechten Orte ſein dürfte.

Digitized by Google

Aller Polemik ungeachtet, welche die jüngsten religiösen Zerwürfnisse hervorgerufen haben, ist man der Sache noch nicht auf den Grund gekommen, weil merkwürdigerweise ihr punctum saliens ganz übersehen wurde. Wir halten Preußen, so hoch wir auch sonst diesen Staat stellen, nicht ganz frei von aller Schuld, und wir werden unsere Meinung über das bisherige preußische System um so unumwundener aussprechen, als wir überzeugt sind, daß dieses frühere System der preußischen Regierung jetzt ein anderes werden wird. — Protestantischer Seits wurde zwar bisher, wenige Ausnahmen abgerechnet, das System des preußischen Staates in Bezug auf die katholische Kirche als sehr liberal gepriesen. Und in der That, wenn man den jetzigen Zustand der katholischen Kirche in den Rheinprovinzen mit jenem zur Zeit der französischen Occupation vergleicht, so könnten die Concessionen, welche Preußen der römischen Hierarchie gemacht hat, als eben so viele Opfer erscheinen, die der neue Staat der mittelalterlichen Kirche, das praktische Christenthum dem Dogmatismus gebracht, und dadurch das eigne Interesse verletzt hat. Allein es gehört wohl wenig Scharfblick dazu, um einzusehen, daß der Grund jener Restauration des Katholicismus nicht in der zu weit getriebenen Toleranz einer Regierung, die sich doch sonst als eifrige Anhängerin des Protestantismus zeigte, sondern einerseits in der Reaction gegen die französische Revolution, anderseits in jener Halbheit, juste-milieu-System genannt, gesucht werden müsse, das weder vor- noch rückwärts will, und eben deshalb, wie schon gesagt, immer zurückgeworfen wird, ohne es zu wollen.

Wenn aber Preußen unter der Regierung unseres verstorbenen Königs Mißgriffe machte, so war nicht Dieser schuld daran. — Es ist gewiß, daß selbst die durchgebildetsten Protestanten größtentheils eine schon oft gerügte Täuschung in Religionssachen hegen und pflegen, — eine Täuschung, von welcher die hochgestellten Staatsmänner Preußens nicht immer befreit gewesen

Digitized by Google

zu sein scheinen, obgleich diese Täuschung, wie sie erfahren haben, gefährliche Zerwürfnisse im Staate hervorgerufen hat. — Indem sie nämlich ihre eigne wahre Erkenntniß Gottes der Confession, welcher sie angehören, zu Gute kommen lassen, bekommen sie von dieser nach und nach eine Meinung, wie sie nur von der über allen historischen Confessionen stehenden absoluten Religion gehegt werden kann. — Es wäre nur zu wünschen, daß diese hohe Meinung der Protestanten von ihrer Confession sich auch im Leben stets rechtfertigte. Wenn aber auch zugegeben werden muß, daß vorzüglich in protestantischen Ländern, und ganz besonders in Preußen, die wahre Religion, welche sich nicht mehr in einer Kirche, in Dogmen und Bekenntnissen, sondern im Staate, im Leben und Wirken manifestirt, ihre meisten Anhänger zählt, so hat doch neben diesen wahrhaft religiösen Männern in jenem auf die geistige Cultur Deutschlands am meisten influirenden Staate eine gewisse religiöse Partei politischen Einfluß gehabt, welcher alles Unheil, das uns betroffen hat, zuzuschreiben ist. Einer der ärgsten religiösen Auswüchse unserer Zeit hat sich einer Regierung zu nähern gewagt, der vor allen andern die hohe Bestimmung zu Theil geworden, Deutschlands, ja Europas heiligsten Interessen vorzustehen. Wie hehr würde die preußische Regierung dastehen, wenn sie neben der ihr verliehenen irdischen Macht keinen Augenblick von der Bahn des Lichtes gewichen und dem Genius untreu geworden wäre, welchem allein sie ihre Macht zu verdanken hat! Aber wir sehen es im Geiste, sie wird gewiß bald wieder einlenken, und ihr eigenes und Europas Heil nicht länger aufs Spiel setzen, — Europa wird nicht vergebens im dreißigjährigen Kriege und im jüngsten sein Herzblut vergossen haben!

Zur Zeit, als Luther auftrat, wurde der sterbenden Hierarchie noch die Kraft verliehen, ein Institut ins Leben zu rufen, welches dem Protestantismus so lange das Gleichgewicht halten und sich mit ihm reiben sollte, bis aus den Gegensätzen eine hö-

Digitized by Google

here Einheit hervorgegangen sein würde. Schon glaubte man diese höhere Einheit errungen, schon die jesuitisch-hierarchischen Umtriebe auf der einen, auf der andern Seite den protestantischen Sectengeist überwunden zu haben, als die Dinge wieder einen Umschwung erlitten. — Was sich zuerst als Einheit manifestirt hatte, war noch nicht die Einheit der Gegensätze, sondern Indifferenz. Die Indifferenz des vorigen Jahrhunderts, welche nur Negation, abstracter Theismus, oder Atheismus war, rief innerhalb der protestantischen Confession neben der neuesten Philosophie einen sogenannten „Pietismus" (nicht mit dem Spener'schen zu verwechseln) hervor, und dieser wurde, eben so wie jene Philosophie, als antirevolutionär protegirt, verfiel aber bald in diejenigen Fehler, welche einst von den Protestanten mit so vieler Bitterkeit am Jesuitismus getadelt wurden. Ob die Bezeichnung „Pietismus" treffend ist oder nicht, gleichviel, es gibt im Protestantismus eine Partei, welche ausschließlich im Besitze aller Frömmigkeit zu sein vorgibt, und es sich sehr angelegen sein läßt, Proselyten zu gewinnen, in welcher jedoch Geist und Natur noch weniger, als im Katholicismus, versöhnt sind. Das sind die protestantischen Jesuiten. — Im Katholicismus ging inzwischen etwas Aehnliches vor, — und man stand auch hier nach einem Zeitraume von drei Jahrhunderten, wie es schien, wieder auf derselben Stelle, von der man ausgegangen war. Auch die katholischen Jesuiten standen wieder aus ihren Gräbern auf. — Das Aergste für uns war, daß die Protestanten von dem großen Rückschritte in ihrer eignen Confession nichts wissen wollten, und nur von den katholisch-jesuitischen Umtrieben sprachen, die doch in den Rheinlanden nicht aufgekommen, jedenfalls ganz unschädlich gewesen wären, wenn nicht der Staat selbst im ersten Reactions- und Restaurationseifer zum Theil die Hand dazu geboten, noch mehr aber durch den eignen religiösen Rückschritt jenen des Gegners hervorgerufen hätte. Die Protestanten, die wohl auch die

Digitized by Google

Jesuiten ihrer Confession kannten und ihre Tendenz mißbilligten, hatten doch deren politischen Einfluß nicht so schmerzlich, als die Nichtprotestanten empfunden. Erwägt man ferner, daß die „nordischen Jesuiten" das Gehässige ihres Bekehrungseifers mit einem Scheine ächter Frömmigkeit zu umhüllen stets eifrig bemüht waren, so ist das Wunder erklärlich, wie auch bessere Protestanten ganz im Ernste meinen konnten, „die protestantische Kirche verschmähe die Künste der Proselytenmacherei, weil sie nach ihrer durchaus (?) sittlich geistigen Tendenz nur eine Gewalt kenne, von der sie Einfluß auf die etwa Uebertretenden erwarte: die Gewalt evangelischer Wahrheit." Die Proselytenmacher haben auch die „Gewalt evangelischer Wahrheit" auf ihrem Schilde stehen, — aber in den Büreaus ihrer Bekehrungsanstalten stehen ganz andere Statuten angeschlagen! —

So lange die Protestanten in dem Irrthume befangen sind, daß nur in ihrer Confession, nicht auch in jeder andern die Wahrheit errungen werden könne; so lange es selbst die Hochstehenden unter ihnen als einen Gewinn für den geistesfreien Staat, mithin als ein verdienstliches Werk ansehen, alle Confessionen der ihrigen einzuverleiben, — ist die Emancipation des Geistes im Protestantismus noch nicht vollendet. Auch verfehlen die Mittel zu einer solchen Einverleibung natürlich immer ihren Zweck; diese äußerliche Einigung der Confessionen schlägt immer in ihr Gegentheil, in schroffe Trennung um, indem eine Reaction die andere hervorruft. — Wäre die Stellung Preußens gegen seine nichtprotestantischen Unterthanen stets eine seiner würdige gewesen, so würden sich im Conflicte dieses Staates mit der Kirche nicht nur aus der protestantischen Confession, sondern alle Gebildeten zu seinen Stimmführern vereinigt haben. Das Zerwürfniß selbst würde nicht entstanden, und wenn entstanden, von keiner Bedeutung gewesen sein. Denn nicht in der Hierarchie und dem zufälligen Umstande, daß ein hartnäckiger Prälat ein Erzbis-

Digitized by Google

thum erhielt, iſt der wahre Grund des wieder erwachten Religionshaſſes zu ſuchen. — Die Hierarchie iſt längſt todt (wenn auch noch nicht begraben), und alle durch jene Zufälligkeit entſtandenen Zwiſte waren nur, gleich ihrer Veranlaſſung, Aeußerlichkeiten, an welchen ſich eine längſt genährte Erbitterung feſtſaugte. — Niemals würde es einem fanatiſchen Prieſter, niemals der Hierarchie und ihren Helfershelfern gelungen ſein, ſo viele Feindſeligkeiten in unſern Rheinprovinzen zu erregen, hätte die Regierung alle ihre Unterthanen ſtets mit gleicher Liebe umfaßt. Kein blinder Volksfreund, aber auch kein blinder Regierungsfreund iſt im Stande, dem jedem Fanatismus abholden Rheinländer ſeine Erfahrungen wegzudemonſtriren. —

Die energiſchen Schritte der preußiſchen Regierung gegen die allerdings eben ſo ſtaats- als zeitwidrigen hierarchiſchen Tendenzen waren ganz andere, als wofür ſie ſelbſt von den gebildetſten Proteſtanten angeſehen wurden; ſie ſchienen die Intereſſen des geiſtesfreien Staates gegen ſeine Feinde in Schutz zu nehmen, — aber ſie waren in der That im Intereſſe einer Confeſſion gegen eine andere unternommen. Indeſſen war es ein Glück, daß ſich der heimliche Haß zweier Confeſſionen, die aus ihren eignen Principien heraus zu keinem ächten Frieden gelangen konnten, wieder zu einem offnen Kampfe geſtaltete, — ein Glück, daß man einen Augenblick bei noch immer obwaltenden inneren Zwiſtigkeiten ein äußerliches juste-milieu-Syſtem verließ, wobei die einander gegenüber ſtehenden Parteien ihrem Weſen, ihren Principien nach die alten geblieben wären, und ein ephemerer Friede den wirklichen, durch offene Erklärungen allein zu erringenden, immer mehr erſchwert hätte. — Dieſes Glück haben wir ſowohl dem rückſichtsloſen Auftreten des Erzbiſchofs von Köln, als den energiſchen Schritten der preußiſchen Regierung zu verdanken. Bei einem geſchmeidigern Erzbiſchofe, bei einer minder kräftigen Regierung wäre der Zwieſpalt noch länger verheimlicht, aber nicht min-

Digitized by Google

der genährt worden. Dagegen war von der Zeit des Ausbruchs an nur noch einer von dieſen beiden Fällen möglich: entweder die preußiſche Regierung beharrte bei ihrem ſeitherigen Syſteme, blieb „proteſtantiſch," — dann würde auf den Federkrieg zuletzt wieder ein blutiger gefolgt ſein, in welchem, was zwei Friedensſchlüſſe (der weſtphäliſche und wiener) nicht zu Stande gebracht, zum dritten Male durchgekämpft worden wäre; oder, wie wir jetzt mit Gewißheit vorausſehen können, es wird der preußiſchen Regierung ihr hoher Beruf durch die entſtandenen Reibungen ohne Blut zum Bewußtſein kommen, — dann wird ſie in den Gebildeten aller Confeſſionen, ja im ganzen, dem religiöſen wie politiſchen Fanatismus längſt abgeneigten, deutſchen Volke eine Phalanx und eine Leibgarde gewinnen, mit deren Hilfe ſie aller Aufwiegelungen ſpotten kann! —

Die Vermittlung der Confeſſionen kann nicht erzwungen, noch weniger erliſtet werden. Die, welche nur Alles unter Einen Hut bringen wollen, legen großes Gewicht auf Dinge, durch die ſie ihrem Ziele näher zu kommen wähnen. Daher die ewigen Zänkereien über gemiſchte Ehen. — An eine Löſung dieſer ſo viel beſprochenen Frage iſt nicht zu denken, ſo lange deren Beantwortung Jenen überlaſſen bleibt, welche nur die numeriſche Mehrung einer Confeſſion auf Koſten der andern erſtreben. Da wird unterhandelt, geſchachert, um ſich gegenſeitig zu übervortheilen, um den Betrug mit einem Scheine der Loyalität ausüben, den Raub mit dem Buchſtaben des Geſetzes decken zu können. Iſt aber auch auf der einen Seite eine Liſt gelungen, ſo wird auf der andern Seite eine neue dagegen angewendet, und am Ende kommt es immer wieder zu offenem Bruch und Kampf! — Nicht anders verhält es ſich mit den Streitigkeiten über das Verhältniß Roms zu Deutſchland, wo man ſchon ſo weit gekommen war, eine „deutſch-katholiſche" Kirche, die ſich von der römiſchen trennen ſollte, in Vorſchlag zu bringen, — als ob wir der Secten, wo-

Digitized by Google

mit uns die drei letzten Jahrhunderte so reichlich gesegnet haben, noch immer nicht genug hätten! — Dieser Vorschlag konnte übrigens nur von Leuten ausgehen und gut geheißen werden, welche durch einseitige Tendenzen verblendet, Abstractionen realisiren wollen, die nicht durch die Geschichte motivirt sind. Der Katholicismus war nie, und ist am wenigsten in unserer Zeit zu einer Sectenbildung geeignet. Denn nicht mit sich selber, sondern mit seinem alten Gegner, dem Protestantismus, hat sich der Katholicismus wieder öffentlich verfeindet. Würde sich das katholische Deutschland von Rom lossagen, so hätte, von den inneren Gegengründen abgesehen, die protestantische Confession ihren Sieg schon halb errungen. Aber was in aller Welt sollte denn die Katholiken bewegen, ihren Gegnern so leichtes Spiel zu machen? — Wenn, was gar nicht zu erwarten steht, jener Vorschlag bei praktischen Staatsmännern je wieder Anklang finden und es zu einem Versuche kommen sollte, so würde dieser auf eine eclantante Weise fehlschlagen! — Es liegt auch gar nicht im Plane der Vorsehung, in Deutschland, das berufen ist, der Wahrheit den Sieg zu verschaffen, ein Uebergewicht der protestantischen Confession aufkommen zu lassen. Nicht durch List und Gewalt, am wenigsten aber durch Ueberzeugung wird der Protestantismus in Deutschland einen solchen Sieg davon tragen. Jedem Einsichtsvollen muß die vermeintliche Gefahr, womit Deutschland von Rom aus bedroht sein soll, lächerlich erscheinen. Ohnmächtig und gefesselt liegt jede staatswidrige Tendenz, wo die Intelligenz im Bunde mit der materiellen Macht steht.

Wir bleiben dabei, wo die höchste Staatsmacht geistig wie materiell über allen Confessionen steht, geräth sie mit keiner in Zerwürfniß. Der Staat hat die Religion allerdings nicht allein zu schützen, sondern auch zu fördern; aber diese wird nicht, wie eine Confession durch Glaubensbekenntnisse, sondern durch Bildungsanstalten, nicht durch kirchliche, sondern durch Staatsinstitute

Digitized by Google

gefördert. Ob der Staatsbürger dieſer oder jener Confeſſion angehört, muß dem wahrhaft religiöſen Staate ganz gleichgiltig ſein! — Man macht es der katholiſchen Kirche zum Vorwurfe, daß ſie keine gemiſchte Ehe einſegnen wolle, ohne zuvor den Eheleuten das Verſprechen abgenommen zu haben, daß ihre Kinder alle katholiſch würden. Aber die katholiſche Kirche hat von ihrem Standpunkte aus Recht! Der Staat aber, wenn er zu Gunſten irgend einer Confeſſion einſchreitet, hat von ſeinem Standpunkte aus Unrecht! Wohl ſoll Preußen die Geiſtesfreiheit in Schutz nehmen, und keiner Kirche, am wenigſten der katholiſchen irgend eine Macht über die Gemüther einräumen. Will der preußiſche Staat ſich aber ſelbſt den ſchweren Verdacht der geiſtigen Unfreiheit nicht zuziehen, ſo darf er in Betreff der Kinder aus gemiſchten Ehen nicht eine Confeſſion gegen eine andere, ſondern muß in dieſer, wie in jeder andern Beziehung, die Geiſtesfreiheit gegen die Geiſtesknechtſchaft in Schutz nehmen, indem er es den Eltern verſchiedener Confeſſionen möglich macht, ſich über jede Confeſſion durch die bürgerliche Ehe hinauszuſetzen. Wir haben bereits den Differenzpunkt zwiſchen unſerer Vergangenheit und Zukunft, zwiſchen dogmatiſchem und praktiſchem Chriſtenthume, profanem und heiligem Staate u. ſ. w. deutlich genug hervorgehoben. Der Staat iſt wahrlich nicht irreligiös, wenn es ihm nur um heilige Bürgerthätigkeit zu thun iſt. Auch ſoll der Staat das religiöſe Element in den Confeſſionen ſtets fördern und nur das confeſſionelle ignoriren. Das Gegentheil wird immer Störungen, ſowohl im Verhältniß der Bürger unter einander, als in jenem der letzteren gegenüber der höchſten Staatsmacht hervorrufen. — Eigentlich hat der Staat, der den Bürgern bei ihrer Geburt in eine Confeſſion zu treten vorſchreibt, noch nicht Allem vorgeſehen; er müßte auch, um ſeinem Principe treu zu bleiben, die Confeſſion ſeiner Unterthanen während ihres ganzen Lebenslaufes controliren. — Wie Viele, die in einer beſtimmten Con-

Digitized by Google

fession geboren und erzogen wurden, haben diese später verlassen, ohne in eine andere getreten zu sein. — Anderseits wiederum wurden auch noch in neuester Zeit Solche von ihrer Kirche excommunicirt, die ihre Confession in der That gar nicht verlassen, viel weniger in eine andere übertreten wollten. Das müßte doch regulirt werden! Aber von wem? — — Man sieht, wohin eine consequente Durchführung des in Rede stehenden falschen Princips führen würde: zur Wiedereinsetzung der Kirchenmacht, zur Theilung der höchsten Gewalt, zum Untergange des Staates. — —

Die Wichtigkeit der französischen Revolution für die Geistesfreiheit, der innige Zusammenhang der Emancipation der Sitten mit jener des Geistes, ist noch von einer andern Seite zu beleuchten. Seit der französischen Revolution erst wird die „Emancipation der Juden" allgemein und nachdrücklich verlangt. Nun ist es kaum nöthig, diese Anforderung des 19. Jahrhunderts zu erläutern. Die „Emancipation der Juden" ist ein integrirendes Moment der Emancipation des Geistes. — Obgleich nun die Emancipation des Geistes schon mit der deutschen Reformation begonnen, so konnte doch vor der französischen Revolution von einer vollständigen Emancipation der Juden in der That gar nicht die Rede sein. Denn den Juden fehlt ein Wesentliches, wir möchten sagen, das Wesentlichste, zu ihrer Gleichstellung, wenn ihnen nicht neben dem Staatsbürgerrechte auch durch die bürgerliche Ehe das Mittel gegeben wird, aus ihrer separaten gesellschaftlichen Stellung herauszukommen. — Was würde ihnen die Emancipation helfen, wenn sie im Leben nach wie vor jener langsamen Tortur des Hasses und der Verachtung ausgesetzt blieben, welche eine nothwendige Folge jener schroffen Stellung ist und so lange als diese dauern wird? — Aber anstatt es den Juden möglich zu machen, aus dieser Stellung herauszukommen, machte man ihnen

Digitized by Google

in der Verblendung des Geiſtes dieſe Stellung, an welcher dieſe chriſtliche Geſetzgebung ſchuld war, noch gar zum Vorwurfe! — Noch heute hört man Manche von der jüdiſchen „Nationalität" als von einem Dinge ſprechen, welches ihrer Emancipation im Wege ſtehe. — Aber ſagt mir doch, was kann denn der Gebildete Jude thun, um aus ſeiner „Nationalität" herauszukommen? — Ihr ſagt, er ſoll ſich taufen laſſen, — das gibt Euch die Geiſtesfreiheit nicht ein! — Es wäre mehr als überflüſſig, nachdem in dieſer Schrift die Emancipation des Geiſtes entwickelt worden, auch nochmals auf das ſogenannte „Taufſyſtem" zurückzukommen. Aber wir wollen hier von einem Factum ſprechen. Wozu hat es das Taufſyſtem gebracht? — Tauſende von gebildeten Juden, deren Deutſchland, Dank ſeiner in allen Confeſſionen verbreiteten Intelligenz, vielleicht mehr als das übrige Europa zuſammengenommen zählt, würden keinen Augenblick anſtehen, außerhalb ihrer Confeſſion zu heirathen und ihre Kinder nicht in ihrer Confeſſion zu erziehen, die unter den obwaltenden Umſtänden nicht außerhalb ihrer Confeſſion heirathen und ihre Kinder Juden werden laſſen. — Dieſes Factum iſt leicht erklärlich. Dem Juden iſt es noch in ganz Deutſchland von Staats (!) wegen unterſagt, außerhalb ſeiner Confeſſion zu heirathen, es ſei denn, daß er ſich entweder ſelbſt erſt taufen laſſe, oder (wenigſtens!) zuvor die Verpflichtung eingehe, alle Kinder aus der gemiſchten Ehe in einer chriſtlichen Confeſſion zu erziehen. — Alſo das, und noch mehr als das, was die katholiſche Confeſſion verlangt, und worüber das proteſtantiſche Deutſchland ſo ſehr entrüſtet iſt, wird hier von Seiten des geiſtesfreien Staates verlangt. — Wer mag es dem gebildeten Juden verübeln, wenn er all das Gerede von Geiſtesfreiheit für ein Poſſenſpiel anſieht, und lieber in der Religion bleibt, welcher er nun einmal durch ſeine Geburt angehört, als zu einer andern übergeht? Hat ſich denn das confeſſionelle Chriſtenthum, ſofern es nicht eben dieſen Standpunkt verlaſſen hat, wie in Frankreich

Digitized by Google

und Nordamerika, je als die praktiſche Religion der Liebe erwieſen? — Daß in deutſchen Staaten Proteſtanten und Katholiken gleichgeſtellt ſind, darf nicht zu hoch angerechnet werden. Einer chriſtlichen Confeſſion gegenüber wird freilich kein deutſcher Staat mehr Intoleranz zur Schau tragen, — man mag nicht wieder einen dreißigjährigen Krieg heraufbeſchwören, — das will man nicht! — Beweiſt das aber etwas für die ächte, innere Toleranz? — Wollt Ihr den Barometerſtand der Geiſtesfreiheit kennen lernen, ſo müßt ihr das Verhältniß des Staates zu ſeinen jüdiſchen Unterthanen unterſuchen. Den Juden gegenüber iſt nichts zu riskiren. Im Gegentheil, man macht ſich durch Intoleranz gegen Juden populär bei Chriſten, zu Deutſch: beliebt beim chriſtlichen Pöbel. Denn die Kurzſichtigen wähnen, es könne ein Staat wohl ſeine verſchiedenen chriſtlichen Confeſſionen mit gleicher Liebe umfaſſen, wenn er auch die Juden von dieſer Liebe ausſchlöſſe; ja hiedurch zeige er ſich eben als ächt chriſtlicher Staat. So urtheilt der Pöbel, — wir urtheilen anders: Ein Staat, der die jüdiſche Confeſſion ausſchließt, ſchließt auch eine chriſtliche aus, wenn es gerade nicht die ſeinige, oder in ſeinem irdiſchen Intereſſe iſt, das Gegentheil zur Schau zu tragen, — und ein Staat, der eine chriſtliche Confeſſion ausſchließt, iſt weder ächt noch unächt chriſtlich, ſondern allenfalls katholiſch, oder lutheriſch, oder kalviniſch, oder evangeliſch, oder hochkirchlich, oder Gott weiß was, nur nicht chriſtlich!

Wäre es wahr, daß das Chriſtenthum ſtets mit der geiſtigen Unfreiheit im Bunde erſcheinen müßte, woher kommt es denn, daß das religiöſeſte Land der Welt, Deutſchland, die Geiſtesfreiheit als ſein theuerſtes Gut betrachtet? — Deutſchland, hat ſich aus dem Chriſtenthume heraus ſeine Freiheit errungen. Deutſchland hatte, als es gegen die geiſtige Knechtſchaft zu kämpfen begann, ſeinen Standpunkt ſogar noch innerhalb der chriſtkatholiſchen Kirche. — Erſt nachdem ſich der Papſt als unverſöhnlicher Feind

Digitized by Google

der Geistesfreiheit zeigte, sagte es sich von diesem los, — und erst jetzt, nachdem es uns klar geworden, daß jeder Dogmatismus, jede Confession, jede Kirche, mit der Geistesfreiheit unverträglich ist, sagen wir uns von allem dogmatischen Christenthume los, und gehen zum praktischen über! — Aber wahrlich, unser praktisches Leben, wenn es auch ganz nach unserer Eingebung und frei von jeder fremden Autorität ist, wird darum doch eben so wenig aus irreligiösem oder profanem Grunde entspringen, als unser Abfall von der katholischen Kirche aus irreligiösem Geiste entsprungen ist! — Die Religion ist der deutschen Nation in succum et sanguinem übergegangen, und ihre eigenste, freie Schöpfung, der deutsche Staat, kann nicht anders, als religiös sein. — Wollte man aber deshalb behaupten, nur in Deutschland, nur auf dem Boden der ächten Geistesfreiheit könne auch die ächte Sittenfreiheit Blüthen treiben, so würde man ungerecht sein. Eben so gut ließe sich umgekehrt sagen, nur in Frankreich, wo die Freiheit auch die Sitten durchdrungen hat, kann die ächte Geistesfreiheit Wurzel fassen. — — Deutschland muß von Frankreich und dieses wiederum von Deutschland ergänzt werden. Deutschland, Schöpfer der Reformation, repräsentirt den östlichen Typus der contemplativen Ruhe und Innerlichkeit, — Frankreich, das Land der Revolution, den westlichen Typus der Bewegung und Aeußerlichkeit. — Die Einheit beider ist England, weshalb auch hier unsere Zukunft zu suchen ist. Wir wollen aber jetzt von der unmittelbaren Gegenwart sprechen, daher England und Rußland, so wie Amerika und Asien, diese potenzirten Factoren der Zukunft, noch bei Seite liegen lassen.

Von allen Seiten strebt unsere Zeit nach Versöhnung des alten Weltzerwürfnisses von Spiritualismus und Materialismus. Zwei Nationen aber stehen im Vordergrunde, sind zu Vorkämpfern dieser Tendenz berufen. — Uns Deutschen ist es gegeben, die Versöhnung vom geistigen, speculativen Standpunkte aus zu errin-

Digitized by Google

gen, und ſo wenig auf der andern, weſtlichen Seite das einmal real Errungene durch die Minorität einer materiellen Ariſtokratie wieder abgeliſtet werden kann, eben ſo wenig kann unſere ideale Errungenſchaft durch die Maſſe des geiſtigen Pöbels erſchüttert werden. — Deutſchland iſt der eine Arm der Vorſehung, welcher das innerſte Weſen, den Geiſt erfaßt und fördert, Frankreich der andere, der in die äußeren Geſtaltungen des Lebens eingreift, um dieſe zeitgemäß zu reformiren. — Es gibt nirgends eine größere Verſchiedenheit der Charaktere, als die jener beiden Nationen, die ſowohl in Anſehung ihrer geographiſchen Lage, wie durch ihre Geſchichte, Mittelpunkt und Seele der cultivirten Welt ſind. Hier, wie überall, wo ein höheres Leben erſtehen ſoll, berühren ſich die Extreme. — Im Idealen ſchwärmt der beſchauliche Deutſche, im Realen wirkt der thatenluſtige Franzoſe. In Deutſchland iſt das alt-germaniſche, in Frankreich das alt-römiſche Element noch immer vorherrſchend. Deutſchland jagt das ganze Mittelalter hindurch einer Idee nach und vergeudet Blut und Kräfte für den Namen eines „heiligen römiſchen Reiches;“ Frankreich arbeitet ſich unterdeſſen zu einem ſehr irdiſchen, aber wirklichen Reiche empor. Während ſich Deutſchland in einem dreißigjährigen Kriege für die Erweiterung des geiſtigen Horizonts der Menſchheit hinopfert, iſt Frankreich darauf bedacht, ſeine Grenzen zu erweitern. Von Frankreich wird endlich die Freiheit ins Leben eingeführt, und während es für ein reales Gut blutend kämpft und ſiegt, ſitzen Deutſchlands größte Männer, von Kant und Schiller bis Göthe und Hegel, in ihren Studirſtuben, und kämpfen einen ähnlichen Kampf und feiern einen ähnlichen Sieg — im Geiſte.

Der ewige, nothwendige Lebensproceß, kraft deſſen das Innerliche hinausſtrebt, ſich offenbart, verwirklicht, dann aber ſich wieder in ſich ſelbſt zurücknimmt, — iſt die Urſache jenes noch immer nicht ganz überwundenen Zwieſpaltes unſerer modernen Geſellſchaft, der wie ein neckiſcher Kobold bald in dieſer, bald in einer

Digitized by Google

andern Geſtalt erſcheint und uns aufſtachelt, bevor wir uns noch vom kaum beendeten Kampf erholt haben. — — Das Alterthum war das Hinausſtreben des humanen Lebens aus ſeiner urſprünglichen Einheit und Innerlichkeit, war eine reiche Mannigfaltigkeit ſchöner, natürlicher Individualitäten. — Aber das humane Leben ſollte ſich auch wieder in ſich ſelbſt zurücknehmen. Dazu wurden vom Anfange an Geſchlechter aufbewahrt, welche, als die Zeiten erfüllt waren, aus ihrer Verborgenheit hervortraten, um das Alterthum zu abſorbiren. Das Mittelalter war das Zurücknehmen des humanen Lebens aus der römiſchen Aeußerlichkeit in die germaniſche Innerlichkeit, ein Proceß, der mit der Völkerwanderung begann. Dieſes wunderbare Phänomen findet in dem genannten Lebensproceſſe ſeine Erklärung; durch ihn können wir einen Tiefblick in den ganzen geographiſchen wie hiſtoriſchen Organismus unſeres ſocialen Lebens gewinnen. Wir werden hier dieſen Organismus, auf den wir bereits am Anfange dieſer Schrift hindeuteten, in ſeiner umfaſſendſten Geſtaltung kennen lernen. — Der Orient iſt die Wiege unſeres Geſchlechtes; aber die urſprünglich im Oſten vereinigte Menſchheit mußte ſich trennen, da ſie ſich mehrte. Diejenigen, in welchen das negative Princip der Unruhe prävalirte, wanderten gen Weſten, und nur die ruhigen, in ſich gekehrten, contemplativen Naturen blieben zurück. Mit dieſen Wanderungen von Oſten her beginnt die Geſchichte; nur der Weſten hat eine Geſchichte, nur die weſtliche Welt iſt eine bewegte. — So ſehen wir der weſtlichen Menſchheit für immer ihren Typus, Bewegung, im Gegenſatze der contemplativen Ruhe der öſtlichen, aufgedrückt, und den alten mit dem Leben ſelbſt geſetzten Zwieſpalt von Innerlichkeit und Aeußerlichkeit nicht nur in der Zeit, ſondern auch im Raume abgeſpiegelt. — Aber dieſer räumliche Gegenſatz von Oſt und Weſt iſt ſo wenig ein ſtarrer und unbeweglicher, daß er vielmehr, wie der zeitliche, ſtets im Fluſſe iſt. Im Alterthum, wo des Weſtens äußerſte Grenze

Digitized by Google

Europa war, repräsentirte dieser Welttheil den Westen. In neuerer Zeit hat sich das Verhältniß anders gestaltet. Nach der Zurücknahme der ersten Aeußerlichkeit und Natürlichkeit, nach der Vermittlung des ersten Gegensatzes von Ost und West, welche, wie mit der Völkerwanderung begonnen, so mit den Kreuzzügen geendigt hat, ist Amerika Repräsentant des Westens, Europa aber Mittelglied geworden. Mit der Entdeckung Amerikas beginnt die neue Geschichte, die eigentliche Weltgeschichte, die Geschichte der durch den Geist wiedergebornen Natürlichkeit. —

Kehren wir nach dieser kurzen Abschweifung, die über unsern Gegenstand, über den Gegensatz von Spiritualismus und Materialismus, oder Innerlichkeit und Aeußerlichkeit, ein helleres Licht werfen wird, zu diesem zurück. Im Mittelalter, wo der östliche Typus, die Innerlichkeit prävalirte, spielt Deutschland, das germanische Element, die Hauptrolle. In unserer Zeit aber soll weder die eine noch die andere Seite ein Uebergewicht haben, sondern beide sollen Hand in Hand gehen. — Zuerst hatte freilich der Westen die Aufgabe, sich aus seiner langen Erniedrigung wieder zu erheben. Alles trug anfangs dazu bei, den Westen in sein Recht einzusetzen. Für die Rehabilitation des Alterthums wirkten Fürsten und Gelehrte. Immer mehr Verbündete, immer größere Kräfte sammelte der Westen; alle Völker machte er zu Bundesgenossen, und als er sich stark genug fühlte, stürzte er, eingedenk der alten Herrlichkeit und der langen Schmach, auf seinen Gegner. Schon glaubte er, das Mittelalter von Grund aus zerstören, und sich so für das einst von Osten erlittene gleiche Schicksal rächen zu können, — da ermannte sich dieser. — Sein Recht sollte der Westen in Anspruch nehmen, aber keine Rache ausüben. Wurde einst das Alterthum, und in ihm der Westen, vernichtet, so hatte dieser dafür auch lange genug seine Herrschaft auf Kosten der Innerlichkeit und Einheit geltend gemacht. Er sollte wieder ins Leben treten, aber nicht, wie im Alterthum, auf Kosten

Digitized by Google

der Gegenseite. Er sollte durch Napoleon seinen Blüthenstaub über den Osten ergießen, um diesen zu befruchten, aber nicht für immer dessen Selbständigkeit rauben. Als er dies dennoch wollte, war's an der Zeit, daß sich der Osten erhob und das fremde Joch abschüttelte! Und siehe da, wie noch vor Kurzem Alles sich gegen den Osten verschworen hatte, so kam ihm jetzt von allen Seiten — von England und Rußland — Hilfe und Unterstützung. Aber vor Allem durch das begeisterte Volk der Deutschen wurde das in den Franzosen wieder auferstandene alte Rom in seine Grenzen zurückgewiesen. Mit dem deutschen Befreiungskriege endet die erste Periode der Neuzeit. Seit dem Ende des dreißigjährigen Krieges bis jetzt, bis zum Schlusse der französischen Revolution, von 1648 bis 1815, vom westphälischen bis zum wiener Frieden, trat in der Geschichte die Aeußerlichkeit, der Materialismus mehr in den Vordergrund. Von nun an aber wurde die Einheit von Spiritualismus und Materialismus, von Ost und West, von Mittelalter und Alterthum, von Geist und Natur, in unserer Geschichte herrschend.

Die schroffe Gegensätzlichkeit von Geist und Natur, von Ewigem und Endlichem, von Gott und Welt, dieser starre Dualismus ist in unserer Zeit aufgehoben, und ob auch hier die ideale, dort die reale Seite des Lebens mehr hervortritt, überall ist sowohl die knabenhafte Rohheit des Alterthums, als jene mittelalterliche Ueberschwenglichkeit, welche das Jünglingsalter der Menschheit characterisirt, aufgehoben und hat der männlichen Selbständigkeit das Feld eingeräumt. Der Einige allein ist, wie schon zu Anfang dieses Capitels gesagt worden, wahrhaft frei und selbständig. Der Selbständige weiß, daß er als Individuum dienendes Glied eines höheren Lebens, eines größern Ganzen ist, und eben weil er sich dem höhern Willen bewußt und frei unterwirft, ihn zu dem

Digitized by Google

ſeinigen macht, — braucht er nur ſich ſelber zu gehorchen. Dagegen der als Individuum ſich frei dünkende Menſch, der doch nicht weniger dienendes Glied einer höhern Einheit iſt, nur keinen ſeine Willkür beſtimmenden höhern Willen erkennt, muß eben deshalb einem andern Herrn, einem äußerlichen Gott gehorchen. Lange hat ſich der Rationalismus gegen die Annahme eines ewigen, nothwendigen Lebensgeſetzes geſträubt, und die ſchlechte Freiheit, die Willkür vertheidigt — ſo lange, bis er wieder ſein Gegentheil hervorrief. — Es war freilich ſein Beruf, den bloßen Glauben an eine Vorſehung zu negiren, um eine klare Einſicht in die göttliche Weltregierung vorzubereiten. Wenn er aber jetzt, wo dieſe Einſicht gewonnen iſt, noch immer ſeine dünne Stimme erhebt, und über Fatalismus, Untergrabung der Moral und Vernichtung aller Freiheit und Energie menſchlicher Thaten ſchreit, — ſo kann man ihn kurz und leicht abfertigen. Der Wille, kraft deſſen der wahrhaft Freie handelt, iſt zwar nicht der Pygmäenwille eines vereinzelt daſtehenden Individuums, das den Gang der Weltgeſchichte weder hemmen noch fördern kann, — aber es iſt der Wille Gottes. Die Energie, die Thatkraft und Thatenluſt deſſen, der Gottes Willen erkennt, weit entfernt, durch dieſe Erkenntniß gehemmt zu werden, ſteigert ſich vielmehr zur ſchöpferiſchen Genialität, und ſo wie man einerſeits mit Hegel ſagen kann, daß nichts Großes in der Welt ohne Leidenſchaft vollbracht worden ſei, ſo kann man anderſeits auch behaupten, daß es keine große hiſtoriſche That gegeben hat, wobei nicht mindeſtens die Ahnung, der Glaube vorhanden geweſen wäre, es werde durch ſie Gottes Wille vollbracht. — Aber die Menſchheit ſollte mehr, als den bloßen Glauben an Gottes Vorſehung bekommen. — Den Unterſchied zwiſchen der alten fataliſtiſchen und der höhern Weltanſicht unſerer Zeit haben Franzoſen aus der bei uns noch lange nicht genug gewürdigten St. Simon'ſchen Schule ſo ausgedrückt: „Unter der Herrſchaft eines blinden Geſchickes, wie es ſich die

Digitized by Google

Alten vorstellten, wurde der Mensch, der sich in den großen Weltbegebenheiten nur passiv verhielt, willenlos hingerissen; er konnte nichts wünschen, nichts voraussehen. — Unter der Herrschaft einer Vorsehung aber, wie wir sie begreifen, ist es der Mensch, der die Begebenheiten beherrscht und mit Geist und Herz lenkt. Ahnend schaut er sein Schicksal voraus, und nachdem er sich von der Wahrheit und Göttlichkeit seiner Ahnung durch seinen Geist überzeugt hat, greift er selbstthätig in die Weltbegebenheiten ein und schafft sich seine Zukunft" . . .

Wenn bei Hegel, wie bei den Deutschen überhaupt, die geistige Seite prävalirt, so hat die reale ihren Vertreter in Frankreich gefunden. Das schon oben dargestellte Verhältniß der Deutschen und Franzosen tritt in ihren ächten Söhnen Hegel und St. Simon wieder recht anschaulich hervor. Dieser ahnte die Zukunft, hatte den Trieb zu handeln, und die feurige Beredtsamkeit eines bewegten Herzens; Jener begriff die Vergangenheit, hatte den Drang nach Erkenntniß und die Ueberzeugungsgabe eines ruhigen, logischen Geistes. — Beiden liegt Eine Idee, Ein Keim zu Grunde; dieser Keim ist unscheinbar, — je höher ein Leben werden soll, desto unscheinbarer, verschlossener, tiefer ist sein Anfang, — soll aber die Kraft unserer Zeit nicht vergeudet werden, so muß sie zu ihrem Anfange, zu ihrem Keime, zu Spinoza zurückkehren. Hegel selbst wies Spinoza diese Stelle an, der Anfang desjenigen Gottesbewußtseins zu sein, welches er, Hegel, (in einer bestimmten Richtung) weiter gefördert hatte. Aber Hegel hat, wie es scheint, die hohe Bedeutung der Stellung, die Spinoza seiner eignen Ansicht gemäß einnimmt, nicht zu würdigen verstanden, was aus der Natur seines eignen, einseitigen Standpunktes zu erklären. — In sich selbst abgeschlossen und fertig, hatte Spinoza kein einseitiges Streben. Das Gegenwärtige in seiner Totalität erfassend, stand er da am Schlusse einer bewegten Zeit, am Anfange einer neuen. — Die Idee der absoluten Ein-

Digitized by Google

heit alles Lebens wurde am Anfange unſerer Zeit von Spinoza gedacht, und er hat ſie ſo naiv ausgeſprochen, ohne weiter auf die hochwichtigen Folgen aufmerkſam zu machen, welche aus ihr der Zukunft des ſocialen Lebens erwachſen, daß man annehmen muß, er habe jene Folgen, zu welchen er den Grund gelegt hat, ſelbſt noch nicht gekannt. In der That hat, unſerer Anſicht nach, der Begründer der Neuzeit von ihrer Verwirklichung nichts gewußt, wie denn überhaupt jeder Grund eines Dinges das Ding an ſich, aber noch nicht das Ding für ſich iſt. Der Grund iſt das um ſeinen reichen Inhalt unbekümmerte Allgemeine, das ſowohl ein Sollen, ein Ideal, eine Zukunft, als ein Daſein, eine Realität, eine Vergangenheit enthält. So Spinoza, der in ſeiner Ethik eben ſo ſehr Wahrheit als Wirklichkeit darſtellt, — das Allgemeinſte, was Alles, aber eben darum noch nichts Beſtimmtes enthält. Nach ihm entſtanden zwei, dem Anſcheine nach ſich widerſprechende, in der That aber nicht feindliche Tendenzen, die ſogar in ihrer Divergenz oft übereinſtimmten. — Dieſer Gegenſatz iſt uns ſogar ſchon in der deutſchen Philoſophie ſelbſt als Natur- und Geiſtesphiloſophie zur Erſcheinung gekommen. Wir finden ihn im Völkerleben wieder. — In Deutſchland trat jene Richtung ins Leben, die es nur mit der Vergangenheit und — da die unſrige das idealiſtiſche Mittelalter iſt — mit dem Idealismus zu thun hatte. Die Hegel'ſche Philoſophie war der Culminationspunkt dieſer Richtung. Sie war die Rechtfertigung des Daſeins, das Ende einer Vergangenheit, die ſie zum Abſchluß gebracht hat, — nicht der Anfang einer Zukunft. Weil Hegel es nur mit dem Daſein zu thun hatte, konnte er Spinoza eben ſo wenig verſtehen, als ihn die Gegenſeite verſtanden hat. Dieſer große Denker iſt vielfach mißverſtanden worden. Den Vorwurf des Atheismus, den ihm ein materialiſtiſches Jahrhundert gemacht hat, können wir jetzt ſtillſchweigend übergehen. Wir wollen nur von jenem Vorwurfe ſprechen, den der Idealismus oder ſein Repräſentant,

Digitized by Google

Hegel, ihm gemacht hat, — von dem Vorwurfe des Akosmismus. Hegel ſprach, und Viele ſprachen ihm nach, dem Spinoza ſei die Welt in Gott, die Verſchiedenheit in der Einheit, das Subject in der Subſtanz verſchwunden, — Hegel betonte es ſehr, daß Spinoza an der Schwindſucht geſtorben. — Was das Letztere betrifft, ſo haben wir gar nichts dagegen, wenn Ihr von Spinoza's Leibesbeſchaffenheit einen Schluß ziehen wollt auf die Beſchaffenheit ſeines Geiſtes; nur dürft ihr alsdann nicht blos in Rechnung bringen, wie jene dieſe, ſondern auch wie dieſe jene modificirt hat. Anerkannt iſt, daß Spinoza's geiſtige Willenskraft auf die längere Dauer ſeines Daſeins faſt wunderbar gewirkt hat. — Aber, Scherz bei Seite, mit der Schwindſucht war's Euch auch ſo Ernſt nicht! Ihr wollt damit nur ſagen, Spinoza faſſe das Subject als endliches, verſchwindendes; Ihr glaubt aus Spinoza's Ethik Welt- und Lebensverachtung herauszuleſen, Alles der Subſtanz, Nichts dem Subject darin vindicirt zu ſehen. Aber das letzte (5te) Capitel der Ethik beſteht faſt nur aus Sätzen, in welchen die Göttlichkeit und Ewigkeit des Subjects, der Perſon, oder wie Ihr Euch auszudrücken für gut findet, die „Perſönlichkeit Gottes" deducirt iſt. Und dann ſagt mir doch, wie ſind mit Eurer Auffaſſung der Spinoza'ſchen Ethik jene Ausſprüche derſelben vereinbarlich, welche ſo viel Gewicht auf die Erhaltung des Lebens legen, ſo daß ſogar ein Satz darin vorkommen konnte, wie dieſer: „es kann in unſerm Geiſte keine Idee geben, welche das Daſein unſers Körpers ausſchließt, ſondern eine ſolche iſt ihm entgegengeſetzt" (Ethik, Theil 3, Satz 10), — ein Satz, der das „Sichaufgehenlaſſen in Gott" oder, mit einem Worte, den Akosmismus als eine Form des Wahnſinns ſtempelt? — Dieſer Satz geht aber aus den Principien der Ethik ganz folgerichtig hervor. Denn nach dieſen Principien iſt das, was das wahre Leben des Menſchen bildet, nicht die Subſtanz, wie Ihr zu glauben ſcheint, nicht Gott ſchlechthin, ſondern Gott, in ſo fern Er in uns lebt,

Digitized by Google

das Wesen unseres Daseins bildet. Gerade umgekehrt, als Ihr glaubt, sind wir nach Spinoza des göttlichen Lebens nicht theilhaftig, wiefern Gott Substanz ist und Allem inwohnt, sondern nur insofern Er Subject ist und uns inwohnt. In seiner Metaphysik erkennt Spinoza nur die Substanz, in seiner Ethik aber nur das Subject an. — Unsere Idealisten scheinen hier, wie überall, die Metaphysik auf Kosten der Ethik studirt zu haben. —

Ist in Deutschland die Richtung nach der Vergangenheit hervorgetreten, ist hier nur das Dasein gerechtfertigt worden, so ist dagegen in Frankreich nur das Streben nach dem, was da sein soll, nur die Richtung nach der Zukunft hervorgetreten. Auch diese Richtung war eine einseitige, aber sie war nicht einseitiger, als die deutsche. — Frankreich ist von einem dem unsrigen entgegengesetzten Wege ausgegangen, um zum Ziele zu gelangen. Die Ausgangspunkte waren verschieden, aber Ein Ziel vereinigt uns beide wieder. Wir thun den Franzosen des 19. Jahrhunderts Unrecht, wenn wir sie noch für die crassen Materialisten des achtzehnten halten. — Erfreulich ist es, zu bemerken, wie der aus seiner Unmittelbarkeit herausgetretene Spinozismus sich wieder in sich zusammenzunehmen beginnt. Das Streben nach Vermittlung der beiden Typen, als deren Repräsentanten wir hier Deutschland und Frankreich erkannt haben, ist nicht mehr zu verkennen. Wir haben schon in der Einleitung nachgewiesen, wie Hegel, weil er eben die Zukunft ausschloß, auch den Begriff der Vergangenheit nicht zu Stande bringen konnte. — Es könnte auf der andern Seite eben so nachgewiesen werden, wie St. Simon, weil er es blos mit der Zukunft zu thun hatte, die ächt praktische, freie ethische That nicht erzeugen konnte. —

Uebrigens können und wollen wir unserseits der Geschichte nicht vorgreifen. Um die Freiheit zu ihrer vollen Verwirklichung zu bringen, muß noch durch die Emancipation der Gesetze dem Werke der Neuzeit die Krone aufgesetzt werden. Nach unserer

Digitized by Google

ſchon ausgeſprochenen Anſicht iſt England dazu berufen, die Freiheit ganz zu realiſiren. Bis dahin iſt Alles nur Stückwerk. Die Deutſchen und Franzoſen können es beim beſten Willen ohne ihr Mittelglied, England, zur Erlangung des Zieles nicht bringen. Eben ſo wenig kann aber auch England für ſich allein zum Ziele gelangen, ohne ſich auf jene beiden andern Nationen und ihre Beſtrebungen zu ſtützen. Religion, Sitten und Geſetze müſſen durch unſere vereinte Thätigkeit errungen werden. Zwar Jedes an ſeinem Orte: in Deutſchland die social-geiſtige Freiheit, weil hier die Geiſtesherrſchaft vorherrſchend, in Frankreich die social-ſittliche Freiheit, weil hier die Willenskraft mächtig, — in England die social-politiſche Freiheit, weil hier der praktiſche Sinn am meiſten entwickelt iſt. Soll aber die Arbeit erfolgreich werden, ſo müſſen Deutſche, Franzoſen und Engländer zuſammen wirken. Deutſchland muß ſich an Frankreich und dieſes an England anſchließen, ſonſt bleibt die Wurzel ohne Blüthe, und die Blüthe ohne Frucht, — und umgekehrt wiederum muß ſich England auf Frankreich und dieſes auf Deutſchland ſtützen; denn es treibt keine Blüthe ohne Wurzel, und keine Frucht reift ohne Blüthe. — So wie die Blüthe der Religion die Tugend, und die Frucht der Tugend Glückſeligkeit, eben ſo iſt auch umgekehrt wiederum wahre Religion die einzige Grundlage guter Sitten, und nur aus dieſen entſpringen nützliche Geſetze. — Die Triarchie Deutſchland, Frankreich und England verdient daher wohl eher den Namen einer europäiſchen und die Aufmerkſamkeit des Geſchichtsforſchers und Staatsmannes, als jene Pentarchie, auf welche jüngſthin ein ruſſiſcher Sophiſt die Blicke der Welt gezogen hatte.

Digitized by Google

Digitized by Google

Fünftes Capitel.

Deutſchland, Frankreich und England.

Unſere Zukunft oder die ſocial-politiſche Freiheit.

„Dies irae, dies illa
Solvet secla in favilla.“

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

Das Gesetz der intellectualen Liebe und sein Gegner. — Genesis der praktischen Richtung der Neuzeit. — Streben nach irdischer Vollkommenheit überhaupt — die innere Berechtigung desselben. — Das Vollkommne ist nicht bloß unendliche Aufgabe. — Freimaurerei. — Associationen. — Utopien. — Die neuesten Debatten zwischen den Sachwaltern des Idealismus und den Männern der That — der alte Gegner. — Die Consequenz vor- oder rückwärts. — Innere und äußere Nothwendigkeit einer politisch-socialen Reform. — Geistesknechtschaft. — Pauperismus. — Englands Aufgabe. — Die Stellung Deutschlands zu England, Englands zu Frankreich, Rußlands zu Europa. — England und Rußland — die unheilige Allianz. — Orientalische und europäische Fragen. — Die europäische Triarchie. —

Gott sprach: es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei, — da entstand die erste Verbindung von Menschen, die Familie. Und die Liebe wirkte fort und verband Stämme, Nationen, Racen, und wird einst die ganze Menschheit zu einem großen heiligen Reiche vereinigen. Der Haß aber hat stets gegen die Wirkungen der Liebe Opposition gebildet. Im Familienleben kam er als nackter Egoismus, in den Stämmen und Nationen als Geburtsaristokratie und Kastengeist zum Vorschein. In den Racen ist der alte Nationalhaß noch nicht ganz erloschen, und die Menschheit wird noch lange gegen die Antipathien der Racen anzukämpfen haben. — Ja, ein so zähes Leben hat der Haß, daß auch in den höheren Schöpfungen der Liebe noch seine niedrigsten Formen auftreten! Und wähnt Ihr etwa, das trennende, negirende Princip schleiche sich nur verstohlen ein? O, nicht doch, der Teufel hat keine Scheu vor Eurem Licht! Er ist ein Schelm,

Digitized by Google

ein Sophiſt, kann disputiren! Hat die Liebe Gegenſätze aufgehoben, und ſpuken ſie noch immer fort, ſo findet ſich auch immer ein Männlein, das dieſen Spuk rechtfertigen kann. Seine Hauptargumente ſind ungefähr folgende: Ein großer Philoſoph hat geſagt: was wirklich iſt, iſt vernünftig; die Gegenſätze ſind da, folglich ſind ſie vernünftig! Zweitens, fährt das Männlein in ſeiner defensio diaboli fort, iſt Eure einigende Liebe und geliebte Einheit eine Abſtraction; Vernichtung der Gegenſätze iſt Vernichtung des Lebens. Individuen, Familien, Stände, Stämme, Nationen, Racen ſind concrete Organiſationen. Vernichtet Ihr dieſe natürlichen Gegenſätze, ſo vernichtet Ihr concrete Schöpfungen, aus welchen die menſchliche Geſellſchaft beſteht u. ſ. w. Mit dieſen Argumenten hat das Männlein mit dem Pferdefuße ſchon manchen wackern Kämpfer für die höchſten Intereſſen der Menſchheit aus dem Felde geſchlagen, — aber die Feuerprobe der Liebe halten ſie nicht aus. „Was wirklich iſt, iſt vernünftig," ſehr wahr, aber auch was da ſein wird. — Außerdem iſt Spuk, keine Wirklichkeit. — Was aber das Zweite betrifft, ſo werden durch Aufhebung der Gegenſätze die niedrigen Organiſationen der Liebe wohl aufgehoben, aber nicht vernichtet, vielmehr aus dem rohen, natürlichen, zum gebildeten, geiſtigen Leben emporgehoben. Wenn Mann und Weib ſich liebend vereinigen, ſo bilden zwar zwei Individuen nur Ein Weſen, die Familie, aber in dieſem einen ſind die beiden erſten nicht vernichtet. Und wenn einſt Stämme, Nationen, Racen ſich liebend vereinigen, Eine große Familie bilden, Ein Intereſſe verfolgen, ſo ſind dieſe früheren Organiſationen der Liebe hiedurch nicht vernichtet.

Auch die politiſch-ſocialen Beſtrebungen unſerer Zeit ſind verdächtigt worden, gleichwie ihre religiöſen und ſittlichen. Die beiden letztern, die ſchon einen feſten Boden gewonnen haben,

Digitized by Google

konnte man nur verleumden; jene, die freilich bis jetzt noch ohne reale Grundlage sind, indem wir die social-politische Revolution noch vor uns haben, hat man auch verhöhnt. — Die Praktischen par excellence, die Männer der That, sind impotente Träumer genannt worden, weil die Weltgeschichte den augenscheinlichen Beweis ihrer Potenz noch nicht geliefert hat. — Die Geistes- und Sittenreformatoren waren praktische Leute, weil deren Reformen schon im Buche der Geschichte stehen; die Ideen der heutigen Gesetzesreformatoren hingegen sind pure Utopien. — Daß die Art und Weise, wie von Manchen die Ideen der Gesetzesreformation gegenwärtig schon in allen ihren Einzelheiten ausgemalt werden, eine Thorheit sei, läugnen wir nicht im Mindesten, werden im Gegentheil diese Irrthümer noch oft zu rügen haben. Aber was die objective Grundidee selbst der Emancipation der Gesetze betrifft, die bereits mehr oder minder klar in jedem Vorkämpfer der Zeit lebt, so wollen wir doch sehen, ob sie wirklich so unpraktisch sei, als man uns glauben machen möchte. — Die noch im Zeitgeiste verschlossene Idee der Zukunft hat zwar noch keine Welt-, aber doch schon eine geistige Geschichte, und diese spricht deutlich genug. Wir können sie schon hören und beurtheilen. — Die ersten Anfänge der praktischen socialen Ideen fallen in jene Zeit, da die Menschen sich noch ohne Murren mit Abstractionen abspeisen ließen. Als damals der praktische Sinn zuerst merken ließ, daß er schon (!) in diesem Leben nach einer gewissen Vollkommenheit strebe, erhoben sich sogleich die Sachwalter des Idealismus und posaunten in die Welt hinaus: Wohl soll der Mensch nach Vollkommenheit streben, das ist lobenswerth, das ist seine „Aufgabe," aber nie soll er vergessen, daß diese Aufgabe eine „unendliche," daß Vollkommenheit ein Ideal sei, welches auf „dieser" Welt nicht erreicht werden kann! Dieser gute, altkluge, philosophische Rath in die allgemein verständliche Volkssprache übersetzt, würde lauten: „O ja, Ihr sollt streben, aber

Digitized by Google

ohne Ziel! Fahret nur immer fort, wie seit beiläufig sechs Tausend Jahren, das verlorne Paradies zu erobern; aber laßt es Euch ja nicht einfallen, es wirklich erobern zu wollen!" — Es war ihnen eigentlich nicht zu verdenken, den alten Schulmeistern, daß sie sich von vorn herein mit aller Macht den realen Tendenzen widersetzten. Ein richtiger Instinct sagte ihnen, daß wenn diese Tendenzen einmal Wurzel gefaßt, der Dogmatismus keinen Raum mehr in der Welt haben würde. Jedes Ding aber sucht sich zu erhalten. Es war also ganz natürlich, daß der Idealismus sich gegen das Realisiren des Ideals widersetzte. Nur hätte er geschickter und ehrlicher kämpfen sollen. — Was heißt eine „unendliche Aufgabe," ein „unendliches Streben?" — Doch wohl: eine Aufgabe, ein Streben ohne Ende, ohne Ziel. Ein solches Streben ist aber leer, hohl, nichtig, ein Gedanke ohne Sinn, eine Form ohne Inhalt. Hört auf, das Streben nach Vollkommenheit anzupreisen, oder unterdrückt das Hohngelächter, womit Ihr die ernstlich Strebenden, wenn sie dem Ziele näher kommen, zu verwirren und an ihren Bestrebungen irre zu machen sucht! Ein Anderes würde es gewesen sein, wenn behauptet worden wäre (wie dies später, nachdem die erste Widerrede in Mißcredit gekommen war, wirklich geschehen ist), das Ziel sei noch ferner als es scheine. In dieser Behauptung liegt kein innerer Widerspruch, aber auch keiner gegen die praktischen Bestrebungen. Wenn es wahr ist, daß die Menschheit noch weit von ihrem Ziele entfernt, so entsteht dadurch die Anforderung, dasselbe ihr näher zu bringen, um so stärker.

Die Männer der That blieben nicht bei dem abstracten Streben nach Vollkommenheit stehen. Sie fragten sich: was ist Vollkommenheit, was ist namentlich die Vollkommenheit, nach der die Gesellschaft streben kann und soll, — was ist Vollkommenheit in Bezug auf sociale Gesetze? — Was im Allgemeinen das Wesen der Vollkommenheit, ist von Spinoza eben so gründ-

Digitized by Google

lich als concret auseinandergesetzt worden, und es wäre sehr überflüssig, uns hier über einen philosophischen Gegenstand in eine weitläufige Erörterung einzulassen, die ohnehin nicht an der Zeit ist. — Wer von Gott durchdrungen, trägt auch den rechten Begriff der Vollkommenheit in sich, — wer nicht Gottes ist, läugnet zwar, daß wir vom Wesen Gottes und der Vollkommenheit einen Begriff haben; allein wir fühlen uns eben so wenig berufen, als befähigt, das Gegentheil auf logischem Wege darzuthun. Spinoza selbst hat sich mit diesen metaphysischen Spitzfindigkeiten nicht abgegeben. Wer Gott durch den Mittler noch nicht errungen hat, — wer nicht vorher schon vom Geiste durchdrungen ist, der in der Ethik Spinoza's als ein fertiger, nicht in seinem Werden auftritt, — wer hier nicht sein eigenes besseres Selbst wie in einem klaren Spiegel schaut, — der wird durch Spinoza keineswegs zu jenem Selbstbewußtsein erhoben werden, welches dieser tiefe Denker die Erkenntniß Gottes nennt. Er wird Wahrheit, aber nicht die beseligende, Erkenntniß, aber nicht die lebendige bei ihm finden. Denn todtes Verstehen ist noch lange nicht lebendiges Erkennen. Es ist ein großer Unterschied zwischen einem äußerlichen Erkennen und einem Durchdrungensein vom Erkannten in Geist, Gemüth und Phantasie. Wahrhaft Erkanntes ist nur das Durchlebte! — Ohne uns daher in eine philosophische Discussion über das Wesen und die Erkennbarkeit des Höchsten einzulassen, geben wir hier die Antwort auf die obigen Fragen, wie sie von den Fragstellern selbst gegeben wurde. Wir sagen mit den Männern der That ganz einfach: Vollkommenheit ist Einheit, und die menschliche Gesellschaft, um ihr Ziel erreicht zu haben, braucht nur einig in sich selber zu sein.

Die Sachwalter des Idealismus, welche von ihrer ersten Widerrede abgebracht worden waren, hatten gegen diese nähere Bestimmung des Zieles um so weniger etwas einzuwenden, als

Digitized by Google

damit ja noch gar nicht gesagt wurde, daß das so festgesetzte Ziel der menschlichen Gesellschaft auch wirklich erreichbar, oder so bald erreichbar sei. — Man lese nur, wie behutsam z. B. Lessing noch (Gespräche für Freimaurer) diese Idee ausspricht, wie wenig er noch daran denkt, dieses Ziel anders, als durch ein sogenanntes „opus supererogatum" einigermaßen näher bringen zu können. Ja damit waren die, wie gesagt, etwas fortgeschrittenen Zionswächter schon einverstanden! Wenn ein Freimaurer, der „ruhig den Aufgang der Sonne erwartet," auch so was denkt, was kann das viel schaden?! — Es hat sich jedoch später gezeigt, daß es den Männern der That mehr um die Verwirklichung jener Vollkommenheit der Societät zu thun war, als es anfangs den Anschein hatte. — Die französische Revolution brach aus — und man sagte sich: die Prämisse — mögen die Sachwalter des Idealismus sie zugeben oder nicht — ist wahr, folglich, schloß man, dürfen Individuen, Familien, Stände u. s. w. keine entgegengesetzten Interessen haben, — folglich darf im Besitze keine Trennung sein zwischen Individuen, Familien u. s. w., folglich müssen wir uns associiren, um den vollkommnen Zustand der menschlichen Gesellschaft zu verwirklichen. — Diese Folgerungen wurden nicht so rasch hintereinander, wie hier, ausgesprochen; zwischen einer und der andern verfloß immer einige Zeit. — Aber der Idealismus merkte es gleich, daß man mit dem unerhörten Gedanken umging, eine Brücke von der Idee zur That zu schlagen. Indessen glaubte er noch, diesem „schrecklichsten der Schrecken" durch einen litterarischen Kreuzzug vorbeugen zu können. — Wir müssen also vor Allem unsere Blicke diesem litterarischen Kampfe zuwenden, zusehen, wie der leichten, aber kühnen Cavallerie der Fortschreitenden das schwere, aber unbewegliche logische Geschütz der Stabilen entgegengestellt wurde. Am Ende freilich, als der Idealismus die „Ritter des heiligen Geistes" mitten durch sein Geschützesfeuer hindurch und über seine Kanonen hinweg mit heiler

Digitized by Google

Haut davon sprengen sah, mochte ihm wohl der bloß litterarische Kampf gegen die „Unpraktischen" nicht mehr genügend erscheinen; denn er schickte nach der Polizei, ließ seine Abgeordneten im Parlament für die „heilige Sache der Religion" auftreten, und bediente sich überhaupt wieder ganz sonderbarer Mittel zum „heiligen" Zwecke . . . Doch zum bessern Nachweise aller dieser Machinationen müssen wir weiter ausgreifen und dieselben von ihrem ersten Ausgangspunkte an verfolgen.

Die Männer der That haben sich, wie die Leser gesehen, anfangs dahin ausgesprochen: Da die Menschheit, um ihr Ziel erreicht zu haben, nur in sich selber einig zu sein braucht, so dürfen Individuen, Familien u. s. w. keine entgegengesetzten Interessen haben. — Dagegen wurde behauptet: „der Mensch sei von Natur ein Egoist; es sei schon viel, wenn er sein Interesse ganz mit seiner Familie verschmelze, zu viel wäre, von ihm zu verlangen, seine Liebe noch weiter auszudehnen. Sehr selten finde sich schon aufopfernder Patriotismus; nun gar dahin streben, die Thätigkeit des Individuums für die ganze menschliche Gesellschaft in Anspruch zu nehmen, — das sei und bleibe stets pure Utopie!" — Hören wir nun die Gegenseite: „Ihr sagt, der Mensch sei von Natur ein Egoist; wir sind damit vollkommen einverstanden! Aber der gesellschaftliche Mensch ist ein anderer, als der Naturmensch; in der Gesellschaft wird des Menschen Geist human, social gebildet. Zwar hat bis jetzt die Gesellschaft den Menschen, statt ihn zu bilden, verbildet; da sie bis jetzt das höchste noch nicht erreicht hat, da noch niedrigere Mittelstufen des Geistes prävaliren, so hat bis jetzt die sociale Bildung oft ihr Gegentheil hervorgebracht. Aber was beweist das weiter, als daß die Gesellschaft bis jetzt noch keinen socialen Menschen bilden konnte?" — Auch hiermit sind wir bis zu einem ge-

Digitized by Google

wiſſen Punkte einverſtanden. Doch ſcheinen die Schulmeiſter es ganz zu überſehen, daß trotz des bisherigen mangelhaften Zuſtandes der menſchlichen Geſellſchaft der natürliche Egoismus doch nur noch ausnahmsweiſe in ihr herrſcht, ſo daß, wenn auch der Menſch in dieſer Beziehung gar nicht weiter zu beſſern wäre, ſchon das Vorhandene für uns ſpräche. Die menſchliche Geſellſchaft würde ſich ſchon lange in ſich ſelbſt aufgerieben haben, wenn hier nicht humane, ſociale Bildung vorherrſchend, Verbildung und wilde Naturtriebe aber Ausnahmen wären, die dem Ganzen und Großen nichts anhaben können. Der größere Haufe iſt zwar zu allen Zeiten roh geweſen, aber nicht in der Maſſe, ſondern in der Intelligenz iſt die Macht begründet. Die intellectuale Liebe war ſtets Geſetzgeberin. Um aber die Stufe zu beſtimmen, auf welcher die Menſchheit ſteht, muß nicht die Quantität, ſondern die Qualität ihrer intellectualen Liebe in Betracht gezogen werden. — Im Alterthum ſchon war ſie bis zur Stufe des Patriotismus gelangt, obgleich nicht alle Alten Patrioten waren. — Und wenn ſie auch nur in einem Winkel der Erde ſo ausgebildet wäre, daß ſie dem Begriffe der vollkommenen Humanität entſpräche, ſo würde ſie bald die ganze Welt erobern." — —

So ſprachen, ſo dachten wenigſtens die Männer der That, und ſchritten, ohne ſich weiter um die Schulmeiſter zu bekümmern, über die Brücke, welche die Wahrheit und die Wirklichkeit verbindet. Da verwandelte ſich plötzlich der Idealismus, der in ſeiner urſprünglichen Geſtalt nicht nachrücken konnte, in ein kleines Männlein, — wir haben es ſchon am Eingange dieſes Buches kennen gelernt, — das hinkte hinter den Fortſchreitenden her, und ſchimpfte laut, daß die Polizei es hörte: „Man kennt Euch wohl, Ihr gefährlichen Schwärmer, jung Deutſchland, jung Frankreich, jung England! Eure Philoſophie iſt eine Räuber- und H . . . .-Philoſophie! Ich ſoll mein Weib und mein Vermögen jedem Lumpen preisgeben? Daraus wird nichts! Die Menſchen haben

Digitized by Google

Gottlob (!) noch zu viel gesunde Moral, als daß sie Eurer Fahne folgen sollten! Wer wird in Eurer Gesellschaft leben wollen, da Ihr jede Tugend und jede freie Thätigkeit ertödten wollt! Ohne Gegensätze würde jedes Leben, ohne Concurrenz jedes Streben aufhören, wie überhaupt in Eurer Ordnung, die ja nach der Voraussetzung das Höchste erreicht haben soll, kein weiterer Fortschritt denkbar ist. In der Trennung der Interessen, wie in allen Gegensätzen, liegt der Stachel, der die Menschen vorwärts treibt, der sie thätig, erfinderisch, productiv macht. In Eurer Ordnung geht die Freiheit unter; Euer Paradies ist ein Schlaraffenland, Eure Menschen sind Automaten! Nur eine kranke verweichlichte Phantasie kann an einem solchen Paradiese Wohlgefallen finden. — Wo ist übrigens die Bürgschaft für Eure Ordnung selbst? Wer steht dafür, daß nicht Eure Höchsten, die ohnehin schon so viele Macht in Händen haben, sich am Ende in eine förmliche Kaste abschließen, und so Eure gefürchtete Trennung des Besitzes von Neuem und ärger, denn je, zum Vorschein komme?"

Wir stehen noch mitten auf der Brücke, wo diese aus Wahrheit und Lüge künstlich zusammengesetzte Apostrophe mit einer diabolischen Skandal- und Schadenfreude gehalten wurde. — Im Allgemeinen muß dem, was in neuester Zeit gegen die Verwirklichung der Idee der Einheit gesagt und geschimpft wurde, die Bemerkung entgegengehalten werden, daß damit weniger gegen die Grundidee der Neuzeit, als vielmehr gegen die falschen Consequenzen derselben zu Felde gezogen worden ist. Eine solche Kriegführung ist des Gegners der Liebe würdig. Er bekämpft im Grunde seine eignen Machwerke. Denn wenn einst die Liebe das historische Recht oder richtiger die durch dasselbe sanctionirten Gegensätze und Trennungen aufhebt, wird der Gegner, der Haß, ohne Zweifel ein Theil jener falschen Consequenzen, die er den Bestrebungen der Liebe unterschiebt, zu verwirklichen und so das Werk der Liebe wieder zu vereiteln bemüht sein. Konnte er aber

Digitized by Google

ſchon bis jetzt im Großen nichts ausrichten, mußte er ſich deshalb ſchon damit begnügen, im Kleinen Böſes zu ſtiften, ſo wird er ſich in Zukunft wohl auch mit dieſer Macht über das Einzelne zufrieden geben müſſen! — Es iſt in der That nicht abzuſehen, wie alles das Böſe, was als aus der Grundidee unſerer Zeit folgend dieſer vorgeworfen wird, anders als nur ausnahmsweiſe aufkommen konnte. Die Herrſchaft einer ſocialen Ordnung, wodurch einerſeits die, welche gegenwärtig die Begünſtigten des Glückes ſind, ihren Beſitz zum Wohle des Ganzen theilweiſe opfern, — anderſeits die, welche eben dadurch aus dem tiefſten Elende in einen nie gekannten Wohlſtand erhoben, dennoch verhindert werden, aus dem Extrem von Unterwürfigkeit in das Extrem von Uebermuth umzuſchlagen, — ſetzt ſchon in der Menſchheit einen zu hohen Grad von intellectualer Liebe voraus, als daß da, wo dieſe Liebe einmal zur Herrſchaft gekommen, je wieder die Macht des Böſen im Allgemeinen zu befürchten wäre. Wir betonen das „im Allgemeinen", denn wie in ſeiner Theorie, ſo ſchöpft auch in ſeiner Praxis der Gegner der Liebe aus den Einzelheiten ſtets ſeine Kraft. Mitten in der Herrſchaft der Liebe ſogar läßt ſich aus einzelnen Raum- und Zeitabſchnitten der Haß nicht ganz vertreiben, wie viel weniger aus einer Uebergangszeit, wie die unſrige, wo eine höhere Idee erſt verwirklicht werden ſoll. Da wird einerſeits die Idee zu raſch, zu früh ins Leben eingeführt, wodurch das Ideal nur beſchmutzt, aber keineswegs verwirklicht wird. Anderſeits aber wird umgekehrt die Verwirklichung neuer Ideen immer länger auf ſich warten laſſen, als es der Wunſch der fortgeſchrittenen, thatkräftigen Geiſter ſein kann, wodurch dieſe unzufrieden, ungeduldig und ſtets zur Revolution geneigt werden, welche denn auch am Ende ſelten ausbleibt, da dem Beſtehenden das Neue immer zu früh kommt. Das Beſtehende klagt immer darüber, daß man ihm keine Zeit laſſe, ſich der Idee zu nähern; aber eigentlich nähert ſich das Beſtehende der

Digitized by Google

Idee niemals, sondern diese jenem. — Doch auch nach der Verwirklichung der Idee läßt das böse Princip, wie gesagt, sich nicht ganz vertilgen. Der Teufel hat sichs nie ganz nehmen lassen, in großen Werken der Liebe sein Spiel zu treiben. Das zukünftige Werk der Liebe wird, wie jedes frühere, wie die französische Revolution, das Christenthum u. s. w., Ausartungen unterworfen sein, aber der Weltgeist ist nicht so dumm, durch Stillstand oder Aengstlichkeit dem Bösen noch leichteres Spiel zu machen!

Man hat sich, weil das Schimpfen des Gegners die Polizei herbeigelockt, dermaßen einschüchtern lassen, daß das in den innern Bewegungen des Zeitgeistes und den Künsten des Gegners nicht eingeweihte Publicum glauben mußte, dieser Gegner, den es wohl an seinem Pferdefuße erkannte, habe doch bei der Gelegenheit Recht gehabt. — Es dürfte daher nicht ganz überflüssig sein, jene Verdächtigungen und Entstellungen der Wahrheit auch im Einzelnen näher ins Auge zu fassen.

„In der Trennung der Interessen, wie in allen Gegensätzen liegt der Stachel, der die Menschen vorwärts treibt." Allerdings, und wir sagen darum auch mit dem **Citoyen de Genève**: „der Schmerz, der uns dies Gefühl der Krankheit gibt, ist kein Uebel; denn er bringt uns, wie ein wahrer Freund, unsere Fehler zum Bewußtsein, wodurch wir zur Besserung angetrieben werden." — Aber aus diesem Umstande, weil nämlich der Schmerz uns vorwärts treibt, und der Zwiespalt den Schmerz verursacht, den Schluß ziehen, daß wir also, um den Schmerz, den Freund, der es so gut mit uns meint, nicht zu verstoßen, — in der Krankheit, im Fehler, im Zwiespalte, im Gegensatze verharren müssen, — diesen Schluß nennt die Philosophie einen Sophismus, die derbe Volkssprache aber nennt ihn viel bezeichnender: teuflisch.

„In Eurer Ordnung geht die Freiheit unter" u. s. w. Das

Digitized by Google

böse Princip hat sich stets in dieser Antithese von Ordnung und Freiheit gefallen, um bald mit der Ordnung die Freiheit, bald, wie hier, mit der Freiheit die Ordnung bekämpfen zu können. — Ordnung und Freiheit stehen sich nicht so einander gegenüber, daß Eines in seiner höchsten Potenz das Andere ausschlösse. Die höchste Freiheit ist vielmehr nur in der höchsten Ordnung denkbar, so wie umgekehrt die höchste Ordnung nur bei der höchsten Freiheit bestehen kann. Denn Freiheit, wie schon einmal in diesen Blättern gezeigt worden, ist Selbständigkeit. Selbständig aber ist dasjenige Wesen, das seinem eignen Gesetze folgen kann, und da das höchste Gesetz der Menschheit, die eben so intellectuale als thätige Liebe, auch das jedes einzelnen Gliedes derselben ist, so kommen in ihr, folgt sie diesem Gesetze der Liebe, Freiheit und Ordnung niemals in Collision. — Man hat eingeworfen, daß da, wo nach der Voraussetzung das Höchste erreicht sei, kein weiterer Fortschritt und daher auch keine freie geistige Thätigkeit mehr möglich wäre. Dieser verständig-pfiffige Einwurf widerlegt sich dadurch, daß in einem vollkommnen Organismus zwar die Form äußerlich abgeschlossen, der Inhalt derselben aber stets im Flusse ist. — Die Freiheit ist der Inhalt der Ordnung, und diese ist die Form der Freiheit. Die freie Thätigkeit des Geistes, welche den Inhalt der socialen Ordnung bildet, steht so wenig mit der Vollkommenheit der letztern im Widerspruche, daß diese vielmehr ohne jene gar nicht denkbar ist. Wo der Inhalt selbst als Form erstarrt, stirbt diese ab, — so lehrt Natur und Geschichte. Die Form darf sich eben so wenig mit dem Inhalt identificiren, als sie diesem ein Aeußerliches, Fremdes sein darf. Der Inhalt muß sich in jedem Momente seine Form selbst schaffen, — das ist die Freiheit des Inhalts; aber er wird gerade dann, wenn er frei, selbständig schafft und im Schaffen nur sich selber folgt und treu bleibt, — trotz seiner wirklichen, höchst freien und unendlich reichen Thätigkeit doch im Aeußern stets als ein und derselbe erscheinen,

Digitized by Google

— daher die abgeschlossene Form, die höchste Ordnung bei der höchsten Freiheit. — Bis jetzt ist die Geschichte noch in ihrer Entwicklung, in einem Processe begriffen; aber nicht dieser Proceß, sondern die Totalität der Geschichte ist das Höchste des Geistes, gerade so wie die Totalität der räumlichen Schöpfung das Höchste der Natur ist. So wenig Gott etwas dadurch von seiner Freiheit und Thätigkeit verliert, weil er von Ewigkeit zu Ewigkeit vollkommen und abgeschlossen ist, eben so wenig verlieren auch Natur und Geschichte durch diese Abgeschlossenheit etwas von ihrer Freiheit und Thätigkeit.

Weil in neuerer Zeit die Form dem Inhalte ein Aeußerliches, Fremdes geworden, daher abgestorben und theilweise bereits zerbröckelt ist, verfiel der Geist mitunter in das andere Extrem, sich den Inhalt mit der Form zu identificiren. — Die neueren Systeme, in welchen die menschliche Gesellschaft wie eine Maschine construirt und ihr jedes Rad, jede Triebfeder vorgezeichnet wird, leiden an einer solchen Identificirung der Form und des Inhalts. Das ist aber so wenig die Tendenz unserer Zeit, daß sie sich vielmehr von diesen Systemen mit Ekel abwendet. Sie erinnern an die mittelalterliche Kirche und den chinesischen Staat. — Die sociale Freiheit kann sich, so lange die Emancipation der Gesetze vom historischen Rechte noch nicht realisirt ist, nur negativ, als antihistorisch, nicht in Systemen manifestiren, welchen noch der Boden der Realität fehlt. Was uns betrifft, so wollen wir nur die Grundidee der Neuzeit vor den Augen unserer Zeitgenossen entfalten und sie, wo es noth thut, gegen dumme oder boshafte Anfeindungen in Schutz nehmen. — Nur das, was aus dieser Idee nothwendig oder vernunftgemäß, nicht was zufällig oder phantasiegemäß aus ihr folgt, erkennen wir als das Unsrige an. Daher treffen alle jene Vorwürfe, welche einzelnen, wirklichen oder untergeschobenen, Consequenzen jener Idee gemacht wurden, weder uns, noch die Tendenz unserer Zeit überhaupt. — Steht einmal

Digitized by Google

feſt, daß wir nach Einheit des ſocialen, wie des religiöſen und ſittlichen Lebens, — daß wir nach jener Ordnung ſtreben müſſen, welche die Form der höchſten Freiheit, — nach jener Freiheit, welche das Weſen der höchſten Ordnung iſt, — ſo können wir wegen des Uebrigen ganz unbeſorgt ſein. Kommt Zeit, kommt Rath, ſagt ein gutes deutſches Sprichwort. Die Zukunft in allen ihren detaillirten Einzelheiten vorherbeſtimmen, das kann keine Philoſophie, das kann nur die Prophetie oder die ſich dafür haltende Verrücktheit. In den Einzelheiten hat die Willkür, das Böſe einen zu großen Spielraum. Das Schiller'ſche

„Und erſtickſt Du es nicht in den Lüften frei,
Stets wächſt ihm die Kraft auf der Erde neu" —

hat hier ſeine Geltung. Wir wollen dieſen Schiller'ſchen Spruch nur noch etwas ſchärfer hervorheben. — Da der Gegner der Liebe alle ſeine Kraft aus den Einzelheiten ſchöpft, ſo wollen wir dieſem Gifte ſeine Schädlichkeit nehmen, indem wir es kenntlich machen. Man merke wohl: — dem Böſen gehören die Einzelheiten aus dem Zuſammenhange geriſſen, der Liebe aber gehört das Ganze. — Dieſer in der Spinoza'ſchen Weltanſchauung tief begründete Satz zeigt das ſophiſtiſche Kunſtſtück, auf welches der Gegner immer wieder zurückkommen muß, wenn er die Beſtrebungen der Liebe, theoretiſch oder praktiſch, bekämpfen will, in ſeiner ganzen Nacktheit. Es iſt daher intereſſant, zuzuſehen, wie er einer Wahrheit gegenüber ſich geberdet, die ſeine ganze Geſtalt beleuchtet; tödten läßt er ſich unter keiner Bedingung; kann er ſein Leben nicht mit Ehre erhalten, ſo erhält er es mit Schande. — Auf dem Boden der Neuzeit, das ſieht er endlich ein, kann er nicht mehr kämpfen; er iſt hier ganz entwaffnet. — Ei, ſo flüchtet er von dieſem Schlachtfelde, und — wird wieder Glaubensheld! Er weiß zwar ſelbſt, daß hier keine Lorbeeren mehr zu erringen ſind, und ſtößt mitunter Seufzer über das Dahinſchwinden des Glaubens und der guten alten Jeſuitenzeit aus!

Digitized by Google

Sie sind gar nicht erheuchelt! Aber er ist noch immer ein Mann von Welt, weiß sich zu helfen, macht aus der Noth eine Tugend, nennt seine schmähliche Flucht Bekehrung, gibt seine Seufzer für fromme aus, treibt nach wie vor Philosophie, aber nur „christliche," läßt sich als Vermittler der Wissenschaft und des Glaubens auf einen vacanten Lehrstuhl in . . . . nieder, und hält Vorlesungen über das Verhältniß der Speculation zur Offenbarung, rechtgläubige Vorlesungen, in welchen er darthut, daß Gott die Welt in sechs Tagen geschaffen, am siebenten aber geruht habe und seitdem noch ruhe, — daß das menschliche Individuum, nachdem es „diesseits" durch die Erbsünde dem Tode verfallen sei, „jenseits" durch Christum erst recht zu leben anfange, — daß überhaupt nach der tröstlichen Lehre, welche den Gläubigen geoffenbart, dem Individuellen, Einzelnen eine viel höhere Bedeutung zukomme, als ihm die ungläubige Philosophie gebe . . . . Merkt Ihr? — — Von diesem Standpunkte aus braucht man freilich die Wahrheit nicht mehr vermittelst Sophismen zu bekämpfen; hier kann sich der Gegner der Intelligenz und der Liebe ganz consequent bleiben, indem er ja nicht mehr bloß die Resultate der Vernunft mit einem gewissen Anstrich von Vernünftigkeit, sondern die Vernunft selbst bekämpft. Er macht ein Bündniß mit den Vernunftschmähern aller Zeiten, aller Länder. Protestant, Katholik, Jude, Alles ist ihm Autorität, sofern es sich nur als Gegner der Vernunft zeigt. — Ein Protestant (F. H. Jacobi) hat behauptet, die „arme" Vernunft müsse eigentlich bei der „reichen" Offenbarung „betteln" gehen, dazu sei sie zwar zu „stolz," aber „zum Graben fehlten ihr Hände und Füße," — dieser Protestant ist eine Autorität! — Ein Jude (Steinheim) hat gesagt, man erkenne die göttliche Offenbarung daran, das sei ihr „Schiboleth," daß sie „vernunftwidrig," — dieser Jude ist eine Autorität! — Die größte Autorität ist aber natürlich die katholische Kirche, die auch einst noch alle Vernunftschmäher, um sie den Schlingen der Welt zu

Digitized by Google

entziehen, in ihren Schooß wird aufnehmen müssen! — Dagegen haben wir gar nichts. Wir lassen Jedem die Wahl zwischen Vernunft und Autorität, zwischen Geistesfreiheit und Geistesknechtschaft, ohne ein ernstes Wort zur Bekämpfung der letztern zu verlieren, da in dieser Beziehung die Zeit längst für uns entschieden hat! — Von solchen Theorieen, wie breit sie sich auch in neuester Zeit wieder machen, ist nichts mehr zu fürchten. Es sind partielle krankhafte Erscheinungen, die vom schon erstarkten Organismus überwältigt werden. — Wenn vom Katheder herab docirt wird: das Einzelne und Zufällige ist das „Persönliche" und Freie, hingegen die Objecte der Speculation, das Allgemeine und Nothwendige, sind ohne „Inhalt" und Wesenheit, — wer hört darauf? — Fände solche Begriffsverwirrung wirklich noch Anklang, so müßten wir auf jeden Fortschritt verzichten, so hätten tausendjährige Mühen und Arbeiten die Menschheit noch keinen Schritt weiter gefördert, so wäre sie trotz alles im heiligen Kampfe vergossenen Blutes jenen niedrigen Stufen noch nicht entwachsen, auf welchen Willkür als Freiheit, Vereinzelung als Selbständigkeit, zeitliche Fortdauer als Ewigkeit, diese aber leer, inhalt- und wesenlos erscheint. —

Die letzte nothwendige Consequenz aller zeitwidrigen Bestrebungen ist immer Rückkehr in den Schoß der Kirche. — Aeußere Autorität, Geistesknechtschaft, — das ist die letzte Stütze aller Gegner der Freiheit und Ordnung. Jeder andere Grund der Gegner ist, bewußt oder unbewußt, ein lügnerisches Truggewebe. — Nur aus der geistigen folgt auch die sittliche und sociale Unfreiheit. Eben so ist umgekehrt die Emancipation der Gesetze, wie jene der Sitten, eine nothwendige Folge der Emancipation des Geistes. Diese Folgerung muß entweder gemacht, oder die Prämisse, die Geistesfreiheit, verläugnet werden. Die Freiheit ist ein Organismus, dem auch nicht ein Glied fehlen darf, ohne verstümmelt zu sein. Die drei Emancipationen, welche

Digitized by Google

hier entwickelt worden, sind nur verschiedene Emanationen eines und desselben Wesens, der männlichen Selbständigkeit. Als die Menschheit in ihr Mannesalter trat, entfernte sie sich gleich weit von der innern Ungebundenheit und äußern Abhängigkeit; die Fesseln, die nicht sie sich selbst, sondern eine frühere, ihrem Culturstande fremde Gesetzgebung, Sitte oder Religion ihr auferlegt hatte, wurden nun, eine nach der andern, abgeworfen oder zerbrochen, — freilich nur deshalb, weil neue geschaffen werden sollten; aber die Fesseln, die wir uns auflegen, drücken nicht. Wir können uns frei darin bewegen, und doch sind sie so fest, daß wir, wenn wir auch wollten, sie nicht, wie die alten, würden abwerfen können; denn sie sind keine äußerliche Bekleidung, die nach Belieben an- und ausgezogen werden kann. Das freie Gesetz der Zukunft ist eine natürliche Haut, die stets aus der Menschheit herauswächst und mit ihr bis ans Ende ihrer Tage verwachsen bleibt. — Aus der einigen Societät gehen die Gesetze stets frisch, wie eine lebendige Quelle aus tiefem Grunde, in ewiger Jugend hervor. Die Garantien gegen Irreligion, Sittenlosigkeit und Tyrannei, welche der noch nicht einigen menschlichen Gesellschaft durch geschriebene Gesetze, heilige Gebräuche, wie durch äußerliche stabile Formen überhaupt gegeben werden mußten, sind für die einige Menschengesellschaft überflüssig. Die Gesellschaft wird immerhin der geistigen Belehrung, aber keiner Confession, der Ueberwachung der Sitten, aber keiner stabilen Regeln, der Herrschaft der Gesetze, aber keiner historischen Rechte bedürfen. Die Reformation hat noch eine constitutionelle Kirche, die heilige Schrift, und die französische Revolution noch einen constitutionellen Staat, die heilige Charte, haben müssen. Auch diese Fesseln, die sich zwar die freie Menschheit selbst anlegte, sind noch nicht die rechten, weil die Menschheit, als sie sich dieselben schuf, noch nicht frei und einig, sondern erst im Streben nach Freiheit und Einheit begriffen war. — So gewiß aber als die-

Digitized by Google

ſes Streben ein Ziel hat, ſo gewiß werden auch dieſe letzten äußeren Feſſeln noch abgeworfen werden. — Auf dem Standpunkte der Reflexion entſtanden die äußerlichen Geſetze, wie das äußerliche Regieren überhaupt dieſem Standpunkte angehört. Die Zukunft aber, die den abſoluten Standpunkt der Speculation erringt, wird nicht mehr, weder in der Religion, noch in der Politik, einem äußerlichen Herrn und Gott unterthan ſein!

Es kann und ſoll nicht Alles auf Einmal geſchehen. Erſt dann, wenn die Grundidee der Neuzeit das Leben ganz durchdrungen hat, wird auch die Freiheit eine wahre, vollſtändige werden. Auch kann und ſoll Alles nur an ſeinem Orte geſchehen. — Unſere deutſchen Gauen ſcheinen zum Schauplatz der zukünftigen Revolution ſo wenig, als zu jenem der jüngſten berufen zu ſein. Aber die Früchte beider Revolutionen werden Deutſchland zu gut kommen; es wird die Reſultate der engliſchen Revolution, wie jene der franzöſiſchen, auf friedlichem Wege ſich aneignen. Es muß jedoch ein Recht auf dieſe Schätze beſitzen, es kann nicht ernten, ohne geſäet zu haben. Deutſchland hat ein ſolches Recht, es hat geſäet, wo es erntet! — Deutſchland hat das Fundament zum Baue der Zukunft gelegt, und ſteht noch immer da als Baumeiſter, um je nach den Bedürfniſſen der Zeit die Grundlagen derſelben mehr und mehr auszudehnen. Unſere Zeit bedarf dieſer ſteten Ausdehnung ihrer Baſis; denn ſie iſt nicht mehr einſeitig wie das Alterthum und Mittelalter. Jenes hatte bloß eine rechtliche, dieſes nur eine religiöſe, die Neuzeit aber hat, wie wir wiſſen, eine ethiſche Grundlage, welche Religion und Geſetz, Wurzel und Frucht umfaſſet. Zur Wurzel unſerer Zeit verhält ſich Deutſchland, wie zu ſeinem eigenſten Elemente, die *geiſtige* Wiedergeburt mußte es in ſich ſelbſt durchkämpfen. Nachdem aber in Deutſchland einmal der erſte Grundzwieſpalt der Neuzeit, der Gegenſatz von Staat und Kirche, durchgekämpft war, konnten hier die anderen Gegenſätze, die Folgen jenes erſten, nicht mehr ſo

Digitized by Google

schroff hervortreten. Der Gegensatz, wodurch die französische Revolution hervorgerufen wurde, der Zwiespalt von Spiritualismus und Materialismus, hatte in Deutschland niemals die Revolutionshöhe erreicht. Die Philosophie der That hat ihn vollends auszugleichen, — so kann sich Deutschland die Resultate der französischen Revolution auf friedlichem Wege aneignen. — Ein Aehnliches werden wir in der zukünftigen Revolution erleben. — Wir sagen nicht, daß der Gegensatz von Pauperismus und Geldaristokratie und jener von Spiritualismus und Materialismus in Deutschland gar nicht da, oder dagewesen sei; aber wir sagen, daß er nicht so schroff sei oder werde, um einen revolutionären Ausbruch herbeizuführen. Der Gegensatz von Pauperismus und Geldaristokratie wird nur in England die Revolutionshöhe erreichen, wie jener von spiritualistischer und materialistischer Sitte ihn nur in Frankreich, und jener von Staat und Kirche ihn nur in Deutschland erreichen konnte. Allein wir dürfen, um die Früchte der englischen oder französischen Revolution zu ernten, nicht indifferent zusehen, wie sich unsere Nachbarn in blinder Wuth zerfleischen; wir dürfen das Licht, womit uns die Vorsehung begnadigt hat, nicht untern Scheffel halten, — sonst möchte sich unser Egoismus gar bald an uns selbst rächen! Es ist, wie gesagt, noch immer unser Beruf, an der Grundlage der Neuzeit, an der Geistesfreiheit weiter zu bauen. Die Idee der einigen, freien Menschheit, die Idee der Humanität müssen wir immer weiter, immer concreter ausbilden.

Die deutsche Nation darf sich nicht einem selbstgenügsamen, eiteln Nationalstolze hingeben. Eben weil sie die erste im Kampfe der Neuzeit war, ist es ihrer würdig, daß sie das eigenthümliche Leben der andern Nationen, die ihr nur folgen, anerkenne. Jene, die sich übermäßig mit ihrem Patriotismus aufblä-

Digitized by Google

hen, sind keine ächten Deutschen. Der Deutsche soll mehr eine universale Tendenz haben, denn sein Eigenthümlichstes, der Geist, ist universeller Natur. — Man klagte Frankreich wegen seines Sittenzerwürfnisses, man klagt England wegen seiner politisch-socialen Dissonanz an. Eben so hätte man Deutschland wegen seiner Religionszwistigkeiten anklagen können. Diese Beschuldigungen zeigen von jenem Pedantismus, der mit angelernter Weisheit über das Leben, das er niemals selbst empfunden hat, aburtheilen will. Wer keine Leidenschaftlichkeit hat, hat auch keine Liebe! Der Pflegmatiker hat kein Urtheil über den Warmblütigen, der Materialist keines über den Begeisterten. — Deutschland darf seinen eignen Maßstab nicht an Frankreich und England legen; dies wäre eben so falsch, als wenn Engländer oder Franzosen die Deutschen nach sich beurtheilen wollten. Wir vor allen Anderen müssen es erkennen und anerkennen, daß Deutsche, Franzosen und Engländer drei incommensurable Größen seien, — wenn es je zum Verständniß, zum gegenseitigen Durchdringen und freundschaftlichen Zusammenwirken dieser drei Nationen kommen soll.

Bereits im ersten Capitel war von der höhern Politik, im vorigen namentlich von Rußland und England als Factoren der Zukunft die Rede, und es wurde am Schlusse desselben die Triarchie hervorgehoben, an deren Spitze England, im Gegensatze zu jener Pentarchie, an deren Spitze Rußland stehen soll. Dieser in Bezug auf unsere Zukunft hochwichtige Gegenstand kann hier, nachdem das Wesen der europäischen Triarchie und die Nothwendigkeit eines freundschaftlichen Zusammenwirkens der drei großen Nationen zum Behufe der europäischen Wiedergeburt dargethan ist, näher beleuchtet werden. — Es ist vor Allem darauf hinzuweisen, daß in Deutschland als dem Mittelpunkte Europas zwei divergirende Typen, der Osten und Westen, dieselben Typen, die wir im vorigen Buche als von Deutschland und Frankreich repräsentirt kennen lernten, bald zusammenstoßen werden. Denn

Digitized by Google

der Gegensatz von Ost und West hat als Gegensatz von Deutschland und Frankreich bald seine höchste Intensität erreicht, und indem er von da an seiner Ausgleichung entgegen geht, wird er extensiver werden. Wir meinen dieses: Die aus Deutschland und Frankreich hervorgegangene höhere Einheit, England, wird dieselbe Stellung zu Rußland erhalten, welche bis jetzt Frankreich und das römisch-germanische Europa überhaupt zu Deutschland gehabt. Wie im Mittelalter Deutschland, so ist in Zukunft England berufen, das römisch-germanische Europa nach Außen zu vertreten. Ist aber hiernach schon keine Frage mehr, ob Deutschlands Zukunft dem Osten oder dem Westen, Rußland oder England angehört, — so kann vollends, wenn hier Geschichte, Cultur, Sitten-, Sprachen- und Stammverwandtschaft als Gewichte in die Wagschale des urtheilenden Geistes gelegt werden, die Frage, wohin sich unsere Wage wohl neigen dürfte, ob zu Rußland, oder zu England, keinen Augenblick zweifelhaft bleiben. — Alles dieses scheint aber Rußland wenig zu beachten; ihm kommt es freilich nur auf sein eigenes Interesse an; — allein wird diese Einseitigkeit, sofern sie sich als blinder Egoismus über ihre eigne Stellung täuscht, nicht sich selber schaden? — Wir gehören nicht zu denen, die Rußland aus der europäischen Weltcharte streichen möchten; Rußland allein dürfte vielleicht dazu berufen und befähigt sein, die stolze Jungfrau Europa ihrer alten Mutter Asien wieder zuzuführen. Jedenfalls aber ist Rußlands Stellung zu Europa eine passive, — nur zu Asien dürfte sie eine active sein, — und Rußland würde bald eines Bessern belehrt werden, wenn es bei uns eine andere Rolle spielen wollte!

Das römisch-germanische Europa hat Eine Geschichte, Eine Cultur, Eine Sitten-, Sprachen- und Stammverwandtschaft. Wohl ist es, wie jedes höhere Leben, kein todtes Einerlei geblieben, sondern gegliedert auseinander gegangen, deutsch, fränkisch, englisch, protestantisch, katholisch, hochkirchlich geworden; um Frankreich reihen

Digitized by Google

sich die romanischen Länder und das Mittelmeer; England hat das Weltmeer; an Deutschland schließen sich nördlich Skandinavien, südlich und östlich die österreichischen Staaten. Aber diese ganze große und verschiedenartige Völker- und Ländermasse bildet doch nur Einen Organismus, von dem nicht das geringste Glied verletzt werden darf, ohne vom Ganzen schmerzlich empfunden zu werden. Jede innere, religiöse oder politische Divergenz würde in den Hintergrund treten, wo es gälte, die Integrität unsers Gebietes und die weitere freie Entwicklung unserer mit so vielen Schmerzen errungenen Cultur gegen einen uns durch und durch fremden Eindringling zu sichern. — Alle wären wir z. B. katholisch, wenn eine unserem Organismus fremde Macht sich erkühnen wollte, die katholische Kirche anzugreifen. Denn auch dem Protestanten steht die katholische Kirche noch nahe genug, daß er unter Umständen sich selbst in ihr verletzt fühlen könnte. Die katholische Kirche von der griechischen bedroht, wäre noch immer unsere gemeinsame Mutter, die uns an ihren Brüsten genährt, groß gezogen und zu dieser ehrenvollen Stellung herangebildet hat, welche wir jetzt in der Weltgeschichte einnehmen. — Hat denn die griechische Kirche etwas Aehnliches aufzuweisen, wie das römisch-germanische Europa? — Eben so würden wir Alle englisch sein, wenn wir uns entweder für Rußland oder für England entscheiden müßten. —

Rußland oder England? Wir werden uns bald für eine dieser beiden Mächte, die zwar in dem Augenblick, da wir dieses niederschreiben, alliirt (!) sind, entscheiden müssen. Diese Allianz zwischen Rußland und England wird mit keinem gewöhnlichen Bruche endigen ..... und dann dürfen wir doch wohl hoffen, daß im römisch-germanischen Europa dem halbasiatischen Weltreiche gegenüber jede innere Dissonanz, jeder materielle und Principienstreit endlich in den Hintergrund treten werde! Die geistige und politische Atmosphäre der europäischen Gesellschaft ist mit schweren Gewitterwolken angefüllt, und leicht könnte es Rußland

Digitized by Google

einfallen, in einer zukünftigen Revolution wieder dieselbe Rolle, wie in der jüngsten spielen zu wollen. Aber gegen England (dieses Land der zukünftigen Revolution) würde Rußland eine ganz andere Stellung einnehmen, als es gegen Frankreich eingenommen. Hier war unsere deutsche Selbständigkeit von Frankreich, dort wäre unsere europäische von Rußland bedroht. Hier hatte Rußland sich bloß an das von Frankreich bedrohte Deutschland angeschlossen; dort würde es in den Vordergrund treten und dahin streben, auf den Trümmern des römisch-germanischen Europas ein slavisch europäisches Weltreich zu gründen. Hier hatten wir Deutschen zwischen dem Weltstürmer Napoleon und dem friedliebenden Alexander zu wählen; dort würden wir Europäer zwischen selbständiger Wiedergeburt und russischer Abhängigkeit zu wählen haben. Indem wir uns beim Ausbruche eines Zerwürfnisses zwischen Rußland und England zu Rußland schlügen, würde das römisch-germanische Europa getrennt und der slavischen Suprematie Thür und Thor geöffnet werden. Wohl wissen wir, daß es bei uns nicht an Leuten fehlt, die aus kleinlichen, oder unehrlichen Motiven diese letztere einer englischen vorzuziehen rathen; sollen wir aber uns selbst untreu und ein Werkzeug russischer Politik aus uns machen lassen, soll Europa die Fremdherrschaft der Selbständigkeit vorziehen? — Das ist hier die einfache Frage; denn es handelt sich hier nicht mehr bloß um deutsche, sondern um europäische Selbständigkeit. —

England, Preußen, Oesterreich und Rußland haben sich in neuester Zeit alliirt. Dieser Bund, aus dem Frankreich ausgeschlossen blieb, versetzt uns scheinbar wieder in die Zeiten der „heiligen" Allianz; aber es ist in der That eine in jedem Sinne unheilige Allianz, die ihre kurze Endlichkeit schon in ihrem Keime trägt. — In „orientalischen Fragen" mag Rußland stimmbefähigt sein, die Vermittlung des Orients und Occidents ist zunächst seine Aufgabe, und in so fern ist nichts dagegen einzuwenden

Digitized by Google

daß hier Europa mit Rußland im Bunde; „aber die orientalische kann und darf von der europäischen Frage niemals getrennt werden. — In europäischen Fragen aber, in Fragen der Freiheit, der Civilisation, der Fortbildung und Entfaltung der geschichtlichen Errungenschaft, sitzt Frankreich mit im Rathe der Nationen; denn es hat sich ein Ehrenzeichen errungen im großen Weltkampfe, und wie aus Deutschlands tiefsinnigem Geiste und dreißigjährigem Bruderkampfe die Geistesfreiheit, so ist in Frankreich aus gewaltiger Gährung und Anstrengung die Freiheit der That erstanden. — England wird das Schlußglied, die Krone der modernen Menschheit, die Freiheit der Gesetze — wir wünschen und hoffen, mit minder großen Opfern — sich und der Welt schenken.

Drei große Nationen stehen vereint auf dem Felde der neuen Geschichte; ihr Bund prangt noch nicht in den Paragraphen eines geschriebenen Vertrages; aber seine innersten Keime und die Garantieen seines Bestandes liegen im gegenwärtigen Weltgeiste.

Digitized by Google

Anhang.

Die russische Politik.

Es ist seit einiger Zeit viel von einem französisch-russischen Bündniß die Rede. Eine solche Allianz dürfte, vor der Hand wenigstens, nicht zu befürchten sein. Das petersburger Cabinet, wie sehr es sich auch bezüglich der Vortheile, die ihm das englische Bündniß im Orient bringen sollte, getäuscht haben mag, hat doch zu viel politischen Takt, als daß es so ohne Weiteres von der englischen Allianz zu einer französischen übergehen könnte. Durch einen so raschen und unvermittelten Uebergang würde sich Rußland nicht nur seine früheren Bundesgenossen zu unversöhnlichen Feinden machen, sondern auch eine Politik zur Schau stellen, die nur verschleiert in Europa auftreten darf. Es unterliegt indessen keinem Zweifel mehr, daß russischer Seits (wenn auch noch nicht officiell) der französischen Nation Winke gegeben wurden, auf welche hin diese nun zwischen ihren „Principien und Interessen" schwankt. Eine Beleuchtung jener allerdings noch lange nicht ins Werk gesetzten französisch-russischen Allianz möchte deshalb gerade jetzt, wo eben noch geschwankt wird, nicht unzweckmäßig sein.

Digitized by Google

Zur Zeit Napoleon's drohte bekanntlich unserem Welttheile, wie jetzt, ein Bündniß Rußlands mit Frankreich, eine sogenannte „Interessen-Allianz." Damals schwankte Rußland, wie jetzt Frankreich, zwischen seinen Principien und Interessen; denn damals war Frankreich eben so unzweifelhaft der mächtigere Theil, wie es jetzt der schwächere gegen Rußland ist, — und der Gedanke liegt gar zu nahe, daß der Mächtigere den Schwächern nur zum Werkzeuge seiner Pläne gebrauchen und nach erreichtem Ziele wieder wegwerfen werde. — Wir dürfen's hier schon gleich heraussagen, ohne Scheu, mißverstanden zu werden und den Verdacht zu erregen, als sei dies eine bloße Eingebung der Furcht vor einem französisch-russischen Bündnisse —: der Unterschied, den man jetzt zwischen einer Interessen- und Grundsatz-Allianz machen möchte, ist ein durch und durch unwahrer, unphilosophischer, unpolitischer, darauf berechnet, keineswegs ächte, dauerhafte, sondern falsche, ephemere Bündnisse zu stiften, welche den Ruin eines der Bundesgenossen zu ihrem Ziel und Ende haben. — Das Princip, worauf ein Staat fußt, die geistige Basis desselben, ist unstreitig eben so sehr, wenn nicht mehr noch Grundbedingung seiner Macht, als sein sogenanntes Interesse, als seine materielle Basis; und wenn eine Allianz zwischen Staaten, deren „Interessen" collidiren, wie z. B. die englisch-russische, eine unnatürliche, so ist eine Allianz zwischen Staaten, deren Grundsätze sich entgegenstehen, wie z. B. eine französisch-russische, mindestens eine eben so unnatürliche und trügerische, die früher oder später zum Nachtheil eines der Verbündeten gereichen, und in ihr Gegentheil, in den erbittertsten Kampf umschlagen muß. — Es ist kein bloß abstractes, unreales Treiben, daß Rußland seit dem Sturze Napoleon's seine Grundsätze, und Frankreich seit 1830 die seinigen zu propagiren bemüht ist; denn es erscheint im „Interesse" eines Staates, eben so sehr die Gegner

Digitized by Google

seiner moralischen, wie die seiner materiellen Grundlagen zu bekämpfen.

Ob Rußland Alles dieses schon damals erkannte, als es den Schlingen der Napoleon'schen Politik auswich, oder ob andere Gründe es bestimmten, mit Napoleon zu brechen, das haben wir hier nicht zu untersuchen. Genug, nach einigem Schwanken wies Rußland die französische Allianz von sich, und der französisch-russische Krieg brach aus. — Als in Folge dieses welthistorischen Kampfes Napoleon gestürzt wurde, übernahm Rußland die Stelle Frankreichs. Zunächst wurden die Principien vorgeschoben, — und wie Frankreich ehedem mit seinen republikanischen Grundsätzen bei den Völkern, so schmeichelte sich Rußland nun mit seinen monarchischen Principien bei den Fürsten ein. Die „heilige Allianz" wurde gestiftet, und das Cabinet von St. Petersburg war auf dem besten Wege, Europa „grundsätzlich" zu russificiren. — Da brach die Julirevolution aus. — Als in Folge dieser die französisch-englische der russischen „Grundsatz-Allianz" entgegentrat, als alle Aussicht verschwand, auf dem alten, bequemen Wege der „heiligen Allianz" das Ziel zu erreichen: schlug Rußland andere Saiten an. [illegible] machte den Versuch, mit Deutschlands kleineren, constitutionellen Staaten eine sogenannte „Interessen-Allianz" zu knüpfen. Aber das constitutionelle Deutschland schwankte nicht zwischen seinen Principien und Interessen, — wie die „europäische Pentarchie" von der öffentlichen Meinung in Deutschland aufgenommen wurde, ist bekannt, — Rußland mußte Deutschland aufgeben. — Jetzt blieb ihm nur noch das Eine übrig, die französisch-englische Allianz zu sprengen. Die orientalische Affaire war eines der grandiosen Mittel, das Rußland zu jenem Zwecke benutzte. — Talleyrand war todt, Rußland triumphirte. — Man kann diesen Triumph Rußlands den Umständen zuschreiben; jedenfalls aber bleibt es

Digitized by Google

ein Meisterwerk russischer Politik, die Umstände so gut benutzt zu haben, — wie sich anderseits die westeuropäische Diplomatie hier ganz in ihrer kurzsichtigen Klugheit, in ihrer prachtvoll übertünchten Thorheit, in ihrem glänzenden Elend zeigte! — Es ist wahr, die englische Allianz hat Rußland keine unmittelbaren Vortheile im Orient gebracht, und wenn in Petersburg auf Ibrahim's Vorrücken nach Constantinopel gerechnet wurde, so hat man sich in dieser Beziehung allerdings verrechnet. Aber Rußland hat sein Spiel nicht auf diese Eine Karte gesetzt. Wir werden es sogleich sehen, daß Rußland, indem es die Allianz mit England einging, nicht auf ein dauerhaftes Bündniß mit dieser Macht, sondern darauf gerechnet hat, daß es von nun an, nach der Auseinandersprengung der französisch-englischen Allianz, den Umständen und seinen Zwecken gemäß, sich einer Macht gegen die andere bedienen könne. Zur selben Zeit, als Rußland sich England näherte, gab es Herrn Mauguin die ersten Winke von seinen Sympathien für Frankreich ..... Gegen das verbundene England und Frankreich hätte Rußland Nichts in Europa vermocht. Dagegen vermag England ohne Frankreich, wie Frankreich ohne England, gegen Rußland im Oriente Nichts. — Erst bedient Rußland sich Englands gegen Frankreich, und dann, wann es sein Vortheil erheischt, droht es den Engländern mit einer französischen Allianz. England wird am Ende, freiwillig oder gezwungen, auf die Vortheile, die es im Augenblick durch sein französisches Bündniß im Orient errungen zu haben glaubte, verzichten, sich dem Willen Rußlands unterwerfen, oder zusehen müssen, wie Rußland sich mit Frankreich alliirt. Aber nicht England allein, auch Deutschland, das in die Falle ging, wird durch ein französisch-russisches Bündniß bedroht. — Nun aber dünkte Frankreich sich gar sehr irren, wenn es seinerseits durch ein

Digitized by Google

Bündniß mit Rußland Vortheile zu erringen hoffte. Zwar werden hier die materiellen Interessen vor der Hand nicht collidiren, und wenn sonst kein Grund des Zwiespaltes vorhanden wäre, könnte wohl, bis es hier zu einer Collision der „Interessen" käme, noch eine geraume Zeit hingehen. Aber wohl ist schon jetzt ein Grund vorhanden, der eine aufrichtige Allianz zwischen Frankreich und Rußland unmöglich macht; wohl gibt es einen Punkt, in welchem diese beiden Mächte sich nicht begegnen können, ohne daß die grellste Dissonanz entstünde; und dieser Punkt, wir meinen das Princip, ist wahrlich nicht so willkürlich von dem „Interesse" zu trennen und abseit zu schieben, wie der Ehrgeiz es den heutigen Koryphäen Frankreichs vorzuspiegeln scheint. Die Politik ist in Europa keine Cabinets- oder Dynastenpolitik mehr; bei dieser mochte wohl im Aeußern Freundschaft zur Schau getragen werden, trotz dem daß der Geist, das Herz Feindschaft nährte. Aber Nationen können nur auf ihre eigenen Kosten Komödie spielen. Dies hat das constitutionelle Deutschland gefühlt, und deshalb eine sogenannte „Interessen-Allianz" mit Rußland ohne Bedenken von sich abgewiesen. Es steht zu erwarten, daß die französische Nation eben so viel politischen Takt, als die deutsche haben werde. — Allerdings muß Frankreich streben, aus seiner isolirten Stellung herauszukommen, aber nicht auf Kosten seiner moralischen National-Grundlagen, nicht auf Kosten seiner Würde.

In der deutschen und englischen Nation hat es seine Freunde zu suchen. — Möglich, daß Deutschland und Frankreich die gegenseitige Achtung, auf welcher allein ächte Freundschaft beruhen kann, sich erst auf den Schlachtfeldern am Rhein abtrotzen müssen, — gewiß aber ist, daß einst das schönste Verhältniß zwischen Deutschland und Frankreich, ein Bündniß, welches Jahrhunderte überdauert, zu Stande kommt, während dessen der zukünftige

Digitized by Google

Weltkampf zwischen England und Rußland, ohne die europäische Civilisation zu gefährden, vorüberziehen wird. — Mag inzwischen Frankreich sich mit Rußland verbinden; es wird bei der gegenwärtigen Weltlage sehr bald, wenn auch aus einer andern Ursache, als England, in die nämliche Lage, wie dieses, den Russen gegenüber sich versetzt sehen; es wird den Russen Concessionen machen müssen, die es erniedrigen; es wird sich, wie England, dem Willen einer Macht unterwerfen müssen, die ihm jeden Augenblick mit Abfall droht . . . . Denn nichts wird Rußland verhindern, im günstigen Moment wieder eine „Grundsatz-Allianz" mit Deutschland einzugehen, und auf diese Weise uns Europäer, wenn wir entzweit bleiben, fort und fort, geistig und materiell, so lange zu russificiren, bis wir sammt und sonders, demoralisirt und ohnmächtig, dem Slaven-Imperator in die Arme sinken.

Wahrlich, es gehört wenig Scharfblick dazu, die russische Politik zu durchschauen. Seit dem Sturze Napoleon's droht Europa nur von dieser Einen Seite Gefahr. Deutschland, Frankreich und England sind, als Nationen, nunmehr geistig, wie natürlich verwandt; sie bilden, seitdem ihr Selbstbewußtsein erwacht ist, nur Eine große Völkerfamilie, deren niedere, wie höhere Interessen so innig verwachsen sind, daß Wohl und Wehe auf der einen Seite ein gleiches Schicksal auf der andern nothwendig nach sich zieht. Man müßte bei dem unter den europäischen Hauptvölkern jetzt herrschenden geistigen und materiellen Wechselverkehr mit Blindheit geschlagen sein, um diese Wahrheit einen Augenblick bezweifeln zu können. Wenn bis jetzt die sociale Einheit noch keine politische nach sich gezogen hat, so sind nicht die europäischen Nationen, sondern ihre politischen Koryphäen, deren Aufgeklärteste noch zu sehr an den Traditionen der alten Schule hängen, deshalb anzuklagen. Es geht in der Politik, wie in der Theologie; das gebildete Volks-

Digitized by Google

bewußtsein ist der Einsicht derer, die sich ex officio damit beschäftigen, vorausgeeilt, weil diese Leute ihre Weisheit großentheils aus einer Vergangenheit schöpfen, die heuer mit der Gegenwart zerfallen, daher dieser gegenüber todt ist, — während jenes Bewußtsein seine Bildung mehr aus der lebendigen Gegenwart schöpft. Aber die Zeit ist nahe, wo dieses unnatürliche Verhältniß aufhören, wo die Politik, wie die Theologie, nicht mehr hinter dem Leben zurück und ihm feindlich gegenüber stehen wird. Rußland hat keine Zeit zu verlieren, wenn es seine Zwecke in Europa erreichen will. Schon gibt es außer den Cabineten, außer den Männern von Fach und außer Allen denen, an die Rußland hinanreichen kann, auch noch Andere, die nicht à sa portée stehen, Unabhängige, welche die Dinge objectiv zu betrachten in Stand gesetzt sind. — Wir gehören eben so wenig zu Jenen, die einen blinden Haß gegen Rußland haben, als zu Jenen, die seine Pläne fördern. Wir haben nichts dagegen, daß Europa sich mit Rußland in den orientalischen Angelegenheiten alliire, — aber nicht diese oder jene europäische Macht darf separat, sondern die drei großen europäischen Nationen müssen vereint mit Rußland unterhandeln, soll Asien unter europäischen, und nicht umgekehrt Europa unter asiatischen Einfluß gebracht werden.

Digitized by Google